

XVI, 96.

5, 916.

V. 916.

5.

131.



Historischer
und Lustiger

Raben-Seit

Oder /

Beschreibung des Wun-

derbahren Lebens des berühmten und
Wohlbekanten Kohl-Geistes im
Harz-Walde.

Allen

Curiosen Liebhabern /

Zur angenehmen Gemüths-
Ergezung
Wohlmeinend mitgethetlet

von

LVSTIGERO WORTLIBIO.



Bedruckt nicht zu Rom.

1692



Sonnet.

Wuß der schönsten Blumen-Saft
So bald Bist als Honig geben/
Wenn zu ihrer beider Leben
Ihn so Bien als Spinne rafft:
So der besten Bücher Kraft
(Welche billig zu erheben)
Wornach man hat Lust zu streben.
Lust Verdruß und Nutzen schafft.
Hier sind wol-gemeinte Sachen/
Wer was anders draus wil machen
Hat zum Feind den Rakens-Beit.
Eis/Geneigter/ Diese Bogen
Die mir aus der Hand geflogen.
Alles nuhet mit der Zeit!



Vor-



Vorrede.

Alt der hochgepriesene und nunmehr Weltbekante Rube / Zahl / dem furtreflichen Schlesien noch einen sonderlichen Ruhm zuzehlen mögen; so wird es traum an sich auch nicht ermangeln lassen / der postierliche Katzen / Veit / was die Gegend umb den Kohlberg betrifft / weil nehmlich von diesem Schnackischen Abentheur so kurzweilige Mehren vorgebracht werden / als nimmermehr von dem satbeschryenen Rube / Zahl. Im fall aber sich noch zur Zeit über solchem Gleiß-Geiste kein Kopff gebrochen; so habe ich nothwendig meine Feder wieder zu erst müssen zur Hand nehmen / und ihn zu förderst sollen aus der Eitelkeit befreyen; (wiewohl nur in der Schrift gedacht wird / dz alleine alles Fleisch der Eitelkeit unterworffen sey:) Doch dennoch hat dergleichen falschen Tand / vergeblichen Dunst und unfehlbaren Schwarm des gemeinen Volcks / auch dieser Fleischloser und Geisthaffter nicht eher einfliehen / noch sich dessen entschlagen können. Als ich mein Mu-

A 2

sen.

sen. Gewehr vor die Faust genommen / ihn aus
 der Noth errettet / und allererst in diesem Jahre
 zum rechtschaffenen Kerl gemacht habe. Wol-
 lest du / Reidhart / mir etwan abermahl diese
 durchs Verhängnisse zugekommene Glückse-
 ligkeit mißgönnen? So wisse / daß ich umb das
 Gegentheil dir deine erwiesene Faulheit / in
 unglückseliger Unterlassung dieses Historis-
 schen Thuns / nochmals mißgönne / mich
 hinwider neidisch erzeige / in dem ich dir lie-
 ber möchte gewünschet haben / daß du vordie-
 sem deinen Nahmen hättest damit berüchti-
 get; als daß ich mich auff ungebahnte Wege
 widerum wagen / und vor meine Person einen
 neuen Nach-Rubin habe müssen erjagen.
 Doch was hilffts? Wer selber nicht wil / dem
 geschiehet kein Unrecht; hat also auch keinen
 Anlaß auff jenen zu zürnen / der sich zu erst
 eines allgemeinen Dinges unterfänget / und
 ihm was sonderliches von der celebrität da-
 mit erwirbet. Ist doch der Sieges-Zweig in
 der mitten gestanden / und hat darzu / als zum
 bekanten Zweck oder centro, ein im Kreise
 herum stehendes Gemütthe lauffen / ihn als
 einen aureum ramum abbrechen / und damit
 sich krönen mögen / wenn es ihm nur einer
 hätte können zumuthen: Aber so hat die Klein-
 mütigkeit bisher allen den Paß verhauen / das
 Begeh-

Begehren gehemmet / und das Vollbringen ver-
 hindert; biß ich mich durch den dunkeln Nebel
 gebrochen / und die Finsternisse zu allererst in
 etwas mit dieser Fackel abgeleuchtet habe.
 Gelüstet dir nun / nach das erblickte Kleinod in
 so bestalter Gelegenheit mit mir zu rennen; so
 mache dich fertig / und laß deine Kräfte sehen.
 Welches ich denn wil gesaget haben / nicht daß
 ich dennoch drauff trozete / als müste ich es
 nothwendig alleine gewinnen / und könnte auff
 anders befindliche Vernehmung auch nicht ver-
 spielen. Nein / denn ich weiß sehr wohl / daß ich
 ein Mensch bin / und also leichte irren oder
 straucheln kan; sondern damit du mir nur
 möchtest Gesellschaft leisten / ich möchte nun
 endlich gleich weit mit vorkommen / oder du
 möchtest es mir zuvor thun / und mit grossen
 Bauer-Schritten überlauffen. Das solte mir
 gleich viel seyn: Es würde mir genügen / daß
 ich dennoch darnach zugleich mit gestrebet hät-
 te; ungeachtet / ob ich gleich fehl gelauffen / und
 dieses Katzen-Beits Kinglein nicht getroffen
 hätte. Was würde es geschadet haben? Nichts.
 Es wären dennoch andere Katzen genug für
 mir übrig geblieben seyn / damit ich was zu Katz-
 balgen gehabt hätte; sintemal des Dinges zu
 allen Zeiten eine unzählbare Menge lebet / in
 deme sie vom Hencker nicht mitgenommen

werden/ wenn das Hundeschlagen so wohl in
 Fastnachten/ als sonst in den heißen Som-
 mer Tagen vorgehet / da bleiben sie stets un-
 angefochten/ und leben in sanffter Ruhe/ es sey
 denn / daß sie sich selbst was zu thun mach-
 ten / und es mit ein paar Mäuse annehmen/
 und darein entweder bissen / oder drüber das
 Leben einbüßeten / so die Rasch. Wahre ver-
 giftig ist; Wie man denn darvor halten wil/
 daß das Rabenzug ein zeh Leben habe/ und
 selten sterbe/ ohne den gewaltsamen Tod. In
 gleichen solches auch behauptet wird von den
 Fischen und andern Wasserenthigten Creatu-
 ren/ von welchen ein Autor der Abentheur von
 Siná und Europâ bekräftiget / daß sie mehren-
 theils ihnen selbst den Tod anthun; in dem
 sie einander aufffressen / und die stärckere das
 schwächere verschlingen; wie es denn im Nep-
 tunischen Reiche heisset: **Frisset du nicht / so
 hastu nichts.** Wie es abwechselungs-weise
 bey uns Titanischen / du magst es nun von de-
 nen irdischen in gemein / in dem das Wort
 Titan so viel sol seyn / als Erde / vide Onomat.
 German. seu Patriæ auslegen / oder von uns
 Teutschen / welche etliche wollen her deriviret
 seyn / von Titan &c. verstehen / so gilt es mir
 gleich viel /) heisset: **Saußest du nicht / so
 hast du nichts.** Item: **Sauß oder lauff /
 das**

Das ist der beste Kauff! Und daher schleichet zum alleröfftern nicht minder sich der Todt bey den meisten ein / der sonsten noch wol eine weile hätte verziehen müssen. Also/das man wohl auff diesen Streich sagen mag: In Humo, humor, in fluvio ingluvies, seu in voragine voracitas interimit: Also trachtet immer das feuchte (das Wasser) nach dem trockenen / (Speise) und das trockene (die Erde) nach dem feuchten. (Tranck) Ich / der ich sonsten mich was mehrers unter den Erden. Klößern participire an der Trockenheit / lasse anizo noch nicht die Trunckenheit (davon ziemlich viel in Philof. Salustianâ) fahren / und schreibe also zu den nassen Katzen- (ungeachtet ob es heisset: Catus amat pisces, sed non vult tangere flumen) Veit / welcher von lauter Honigsüßer Milch trieffet / so ich dem Herrn Leser zum erstenmahl zutrinken wil / ich weiß / er wird mir Bescheid thun / und sich / nebenst mir / des Tranckes belieben lassen.





Vom Ursprunge des Nahmens und Ahmens / des Worts und Orts / dieses Kohl-Bergischen Geistes.

Weil man in den Märckischen Krügen / oder Meißnischen Schäncken und Schlesischen Kretschmaru / zu allererst sich bekümmert um den Ursprung des vorgefetzten oder aus dē Fasse gelangten Biers / mit der Frage: Frau Wirthin / wo kömpt der Truncck her? Oder: Was habt ihr vor Bier? Oder: Woher kriegt ihr diesen Wein? etc. Also wollen wir in diesem Stücke auch der Bacchus Schule Folge leisten / und zu förderst die Frage lassen herum gehen / von wannen der Katzen-Beit / dem Nahmen nach / herstamme? Da meinen nun etliche / daß er so viel sey als Chatten / Fein. Es sind aber die Chatti so viel / als sonst Hassi, die Hessen / wie den Katzen-Elbogen richtig auch daher rühret / nach dem Dressero de Urb. Germ. p. 29. Chatti, Hessi vel Hetten / quasi patres, Attingunt

gunt Cheruscos & Hermunduros, hodie Has-
 si & Chatto-Melibocenses, accolæ Meliboci
 montis in Saxonix finibus Raxen-Elleboger.
 Hieher gehöret auch Qvodus ad Geog. Tab.
 22. Unde verò Hasfia sic denominetur, certa
 ratio non habetur. Sunt qui fingunt montem
 Hasfionem, à quo nomen acceperit. Aliis
 verò placet Hesfos seu Hasfos ex Chattis, qui
 hanc regionem habitasse commemorantur,
 t. in s. mutato, prognatos, id quod superioris
 Germanix dialecto admodum familiare est
 (tenuis nimirum aspirare, & literam t. sibilare)
 cujuscunqve etiam seu lingvæ seu dialecti
 primitiva fuerint vocabula, ut ex Tabernâ
 Zabern/ex Belgicô Water Wasser/grutē grüs-
 sen/meten messen/ 2c. ex up auff/macken ma-
 chen/Acken Achen (propriè enim Aken, quasi
 aqven, ab aqvâ dicitur, sicut etiam Rubeac,
 Rubeach/ Ruffach) unde adhuc est loci no-
 men **Catten-Elnbogen**/ gentis illius conte-
 stans vetustatem. Confer Dietericum in Con-
 scrib Orat. p. 57. Nun sollen aber weiter sol-
 che Hessen vorweilen mit den Hermundern
 und Marisken viel Kriege geführet haben:
 Und unter solchen ihren Widerparten ist für-
 nemlich dieser Bölcker ihr Heers-Führer / je-
 ner ihr ärgster Feind/ gewesen/ als der auch da-
 her mit Fleiß der **Chatten-Feind** von jeder-
 man

nüchternlich genannt worden / damit sie sich für ihm ja / als für einem abgesagten Feinde / zu hüten und zu wehren hätten: Nach dem Exempel des Hunnischen Königes Attilas, der flagellum DEI, oder Gottes Krabatsche / ex magnô hominum consensu, geheissen worden / nach dem Sabell. 6. c. 3. apud Magirum in Eponymologicô Critico, pag. 33. Daß aber die Narisci nicht närrische Leute gewesen / wie einer den alten Namen ausdeuten wolte; sondern vielmehr tapffere Helden / so ihren Feinden gar wol die Spitze haben bieten dürffen / beglaubet Tacitus von der alten Teutschen Sitten cap. 42. pag. mihi 1209 durch verdolmetschung Carl-Melchior Brotnikens von Brodnow. Mit denselben (nemlich Hermandurern oder Meißnern ic.) gränzen die Nariszer / vielleicht Boigtländer) die Marcomannen und die Qvaden / (Böhmen / Mäharer und Schlesier) Die Marcomannen seyn am meisten berühmt / auch viel stärker / ja ihre Landschaft haben sie durch Tapfferkeit erobert / als sie die Bojen (Bajer) weiland daraus vertrieben hatten; Es geben ihnen die Nariszen und Qvaden aber auch nichts nach / sie liegen gleichsam dem Teutschlande vor der Stirn / und dorther / wo es von der Donau beschützet wird. (So weit erstreckte sich damals
 ihr

ihr Gebiet) Noch andere sagen/ daß er gar ein
 ungestümmter Hesse gewesen. Kakenfeit/ qua-
 si Chattus fuit, nach dem Exempel und Ur-
 sprunge des Worts Hundsfut / davon beynt
 Pegio in der andern Kunst-Quelle der Lehr-
 Sprüche §. 2199. p. 464. 465. Das gemeine
 Wort Hundsfut/ mit welchem man einen Za-
 gen und Herklosen zu benennen pfleget / soll
 von den Hunnen herkommen / welche zu Zei-
 ten Kaiser Heinrichs biß in Meissen gestreift/
 und mit Raub und Brand großen Schaden
 gethan / niemals aber stand halten und fechten
 wollen; daß man gefraget: Wer hat dieses
 Dorff abgebrannt oder geplündert? Die ge-
 meine Sage gewesen: Hunnus fuit. Son-
 sten ist auch denckwürdig / daß die Saracenen/
 wegen des Worts Hunde / von dem Reich ab-
 gefallen. Behner von Veränderung der
 Regimenten. Der Stadt Flüsingen Abfall
 war eine Maulschelle / welcher ein Spanier ei-
 nem Bürger gabe. Aubignii. Die alten
 Teutschen haben sonsten wenig einander zu
 schänden pflegen / sondern sind bald zu Strei-
 chen kommen. Rarò conviciis, sæpe vulneri-
 bus certabant, sagt Tacit. de Mor. Germ. Hæc
 obiter. Es sind aber vorweilen die Hessen
 solche Leute gewesen / nach eben des Taciti
 Bericht cap. 30. 31. pag. m. 1198. &c.

Der

Der Hessen Land / Geschicklichkeit und Krieges-Zucht.

Henseits über diese (Holländer) besser hin-
 auswärts/ wohnē die (Catti) Hessen/wel-
 che ihr Gebiet am Schwarz Walde an-
 fangen/un keine solche weitläufftige und Mora-
 stige Orter (womit Teutschland erfüllet ist)
 wie die andern Völcker besitzen / dann die zu-
 sammengefügte Hügel erstrecken sich etwas
 hinaus/ und fangen dann an sich allgemach zu
 verlieren. Gemeiner Schwarzwald nimmet
 die Hessen ein / und endiget zugleich auch ihr
 Gebiet: Derer Leiber zur Arbeit ganz erhars-
 tet / ihre Glieder eng beyssammen / ihre Ange-
 sichter grausam / und ihre Gemüther von noch
 viel größer Stärcke / und als Teutsche den/
 noch von guten Gehirn und verständig seyn.
 Sie theilen ihre Aempter unter außerlesene
 aus / hören ihre Krieges-Obristen an / wissen
 was Stände seyn / verstehen die Gelegenheit
 in acht zu nehmen / können ihre Ungestüm-
 migkeit abbrechen / ordnen ihre Geschäfte und
 Handel bey Tage / und halten bey Nacht das
 Lager: Rechnen das Glück unter die Zweifel-
 haftigen / die Tugend und Mannligkeit aber
 unter die gewissen richtigen Dinge. Und (wel-
 ches selhan ist / bloß aus ihrer guten Krieges-
 Zucht

Zucht herrühret) verlassen sich mehr auff den
 Heerführer / als auff das Krieges-Heer selbst.
 Ihre meiste Macht bestehet in den Völckern
 zu Fuß / welche sie / auffer den eisernen Waf-
 fen / noch mit Proviant zu beschweren pflegen.
 Es scheint / daß die andern Völcker zur
 Schlacht / und die Hessen im Krieg gehen.
 Sie wagen sich nicht leicht in von ungefehr
 sich zugetragenen Scharmützeln und Tref-
 fen. Ihre Reuterey aber hat fürwar etwas
 besonders an sich / daß sie entweder stracks zu
 siegen / oder sich stracks wider zurücke zu zie-
 hen pfleget. Dann die Klüfertigkeit rühret
 aus Furcht / und die Verzögerung aus
 standhaftesten beherzten Gemüthe her.

Durch Was Mittel sie die Ihrigen
 zur Tapfferkeit auffrichten ?

Erne bey den Teutschen sehr selten / und nur
 noch eines oder des andern einzigen Men-
 schen Lust und Wolgefallen / gebräuchliche
 Sache / ist bey den Hessen in Gewonheit kom-
 men / daß sie ihre Haare und Bärte / so bald sie
 zu Mannbaren Jahren kommen / lang wach-
 sen / und dieselbe aus Gelübde und Pflicht zur
 Tugend auff dem Haupt tragende Zier nicht
 ehe abnehmen lassen / bis sie ihren Feind er-
 würget haben: Wor auff sie alsdenn / vermittels
 des

des Feindes Blut und Beute/ ihre Stirn entblößen/ vermeynende/ daß sie dadurch erst den Werth ihrer Geburt abgelegt/ sich ihres Vaterlandes und ihrer Eltern würdig gemacht hätten. Die verzagten und feigen Memmen bleiben in ihrem Unflat stecken. Die Männlichsten darunter tragen über das einen eiserne Ring am Finger/ (welches sonst unter ihnen ein abscheulicher Zierat ist) als ein Band/ bis er dasselbe in Erlegung eines Feindes aufzulösen gewürdiget ist. Diese Gewonheit behaget vielen Hessen sehr/ und sihet man solche Ringe an den schon weißgrauen Alten/ bey Freund und Feinden geehrten Soldaten/ welche am ersten alle Feldtreffen anzugehen pflegen; Die fördersten Reihen oder Glieder auff sonst ungewöhnliche neue Art dort seyn. Auch in Friedeszeiten haben sie kein (mildes) liebliches Gesicht. Kein einiger unter ihnen hat Haus und Hoff/ auch andere Sorgen/ wann sie etwa zu einem unter ihnen kommen/ werden sie ernehret; seyn von anderer Leute Gütern kostfrey/ und achten selbst das ihrige nicht/ bis ihnen das kalte Alter zu erkennen giebet/ daß sie einer so strengen Männlichkeit nicht mehr vorzustehen vermögen. Bis hieher Tacitus, aus welchen man in abstracto können abnehmen/ was die Mannhaftigkeit der Alten

ten

ten Chattorum betroffen. Begehret aber:
einer ihre Tapfferkeit in concretō, das ist/ son-
derliche Historien? Der kan sich erholen bey et-
nem alten Mierseburgischen Chronicken-
Schreiber lib. 1. cap. 14. da er unter andern
also von sich schwahet: Die Sorabi, Wenden
haben die Hermunduros, welche Schwaben
gewest/ von den Saltz-Börnen zu Halle ver-
trieben/ und die selbst eingenommen/ aber zu
lehzte sind die Sorabi von des großen Käyser:
Caroli Magni teutschem Kriegs-Volcke aus
Sorabiâ, und von den Saltz-Börnen zu Do-
brebora, das ist ihund Halle an der Saala in
die Marck zu Lusatz/ über die Elbe und ferner
vertrieben/ welches teutsche Kriegs-Volck das
Land zu Meissen eingenommen/ und besatz:
Das ist aber die rechte und gewisse Warheit/
das die Schwaben/ welche man Hermundu-
ros genant/ nach der Sündfluth die ersten
alten Einwohner des Landes/ so ihund Meis-
sen heist/ zwischen der Elben und Saala ge-
west/ haben auch die ersten Saltz-Börne zu
Dobrebora angefangen und erbauet.

Als aber die Chatti gesehen/ das die Her-
munduri, Schwaben aus dem Saltzwerck
und Saltz-Börnen etwan großen Nutz ge-
nommen/haben sie/ wie Cornelius Tacitus lib.
annalium 13. schreibet/ einen Krieg wider die
Her-

Hermunduros, um die Saltz-Börne geführet/ darinne dann die Chatti eine Schlacht verlohren/ denn die Hermunduri hätten den Göttern Marti und Mercurio ein Opffer um Ueberwindung zu thun gelobet / nemlich / die Pferde und alle gefangene Männer/ und was sie von ihren Feinden den Catten würden bekommen/ das wolten sie tödten / und den Abgöttern opffern und verbrennen / und diese Schlacht ist gar eine lange Zeit vor Christi Geburt geschehen / wie man aus den Historien abzunehmen hat.

Die Catti aber seynd ein alt Schewisch Volck / kommen auch her von Tuiscone, und haben gesessen zum theil in Thüringer Lande / da es am meisten Gebürge hat / und auff dem Hartz-Gebürge gegen Abend / und da izund das Land zu Hessen ist / und eins theils an Francken im Lande zu Buchen / ihr Land ist gegangen gen Morgen / biß an die Saala das Wasser / welches Wasser die Hermunduros, das sind izund die Meißner und die Catten / scheidet. Auch hat der Catten Land an die Menapios, Centeros und Ulipios, das sind izund die Bülicher / Eleyischen und Belrischen / welche Lande Drusus gewonnen / dem Römischen Reiche unterthänig gemacht / gestossen / und haben die Catten mit den Westvalen

valen und Cheruscis gegränzet. Derohalben
so ist nun das Wasser die Sala eine Gränzen
zwischen den Catten und Hermunduros.

Von diesen Catten sind die Catmeliboci
genannt/ das seynd die Catti Meliboci, welche
bey dem Berge Meliboco gesessen/ das sind die
Montes Abnobi, die fahen an/ an den Säch-
sischen und Thüringischen Feldern/ und gehen
biß in Westvalen/ darvon schreibet Ptolomæ-
us lib. 2. cap. II.

Es schreibet auch Tacitus lib. 1. Historiæ
Augustæ, daß die Catti in der Schlacht wieder
den Römischen Hauptmann Quinctilium Va-
rum, bey Herzog Arminio der alten Westve-
lischen und Cheruscorum Fürsten einen ge-
standen/ und Quinctilium Varum helffen schla-
gen/ da denn die Catten aus der Römischen
Schlacht viel Römischer Bürger gefangen/
und sie bey 40. Jahren/ als leibeigene Knechte
zu Dienste behalten/ haben sich auch im öbern
Teutschlande/ und in der Hermundurorum
Land/ und umb den Rheinstrom/ viel Raubens
und Mördens unterstanden.

Wieder diese Catten hat Germanicus der
Römische Fürst und Hauptmann/ ein Sohn
Claudii Drusi Neronis Germanici, und ein
Vater Caligulæ, aus Befehl des Käyser's Au-
gusti, als der Käyser dazumahl alt gewesen/ei-

B

nen

nen grossen geschwinden Krieg geführet / und sie gänzlich überwunden / und im Jahre nach Christi Geburt 20. von der Catten und anderer Teutschen Victoriâ zu Rom triumphiret, solches hat Tiberium den Kaysen seines Vatern Bruder verdrossen / und besorget / er möchte ihme nach dem Römischen Reiche trachten / da hat Tiberius Germanico und Druso seinen Brüdern mit Gift vergeben / darvon schreibet Svetonius.

Über etliche Jahr haben die Catten unter ihnen einen Aufruhr gemacht / und sich selbst vertrieben / denn der Kaysen Domitianus, (davon besiehe den Raderum in Martialem lib 2. p. m. 185.) welcher im Jahre Christi 83. wie Tranquillus Sveton. schreibet / die Catten auch angegriffen / geschlagen / vertrieben / und von ihnen triumphiret, darnach im Jahre Christi 163. hat sie Kaysen Marcus Antonius Philosophus bekrieget / da sind sie aus ihrem Lande in Rhetiam geflohen / und zum Herrenberge des Landes zu Wirtenberg eine Zeit gewohnet / ihren Nahmen behalten / sie sollen aber von dannen in Sitam Intulam geflohen seyn / die liegt im Teutschen Meere bey dem Rheine / das ist itzund Holland und Seeland / aber die alten Catten mit ihrem Geschlechte und Nahmen / sind gar allda ausgerottet worden.

Zum

Zum dritten geben sich noch andere an/
welche in den Wahn stehen/ das unser Raken-
Zeit entweder einen zusammen gesetzten Na-
men bekommen habe / von den alten Chattis
und Voigtländern/ als der ein Hybrida oder
Ibrida gewesen: Nämlich dessen Vater aus
Hessen/ die Mutter etwan aus Voigtland ge-
wesen/ vide Everling. in Sprichwört. part. 2.
p. m. 534. Als wie ein dergleichen Mischmasch
sol gewesen seyn der Apuleius, der dannenher
Semi-Getulis tituliret wird. Oder wie etwan
der Pilatus eine solche Composition bekomen
von zween partibus ingredientibus, nemlich/
von der Mutter Pila, und dem Vater Atus.
Vide Piccartum in dec hist. peculiari capite.
Sonsten gehöret hieher die Erklärung des
Worts Hybridæ, aus dem Fabro Buchn. pag.
464. 465. Est antiqua vox, qua genus aliquod
mixtum significabatur. Plinius de Suibus lib.
VIII. cap. LII. In nullo genere æqvè facilis
mixtura cum fero: qvaliter natos antiqui Hy-
bridæ vocabant, ad homines quoque, ut C.
Antonium, Ciceronis in Consulatu Colle-
gam, appellatione translata. Vetus Scholi-
astes Horatii in lib. I. Sat. VII. Hybridæ, inquit,
propriè dicuntur canes, qui ex imparib⁹ nati
sunt; Ut ex venatico & gregario §. 2. Sed ad
homines etiam hæc appellatio translata est,

quod & Plinius observat. Horatius lib. i. Sermonum, Sat. VII. pr.

Hybrida quô pacto sit Persius ultus opinor. Hybridam vocat, quod patre Græco, matre Romanâ natus esset. Quemadmodum & Svetonius Asinium Epicadum Hybriam dixit, quod patre Romano, matre Parthina editus esset, Augusti vitâ, cap. XIX. Confer mihi Martinium in Lexic. Philol. & Voffium in Etymol. pag. 255. & pag. 334. in Voce Musmones, seu Musimon. Agit hâc de appellatione, etiam D. Strauch. in Germanos esse Indigenas, seu disp. i. ad Tacit. de Mor. Germ. c. 6 §. I. Quod Germaniæ populi nullis aliarum Nationû conubiis infecti, propria & sincera & tantum sui similis gens exstiterit, ex habitu denique corporum omnibus eodem probatur. Quemadmodum enim habitus varii diverse argumenta originis sunt, quomodò argui & dignosci Britannos auctor est Tacitus noster Agric. II. Ita similis habitus similem originem demonstrat. Illos olim hybridas appellabant, quo nomine Asinium quendam Epicadum Svet. in Aug. c. 19. salutatur, ex patre Parthico & matre Romanâ natum. Quod & Antonio, Cicero- nis collegæ objectum fuit in consulatu. Translata à suis denominatione, patre ferô, matre cicure satis, Plin. 8. 53. Nicephoro Gregoræ, è mulie-

mulieribus Romanis & viris Latinis prognati
Gasmulicum genus audiunt. Hieher gehöret
auch was Hildebrand saget in seiner Goëtia
seu Theurgiâ oder Hexen-Wercke/p.m. 113. &c.

Eine wunderliche Geschichte von einem
Meer-Manne oder Meer-Teuffel. Der weit-
berühmte und hocherfahrne Medicus und
Chirurgus von Bononia, Leonhardus Fiora-
vantis, in seiner Physica lib. 3. cap. 7. schreibet
also: Von einem Ritter meinem guten Freun-
de/ bekam ich demaleins ein geschriebenes Buch
Spanischer Sprache / und fand darinnen viel
denckwürdige Sachen / deren ich doch allhier
nur etliche / so zu unserm Vorhaben dienen /
anziehen wil. Als erstlich einen wunderbar-
lichen Fall/ so sich in dem Königreiche Gallitia
zugetragen: Daselbst gieng eine Frau an das
Ufer des Meers spaziren/ sich an dem Schat-
ten zu erlustigen/ un̄ in deme sie also auf und ab
spazirete / wischet ein Meer-Mann oder Meer-
Teuffel aus dem Wasser heraus / schlich der
Frauen allgemach nach/ griff sie hinterrücklich
in der mitten / lieff mit ihr in einen dicken
Busch/ brachte sie daselbst zu fall/ und kam so
weit/ daß er sie schwängert/ begab sich hernach
wiederum in das Meer / und kam doch täg-
lich an den Ort sie zubesuchen; die Inwohner
aber des Orts trachteten ihme fleißig nach/ in

Wissens ihn zu tödten / oder doch lebendig zu fangen / er verschwand ihnen aber allezeit aus dem Gesichte / also / daß sie ihn nicht finden konnten. Und als die Zeit kam / daß das Weib gebähren sollte / und vermeint / sie würde entweder einen Fisch / oder ein solch Meer-Wunder / dergleichen der Vater war / herfür bringen / gebahr sie über die massen einen schönen Sohn / welcher jedoch drey oder vier Zeichen an ihm hatte / darbey man erkennen konnte / wer sein Vater wäre; Dieser Sohn wuchs auff / ward starck und ein Soldat / nam / nach deme er sich eine Weile in Kriegen versucht / endlich auch ein Weib / zeugete Söhne und Töchter / deren etliche noch heutiges Tages leben / fürnehme / edle und gewaltige Leute sind / und sich Marinos, das ist / vom Meer nennen / und tragens keinen Scheu zu bekennen / daß sie von einem Meer-Manne herkommen / ja sie halten es ihnen für einen Ruhm / streben stets nach Tugenden / und werden von männlichen gar hoch gehalten; Welches ich denn (Fioravantus) darum erzehlen wollen / damit männiglich sehe / wie wunderbarlich die Natur bisweilen mit ihren Geschäften umzugehen pfeget. Weiter von Geist-Menschen besche Heinrichum Kornmannum in seinem Monte Veneris cap. 9. Item cap. 23. setzet er

er etliche Exempel von den Helden/ so da ihren Ursprung von der Venere hernehmen/ wie folget: Es ist auch bey den Alten gewislich geglaubet worden/ wie daß die Engel vor der Sündfluth zu den Weibern sich freundlich gestellet/ mit ihnen sich vermischet/ und dahero die Diefen gebohren worden seyn/ wie Philastrius, Bischoff zu Brixen/ im 108. Capitel seines Catalogi wider die Ketzereyen führet. In diesem Wahn sind gewesen Lactantius, Tertullianus, und andere/ welche alle gemeint haben aus dem Text Gen. 6. cap. vers. 2. die Kinder Gottes seyn die Engel/ und seyn eitel Götter aus ihnen gebohren/ welche sie zum Theil Heroas, das ist Helden/ zum theil Dæmones, wissende Namen. Also ist auch von den Heyden geglaubet worden/ wie auch die Historien hin und wieder von den Helden bezeugen/ daß sie ihren Ursprung von den Göttern her führen/ wie auch noch ihziger Zeit hohe Herren ihren Ursprung von Nymphen beweisen. Als von Hercule war die Sage/ er sey von dem Gott Jupiter und der Alcmena, des Amphitruonis Weib gebohren worden: Daher kömmt auch/ daß die Heyden/ wenn sie bey dem Gott Hercule schweren wollen/ sagen: Medius fidius, welches so viel ist als medius filius, ein Mittel-Sohn. Von dem Platone ward erzeh-

let / daß er von einer Jungfrauen / welche des
 Abgotts Apollinis Gespenste geschwängert
 soll haben / gebohren sey worden. Item: Es
 wird davor gehalten / daß etliche Göttliche
 Weiber / welche die Historien Atrunas heis-
 sen / und von wegen ihrer Schöne und herrli-
 chen Verstandes sich wol sehen haben lassen /
 vorzeiten aus Filimuri, oder wie ihu andere
 heißen Idanthiesi, des Königes der Göttin
 Heer-Lager heraus gegangen / und da sie in
 der Wildnissen Scythiæ in Asia gelegen / um-
 her gespaziret / und von den Sylphis und Saty-
 ris geschwängert seyn worden / darnach die
 Hunnos sollen gebohren seyn. So list man
 auch von dem Servio Tullio, daß die Magd
 der Königin Tanaqvilis Ocrisiæ von sich aus-
 geben hat / als sie auff eine Zeit beyin Herde
 umgangen / habe sich ein Manns-Glied aus
 der Aischen plötzlich herfür gestreckt / und da sie
 auff dasselbe nieder gekniet / sey sie gleich
 schwanger von dem Ort auffgestanden / daher
 denn Servius Tullius gebohren / der nach der
 Hand König an des vorigen statt worden ist.
 Livius lib. 1. Plin. lib. 36. cap. 37. Also lieset
 man auch / daß Anchises den Æneam von der
 Venere erzeuget. So wil auch Suidas, daß
 Apollonius Thyaneus eines Geistes Sohn
 gewesen / und sey sein Vater offtermahls
 von

von der Mutter gesehen worden / und habe auch wer er sey / nemlich Protheus aus Egypten / offenbahret. Von Romulo und Remo den ersten Erbauern der Stadt Rom wird gemeiniglich gesagt / daß sie von einer Kloster-Frau Rhea Sylvia, und dem Gott Marte seyn erzeuget worden / seynd derowegen von Amulio auszusetzen geheissen worden / und von einer Wölffin gesäuet und ernehret. Von dem Merlino aus Engelland wird erzehlet / daß er von einer Nonnen / eines Königes Tochter / und einem Geist erböhren sey / und als der König Vertigeanus sich einmahl unterstanden habe / einen gewaltigen Thurm zu bauen / es sey ihm aber allezeit das Fundament eingefallen und versuncken / biß endlich sey es ihm gerathen worden / er solte einen Menschen suchen / der ohne Menschlichen Saamen gezeuget wäre / der werde ihm anzeigen / wie er das Fundament legen und setzen solle / daß es einen Bestand haben möchte / sey also im Königreich einer erfunden worden / der heist Merlinus ; Dieser ward mit seiner Mutter / wie sie diesen ihren Sohn Merlinum von einem Geist empfangen / und in die Welt gebohren hatte. Es hat auch Merlinus viel verborgene Dinge geoffenbahret / und von künfftigen geweissaget / dann er anzeiget / daß ein

Pfeil unter dem Fundament, und unter dem Pfeil zweene Drachen wären / einer roth / so die Engelländer / der ander weiß / so die Sachsen bedeuteten / darnach auch gemeidet / welcher Drache dem andern überlegen wäre / und darneben geweissaget / daß Aurelius Ambrosius den Hegistum überwinden / Vartigernum verbrennen / und nach ihnen das Regiment und Reich besitzen werde / wie Vincentius meldet im 30. Cap. des 21. Buchs seiner Historien. August. lib. 3. c. 4. de Civit. Dei allegat Varonem dicentem, utile esse civitatibus, ut se viri fortes, etiamsi falsum sit, ex Diis genitos esse credant, ut eo modo animus humanus velut divinæ stirpis fiduciam gerens res magnas aggrediendas præsumat audacius, agat vehementius, & ab hoc impleat ipsa securitate felicius. Hieher gehöret auch folgende Historia ex part. I. Magic. oder von Gespensten p. 22. Vincentius erzehlet ausm Helinando lib. 3. cap. 27. diese Historien: Es ist im Stifft Cöln ein weit berühmte und herrlich Schloß oder Ballast über den Rhein gebauet / Juvamen genant / daselbst seynd vor etlichen Zeiten viel Fürsten und Herren zusammen kommen / und bey einander gewesen / da ist unvorsehens ein Schifflein daselbst ankommen / welches ein Schwan mit einer silbern Ketten / damit es ihm

ihm

ihm an den Hals gehänget war / gezogen ;
 Aus demselbigen Schifflein ist ein frembder
 Kriegsmann / den niemand gekant hat / ge-
 sprungen / und hat der Schwan das Schiff
 wieder zurücker geführet. Hernachmals aber
 hat dieser Kriegsmann ein Weib genommen /
 und Kinder gezeuget. Endlich aber / als er
 lange auff demselbigen Ballast und Schlosse
 gewohnet / und einsmals den Schwan eben
 mit demselbigen Schifflein und silbernen Ket-
 ten wiederum dahin kommen siehet / ist er als-
 bald wiederum in das Schifflein gesprun-
 gen / und ist ferner nicht mehr gesehen worden.
 Sein Geschlecht und Nachkommen aber seynd
 noch bisz auff den heutigen Tag vorhanden.
 Und aus dieser Geschicht / so in dem Schlosse
 zu Cleve / (da denn ein sehr hoher Thurm ist /
 der Schwanen-Thurm genennet / auff wel-
 ches Spitzen ein Schwan stehet) in gar alten
 Teppichten gewirckt ist / führen etliche der
 Durchlauchtigen / Hochgebohrnen Hertzo-
 gen von Cleve Stamm und Ankunfft her / daß
 es aber nicht sey / bezeuget die wahre Histori /
 so vom Herkommen vorgemelter Fürsten be-
 schrieben. Vierius lib. 2. cap. 46. de præstigiis
 Dæmon. Idem Autor Magicorum p. m.
 46. b. Ein Schiffmann nimmt ein Gespenst
 zur Ehe. Es ist auff eine Zeit im Meer ein
 Mon-

Monstrum oder Gespenste gefangen worden / in Form und Gestalt einer überaus schönen Jungfrauen: Dieweil es aber die Schiffleute bey sich im Schiffe behielten / hat sie endlich einer aus den Fehr. Knechten oder Ruderern zum Weibe genommen / und ein Kind mit ihr gezeuget. Als sie aber / nach verfließung dreyer Jahr / wiederum gleich an denselbigen Ort und Stelle / da dasselbige Monstrum war gefangen worden / kommen waren / ist dasselbige Weib wieder alsobalde ins Meer gesprungen / und hat das Kindlein / das sie mit ihrem Manne gezeuget / mit sich genommen / welches denn auch alsbalde im Wasser untkommen und er-soffen / das Weib aber ist vor ihren Augen verschwunden.

Es ist dem Sathan gar leichte / entweder eines Mannes oder Weibes Form und Gestalt an sich zu nehmen. Manlius in Colle- Etaneis. Noch viel ander Dinges mehr / von dergleichen Zwitter. Art oder zusammen ge-brachten Kindern aus unterschiedlichen Ge-schlechten der Menschen / soll der großgünstige Leser künfftig / geliebtes Gott / in eine erfreuliche Anzahl erwarten / in meinem kriegenden Wandersmann unter der Erden. Sonsten gehöret hieher auch was einer schwazete von dem Merlino, Anglicano, Prophetâ generis dubii,

dubii, confer Cambdenum in Britann. p. m. 440. Nehmlich daß alles / was man von ihm lese / Merlein (wie dieses Wort also schreibet / Zeiler part. 2. des Hand. Buchs pag. 85.) wären. Doch wil dennoch andern Scribenten daß gefallen / daß man den Kazen-Beit sein lasse einen alten und ungetreuen Schösser der Hesse / quasi Catten-Doigt: Ja man meinet wol gar / daß er der ungetreue Haushalter im Evangelio soll gewesen seyn. Es solls aber dieser Vogel so loß getrieben und gemacht haben vor weilen / durch Unterschlagung der Gelder und Einnahmen / daß er nach seinem Tode nicht habe ruhen können / sondern sey immer spückend gegangen / bis er durch einen Hexen-Meister und Teuffels-Banner in eine Wildnisse verwiesen worden. In übrigen / weil wir abermahl eine Erwähnung gethan haben der Voigtländer / so ist von ihrem Nahmen weiter aufzublättern der Michael Beuther. in animad. hist. c. 6. p. 90. Christoph. Phil à Waldenfels in Mon. Hist. de Voidlandis Nariscis. p. 245. 246. da er unter andern meinet / daß das Wort Norgavia so viel soll seyn / als Nariscengau. &c. Confer Dresserum de Urb. Germ. pag. 43. Schleiderum in Lexico Nom. Prop. pag. 272. da er meinet / daß die Narisci genannt seyn von Navo fluv. oder die

die Nabe / welche mitten durch fleust. à quo forsan thi Nabische quod postea mutatum, thi Narische. Unde postmodum Romanorum lingua Narisci, v. Cluver. l. 3. Antiq. Germ. c. 29. Zeil. itin. Germ. c. 1. 4. & 6. Alth. in Tac. l. Comm. Sonsten von dem Worte Voigtland oder Voit kan betrachtet werden / dictus Schlederus pag. 499. da ihme Voitan- dia so viel ist quasi Terra Prætoriana. Adde Andr. Knichen. JC. de jure Territor. cap. 4. pag. 443. &c. De Voitha. Vox Voigt / oder Voigtheit unde originem sumserit, in da- gationis non est usque adeo certæ. Βονθηα, apud Græcos administrationem & auxilium denotat: Βονθοι adjutores curatorum Reipub- licæ & plebis Scribæ, item primicerium scri- bendo adjuvantes, l. Boethos. 4. C. de tabul. libr. 10. l. per hanc 7. C. de advocat. divers. jud. Pancirolus in notitiam Imp. Orient. c. 19. Latius de migrationibus gent. lib. 7. f. 284. edit. novissim. Inde Marchiones de Voit- burg nominatos asseverat, quod essent Prin- cipum Bojariæ adjutores. Vernacula lingua designat præfectum aliquem, cujus fidei & ad- ministrationi quid est commissum & deman- datum. Saxones trans Albim advocatos Ca- roli M. trucidasse Abbas Stadenfis ad annum 798. fol. 84. tradit. Vodberga in Voidlandia à Dru-

à Druso Prætore Romano exstructa perhibetur, quasi terra prætoriana seu advocatia secundum recentiores, Fabr. Origin. Sax. lib. 7. fol. 778. Dignitas prædicta continuata fuit in Baronibus *Niessen in Blauen*. Nam Henricus nobilis dominus de Wida & totius terræ Advocatus dictus fuit excellenti titulo vulgari-
 ter Voit de Wida, totamque terram ejus possedit: Idque etiam posteri factitarunt, quæ ut ex tunc, ita ex nunc das Voigtland / dicebatur. Paulus Langius allegat Chron. Citi-
 zens. fol. 291. &c. Scheræus in seiner Sprach-
 Schule p. m. 123. Das Wort Voigt oder Vogt /
 kommet entweder vom Lateinischen Vocatus,
 das ist / ein Beruffener / wie drunten bald weiter
 folgen wird : Oder vielmehr von Griechischen
 Βοηθός Poithos, das ist / Auxiliator, ein Helf-
 fer / daher Βοηθεια Poithia, dz ist / auxilium sub-
 sidium, eine Hülffe / auf Teutsch / eine Voigten /
 das ist / eine Hülffe mit Rath und That / (auff
 Persische Sprache Satrapia, eine Satrapen /
 von Satrupa oder Satrapei, ein Helffer /) ein be-
 stalttes Hülff- Ampt : Wie denn noch heute
 das Wort die Gerichts- Hülffe und schleunige
 Hülffe sehr gebräuchlich ist. Denn vorzeiten
 hatte die hohe Obrigkeit auff ein jedes Land
 eine vornehme Person und Ort zu einer Mit-
 Hülffe der Regierung verordnet / welche ge-
 heissen

heissen Præfectus, ein Vogt / und dasselbige Land oder Ort die Vogtey / davon im Land-Recht lib. 1. artic. & lib. 3. artic. 61. und im Reichbild art. 17. 44. &c. Daher hat auch das Voigtland seinen Nahmen / daß der Kaiser Henricus Auceps der Stadt Zwickau einen Præfectum oder Advocat verordnet hat / den sie den Vocat und Vogt genennet / (wie denn etliche meinen / das Wort Vogt komme vom Lateinischen Advocat oder Vocatus, das ist ein Beruffener / Bestalter &c. Und darnach solcher Ampts-Titul der Vögte in gedachtem Lande zu Plauen / Gera / Weida / und bey den Herren Reussen &c. sich ausgebreitet hat / wie D. Dresser. sagt in Zwickavia. Letzlich ist diß Wort Voigt von mäßigen / auch von schlechten Nemptern gebraucht / als ein Vogt / das ist / ein Vormunde / ein Stadt-Vogt / It. ein Vogt / das ist / ein Treiber der Bauern zum Hofediensten &c. Confer Harstörffern in Specim. Philol. German. Disp. XI. §. 35. p. m. 270. ex Joh. Jac. Speidel. in notis ad Thes. pract. C. Besold. Lit. V. f. 925. Neandr. p. m. 140. parte I. orbis Terræ. Vegetius orb. Habit. p. 209. Waldenfelsium pag. 264. &c. præsertim pag. 269. 270. Da das Wort Voigt / noch Johan. Aventin. so viel ist als Tutor, Propugnator, Patronus, Custos, Defen-

Defensor &c. item Er meinet auch in folgenden pag. daß vielleicht der Name Voit herühren könne / von den alten Teutschen Völkern Witis oder Vitis. Was sonst nochmahlen die Benennung der Hessen/Cattorum oder Chattorum belanget; So kan auch davon beschauet werden Beutherus pag. 39. cap. 10. Becmannus in Orig. Lat. Ling. pag. 665. Sic Latini Regem Longobardorum Athuxum vocant. Est enim Harro seu Hetto pater ita Hatt hülff est pater auxilians vel salvans. Unde adhuc hodie in Hasfia pueri appellant patres suos Hatto, A Italico seu E crasso & diphthongato. Et credo Chattos, quos nunc Hessos vocamus, prisco vocabulo Hattos, id est, patres, & Hattiam, patriam appellatam esse. &c. Adde Schlederum dicto loco pag. 93. Carion. in Chron. lib. 4. pag. 472, 473. Von diesen Meynungen aber allen / wil jene die glaublichste seyn / daß der Katten-Beit so viel sey / als der Catten-Feind: Von welchen die alten MSS. und Chronicken vermelden; daß solcher Wütrich endlich erleget sey worden / von den Vorfahren der Hessen / und zwar an derselben Stätte / da izund der Kolenberg ist. Da ihn auch sein Volck begraben / und nach der damahligen Heidnischen Mannier / ein hauffen Erdreichs geschüttet hat / so hernachmahlen /

E

mahlen /

mahlen/ wie noch ihund der Kolenberg geheis-
 sen worden. Wie solche mode auch noch wol
 anderswo gebräuchlich gewesen: In dem wir
 fast ein solches von Riebezahlen vernommen;
 da er etlichen so viel gewesen/ als Rieß Encela-
 dus: Von welchem die Poeten wännen/ daß
 er unter dem Aethna / oder mir vielmehr unter
 der Schnee-Rippe/) begraben liege/ weiter lie-
 set man noch dieses in der alten Merseburgi-
 schen Chronick lib. 1. cap. 14. Vor der Geburt
 Christi und darnach / haben die Barbarischen
 Völcker/ als da seynd gewest/ die Mitternächt-
 lichen Völcker/ die Dennemärcker / Gotthen /
 Scandiner, Cimbern, Holsteiner/ Stormere/
 Heidelere / Sachsen / Schwaben / Eherusch-
 ken/ und Catten/ item. Die Wende / Slaven,
 Scythen, Ungern und Sarmace / darnach die
 Römer/ und ihre nachfolgende Kärsere/ Köni-
 ge und Hauptleute / um die Gegent der
 Stadt Marßburg / viel schwinder Kriege ge-
 führt / und große Schlachten gethan / welche
 allenthalben nicht beschrieben.

Und zu einer Anzeigunge sind um die
 Stadt Marßburg viel tumuli und kleine Hü-
 gel in Feldern geschüttet und auffgeworffen/
 aus fünfferley Ursachen / zum Ersten/ daß
 man auff etlichen die Nacht. oder Schaar-
 Wache gehalten / zum Andern/ daß man sich
 Des

des Tages darauß können umsehen / denn die alten Heyden keine hohe Thürme noch Kirchen im Felde / noch in Dörffern gehabt / zum Dritten / so haben sich etliche alte Heydenische Herren daren begraben / und darauß verbörnen lassen / zum Vierdten / die alten Heyden / als die Schwaben / Wende / Sorabi haben ihren Abgöttern auff diesen Hügeln geopffert / und daselbst angebetet / zum Fünfften / so haben auch etliche Heydnische vornehmliche Geschlechter / solche Hügel in die Felder / Hölzer und vor die Dörffer ausschütten lassen / welche sie vor sich und ihr Geschlechte / zum Begräbniß gebraucht / dere findet man viel in der Serben und Hermundurorum Lande / das ist in Meissen / zwischen der Elben und Saale / und in Thüringen / Sachsen und Lausnitz / und sonderlichen um Lüneburg / in der alten Marck zu Soltweddel / und im Holze / wenn man jenseit Zlenburg von Mükrehen gegen Torgau zeuhet / und an andere viel Enden vor den alten Wendischen Dörffern / 2c. Kornemannus de miracul. Mortuor. part. 7. c. 24. de sepulturâ Germanorum. Germani olim Heroas & in Signes viror in apertô cāpô sepulturæ mandare solebant cū armis, non procul â viâ, & terra, ut instar mōticuli vel collis effet, premebant, ut hinc inde videre est, teste Cyriacô

Spangenbergerô in Chronicô Mansfeldens. cap. 5. Cambdenus in Britann. p. m. 154. 155. de multis ibi collibus, ex sepulturis occisorum. vide. Auf solche Art soll es auch mit der Beerdigung des Raxen. Zeits zugegangen seyn: Als auff welchen ein jeder Landesknecht des Krieges. Heers einen Topff geworffen; Wie daher auch etwan noch itzund rühret, daß die Soldaten bey den Begräbnißen ihrer Officirer/ alle zusammen loß schieffen/ und ein jeder gleichsam sein schuldiges Kraut und Loth damit vor sich übergiebet: Wie es dann wol gar geschicht; daß sie aufs Grab solche ihre Pflicht liefern: Ob nun etwan die Hunde davon anlaß genommen haben/ wenn man Sprichworts weise saget, Was frage ich darnach: Wenn ich todt bin/ so scheißt der Hund aufs Grab. Also verrichteten es die Alten mit der Erden; dabey sie denn gemeiniglich diesen Wunsch noch zum Überfluß führeten: Sic tibi terra levis: seu molliter ossa quiescant! Wiewol solches/ was den eventum betrifft/ etlicher massen mit dem Raxen. Zeite nicht dürffte wahr geworden seyn: Sintemahl die Menge seiner Bedienten so viel Erd. Klößer über ihn geschüttet/ daß ein ganzer großer Berg daraus geworden ist; Wiewol er sich dennoch nicht wil drunten verbergen lassen; Son-

Sondern über der schweren Last sich beschwe-
ret/den Berg offte beweget / und gleichsam vor
Bos- oder Bifftigkeit Feuer herdurch / von
unten in die Höhe speyert. Wie man denn ge-
wis weiß / daß solcher Mons unter die ignivo-
mos zu zehlen ist ; nach dem Agricola lib. 2.
de Ort. & caus. subter : Da er spricht / daß die-
ser Berg / welcher bey drey Meil von Zwickau
lieget / und wegen der enthaltenen Steinkohlen /
Kohlberg geheissen wird : Als welche Stein-
kohlen auch / welche Bodinus lib. 2. Theatr.
Art. Nat. fette Erde heisset / sonst aber eine
Art von Steinen ist / welche schwarz scheinen /
doch leichte seyn ; allda heraus gegraben wer-
den :) gleich dem Vesuvio , und Aetnae ge-
brant habe. So berichtet auch Althamerus
in Comment. sup. Tac. daß er selber den
Berg habe rauchen gesehen / wie er von Leipzig
nach Zwickau einmal gereiset. Ferner hat
auch Tobias Schmidius im andern Theil der
Zwickauischen Chronicken auffgezeichnet / daß
Anno Christi 1479. einer von den Jägern
einen Fuchs gehehet / und nach deme er solchen
vorfolget / seine Büchse ohn gefehr in eine Gru-
be loß gebrant habe ; drüber der Berg hefftig
zubrennen angefangen. Ja es vermeldet am
selbigen Orte der gedachte Autor , daß dieses
Berges Feuer weit unter der Erden umb sich
E₃ greiffen

greiffen soll: Welches auch daher kundbar gemacht worden/ und glaublich scheint; Weil Anno Christi 1549. kein schlechter theil Feldes oder stücke Ackers um Weide herum im Voigtlande/ durch zwey Monat im Feuer gestanden/ und continuirlich gebrant hat: Davon der Fabricius diese Verse Verlassen:

Nec dedit hoc damnum pastor, nec Jupiter igne;

Vulcani per seruperat ira solum.

Es soll aber die Entzündung dieses Berges/ wie gedacht daher rühren; Weil er / der Katzen Zeit/ sich drunter nicht berühren / noch im Grabe bethun kan; Und dannenhero Lust sucht. Ein gleich geartes wird von obgemeldeter Enceladô berichtet: wie zu ersehen bey dem Censore des Alcorans, lib. i. c. 47. p. m. 317. 318. Die Sag von den Menschen/ der mit eisenen Ketten ist angeschmiedet / mag hergenommen seyn/ von dem Berg Aetna in Sicilien der Insul/ welcher liegt nach den berühmten Schrifften Virgilii auff dem Riesen Enceladon, zur Straff/ daß er den Himmel mit seinen Brüdern stürmen wollen/ und Jupiter die Berge an statt der Steinen gebraucht / und auff solche vermessene Leut geworffen/ als Vulcanus verweist war/ und keine Donner-Axen im Vor-

Vorrath hatte. Enceladus war der fürnehm-
 sten einer/ und musste unten liegen: Sein hitzi-
 ges Gemüth läßt er annoch spüren/ wann er
 sich von einer Seit auff die andere legt/ un̄ als-
 dann Feuerflammen aus der Spitze des Ber-
 ges/ wie aus einem Rauchfang mit vielen
 Aschen und halbverbrandten Felsen heraus-
 wirfft/ ohne Zweifel mit eisern Ketten ange-
 schmiedet/ und in dem Kasten verwahret/ daß
 er nach den ersten verfloßenen tausend Jah-
 ren nicht können ledig werden/ und wegen
 schwerer ausgestossener Wort/ welche seine
 Straff über die vier tausend Jahr verlängern/
 ihn zum Jüngsten Tage weisen/ als den jeni-
 gen/ der den ersten Stein an den Babyloni-
 schen Thurm/ auff dem Land Sinear hat gele-
 get. Ja/ wie andere weiter folgern/ so soll er
 sich aus den Fesseln des Todes gerissen/ und
 frey gemacht haben. Item. Er lasse sich auch
 daher zum öfftern/ so wol anderswo im
 Voigt-Lande/ Meissen/ ꝛc. Als sonderlich um
 diesen Kohlenberg sehen/ und verrichte allda
 seine Spückerey/ nach dem Propert. Sunt ali-
 quid manes, lethum non omnia finit. Und
 darum wil er es mit sich auch nicht endigen;
 Sondern fänget vielmehr im Gegentheil al-
 lerhand Gauckeley an; damit er seine wahre
 Gegenwart zuerkennen gebe/ und niemand
 dran

dran zu zweiffeln habe: Wiewol sich dennoch
 die wenigsten zeithero dran gekehret; Sondern
 für lauter Fabelwerck angenommen haben/
 was davon ist erzehlet worden. Aber wer ein
 bißgen gescheider seyn wil / als die vorigen; der
 glaube es sicherlich / und traue ungezweifelt/
 daß Raxen-Zeit / oder der Catten-Feind / noch
 zur Zeit lebe / seine personage vertrete / und un-
 wiederruffliche Versicherung seiner præsentz
 und Existenz ohne unterlaß thue. Mercke hier
 noch ferner / daß andere sich erkühnen zu muth-
 massen / wie nemlich der Raxen-Zeit wol gar
 der Römische Drusus gewesen / der vorzeiten
 die Cattos bekriegen wollen; Und sey auch
 dannenhero in ihre Gränze gezogen / wo er a-
 ber bald wiederumb weg gezogen / nach dem er
 von einem Gesichte eines über die maß langen
 Weibes erinnert worden / damit er ja nicht
 weiter zöge / aus Begierde sein Reich weiter
 zu setzen / alldieweil seyn Ende nunmehr da wä-
 re. Worüber auch der Drusus aus dermassen
 sehr sol erschrocken seyn / also / daß / wie er wie-
 der zu rück marchieret / zwischen der Saal und
 dem Rhein ein Bein zerbrochen / und davon
 gestorben ist / im achten Jahre vor Christi Ge-
 burt / wie solches Strabo gedencket. Vide No-
 bitem à Waldenfels. de Voitlandis pag. 267.
 268. &c. Allwo er zugleich jene tradition wil
 umb.

umbstossen/das der Drusus niemalen ins Voit
Land gekommen: Welches aber nicht allein im
Gegentheil behauptet/ der Historicus Petrus
Albinus tit. 15. Chron. Sondern auch eine
Uhralte inscription im Schlosse Voit-Berg
an einer Wand / dran man diese Verse lesen
soll.

Castra locans Drusus Prætoria nomina
monti

Fecit, Posteritas servat & illa sibi.

Noch andere Annalisten, welche die Sa-
che wollen näher suchen / und nicht erst von
Rom holen/ angesehen man die Begebnisse ge-
nugsam in unserm Vaterlande hat / die stehen
in den Gedancken / als wenn Kazen-Zeit ein
Weiber-Blacker / ein Frauen-Mengstiger und
Ehe-Kräncker / oder Jungfrauen-Triller wä-
re: Der dannenhero auch den Kazen feind
und aufffällig gewesen. Wie man denn davor
sicherlich halten wil/das / wer die Kazen nicht
lieb hat/ solcher auch keine Verträglichkeit im
Stande der geflickten Hosen pflege / sondern
immer dahin trachte / wie er sich an seiner Kie-
ben reibe/ seinen Weibe den Kopff toll mache/
und sie zu tode quäle ; In dem sie sich drüber
kräncket / und das Gebelfere sehr zu Herzen
gehen lasset. Aber Narrheit und Thorheit ist
solches

solches/ denn Frauen heissen daher also / weil man sie erfreuen/ und sich auch über sie erfreuen soll; Sintemal ja der Mann und das Weib/ seyn ein Leib: Hasset man nun seinen Leib sonsten nicht/ sondern thut ihm zu gute/ so viel und wol als man immer thun mag/oder einem jedweden Menschlich und möglich ist: Warum wil denn hierinne die Billigkeit nicht beobachtet werden? Spendieret mancher seinem Leibe allen Vorrath / versäuffet alle Mittel / daß er keine Schuhe an den Füßen behält/ und hänget an seinen Bantzsche alles Vermögen; warum wil er denn seiner Frauen nicht etwas nachhängen/ ihr eines und das ander zu gute halten/ oder zu gute thun? Zu deme / weil das Weib ein lebendiger und lebendigmacherischer Leib ist / und dem Manne allerhand beliebte Handreichung leistet. O wie viel Katzen-Feinde giebet es dennoch! Gut sollte es zur verdienten Rache also / und zu wünschen seyn/ wenn man sie drüber alle zum Kohlenberge könte hin verbannen / daß sie da auch nach dem Tode noch möchten kollern / und Bolter/Geister werden / wie dieser Katzen-Beit/ der es ebenmäßig mit seinem adjutorio oder Gefellin und Gehülffin so gemachet/ daß sich ein Stein in der Erden erbarmen möchte: Wie dannenhero auch vielleicht die Stein-Kohlen im Berge

weil
 rfreu-
 Beib/
 Leib
 so viel
 inem
 War-
 ht be-
 inem
 ittel /
 / und
 ogen ;
 etwas
 gute
 il das
 ischer
 liebte
 azen-
 r ver-
 seyn/
 berge
 h dem
 / Sei-
 es e-
 fellin
 Stein
 nnen-
 n im
 Berge

Berge drüber eiffrig werden. Hierauff spre-
 chen noch andere / daß der Kazen-Beit so viel
 sey / als ein Lehmann / der über das Matzen
 ein feudum oder *φοιδον* gehabt / es aber her-
 nach mißgebraucht gehabt habe / und drüber
 sey verflucht worden. Nun ist aber das Ma-
 zen entweder so viel / als wie im Valliser Lan-
 de / oder Valefia : Davon Simlerus in Helvet.
 da er gedencket / daß die Einwohner unter sich
 so freundlich nicht seyn sollen / als wie sie sich
 noch gegen die Frembden stellen. Denn sie ha-
 ben eine alte Gewonheit / und ein wunderliches
 Recht unter sich / welches der gemeine so auf-
 gebracht / das sie Matzen nennen. Es ist aber
 Matza ein zusammen geflochtenes / und in ein-
 ander geschlungenes Werck oder Bund / aus
 den Wurzeln etlicher Bäume oder Weinre-
 ben / darinnen sie ein hölzernes Bild stecken / so
 von ihnen selbstn gar unformlich mit einer
 heßlichen Larve geschnitzelt worden. Solches
 stecken sie / oder hängen es an eines verdächti-
 gen Mannes Hauß / er mag ihnen nun gethan
 haben was er gewolt / oder gar nichts verbo-
 chen han / so wird doch ein solcher gezeichneter
 von Hauß und Hof / von Haab und Gütern
 verjaget : Darauf läufft ein jedweder von al-
 len Orten zu / und machen die anwesenden Sa-
 chen preiß / verfressen und verschleppen sie / al-
 so /

so/das der Beleidigte nicht einmal klagen darf/
 ich geschweige / das er solte gehöret werden.
 Wie denn sich keine Obrigkeit erkühnet / oder
 unterfangen darff den wütenden Böbel zu
 hemmen / wenn er also mit dergleichen Unge-
 stimmigkeit zu eines im übeln Verdacht
 schwebenden Haus laufft. Es sollen aber alle
 Diceceses entzeln ihre sonderlichen Maßen ha-
 ben / welche sie mit der Zeit für sich gebrauchen.
 Und kömt mir das Vornehmen nicht anders
 vor / als bey den Atheniensen und anders wo
 der Ostracismus und Petalismus.

Oder wie in Nieder . Sachsen das Mat-
 ten der Müller / da sie auff der Mühlen vom
 anvertrauten Getreide ihren Ausschuß neh-
 men / und manchnahl wohl gar mit dem vierd-
 ten Theile in aller Unbilligkeit unbescheiden
 durchgehen. Welches die Hochteutschen et-
 wan Maßen möchten heissen : In der Marck
 nennet man es auch so und so viel Meßen neh-
 men. Nach diesem letztern wäre also der Ka-
 hen . Zeit ein ungerechter Müller gewesen /
 der aus dem Korn ihme per anagr. habe wol-
 len eine Krone machen. Oder / der zur aller-
 erste die auffgebrachten Matten über allemas-
 sen und zu sehr überhäuffet / sich auch darinnen
 also zu grob erzeiget habe / also / das er noch itzo
 andern zum spectacul herumbreret / und bey
 Gott

Gott nicht kan zu Gnaden kommen: Nach
 deme er vom Sentsenträgerischen Saturno v.
 Der Κρόνος in die ewige hafft genommen / und
 zu scheußlichen Schwermier gemacht worden.
 Nehmet das in acht / ihr diebischen Müller / ehe
 es mit euch wahr wird / was in der Schrift ste-
 het: Daß / wenn ihrer zweene mahlen / kaum
 einer davon soll angenommen werden. Denn
 mehrentheils seyd ihr Diebe / welches auch aus
 folgender Schnacke erhellet. Da nemlich
 ein Oberländer oder Thüringer hieher unter-
 werts nebenst seinen Geferten einer Wind-
 Mühlen ansichtig worden / soll er von andern
 geforschet haben / was das vor ein Ding wä-
 re? Wie er nun war berichtet worden / daß es
 eine Mühle wäre / darauff Vermög. des
 Windes das Korn klein gemallmet und zu
 Mehle gemacht würde / daß man Brod dar-
 aus backen könnte / soll mit Verwunderung ge-
 sprochen haben; Sihe / ist das so ein Ding /
 ich habe es für ein Gefängniß angesehen / da
 der Dieb oben heraus gucket / verstehende den
 Müller / der ein bißgen nach frischer Luft ge-
 schnappet / wie die Fische im Wasser / wenn sie
 sich kühlen wollen / und etwas in die höhe her-
 aus springen. Hieher gehöret auch jene Fra-
 ge / da ein ander fragete / wenn eine abstraction
 des Diebes von der Mühlen geschehe / und
 dem

darff
 den.
 oder
 el zu
 unge-
 dacht
 alle
 n ha-
 chen.
 anders
 s wo
 Mat-
 vom
 neh-
 terd-
 eiden
 en et-
 Marck
 neh-
 e Ka-
 esen /
 wol-
 aller-
 emas-
 innen
 ch iso
 id bey
 Gott

dennoch der Müller droben wäre? Resp. Wenn er seine Fäuste zum Loche heraus gesteckt hat. Du magst auch allhier wol mitnehmen / was der Pegius hat in seiner IX. Kunststellen / S. 2843. p. 588. Es fragete einer / welches die nothwendigsten Diebe in der Stadt wären? Antw. Die Müller / dann ohne sie können wir keinen Bissen Brods haben. Es ist endlich wunder / daß kein Galgen / Schwengel einmal den Mühlstein bestecke und mit davon springe / weil er köstlicher soll seyn als ein Edelgestein. Vide Cent. 1. Eutrap. S. 285. Hieher gehöret auch aus der Cent. 2. Eutrap. S. 708. 709. pag. 213. Ein Müller gefragt / warum man nicht leichtlich wie andere Diebe / also auch die Müller pflege aufzuhängen? Sprach / weil sie alle Diebe sind / möchte das ganze Handwerk in einen Abgang kommen / das man doch nicht wissen kan. Ein ander sprach / wenn man das erste Wasser in der Mühlen anlasse / so gehet sie Anfangs gar langsam / und sage gleichsam: Es ist ein Dieb da / es ist ein Dieb da. Wann man das zweite lauffen lasse / so gehe sie schon etwas geschwinder / und spreche gleichsam: Wer ist er? Wer ist er? Endlich / wann das dritte Wasser daher zu komme / so geh sie gar geschwinde / und antworte: Der Müller / der Müller / der Müller. Vide plura apud

apud Jan Tomboer. p. m. 133. & 87. & c. Hans
 guet in die Welt/ p. 10. Joh. L. Taliz von Siech-
 tensee in seinem Reysegespan pag. 245. & c.
 Komme nun ein unbeschlagener Philologus,
 und frage nochmaln woher furtur benahmet
 sey? Nämlich von seinem Werckmeister den
 Müller/ der ein doppelter Dieb ist/ so ferne er
 erstlich zu viel Korn wegnimmet/ und zum an-
 dern auch seinen Geitz vom Meele nicht hat
 enthalten.

Mercke hernach ferner von dem Worte
 Matten oder Mäzen / was Raderus hat erst-
 lich p. m. 912. ad lib. XIV. Epigr. 24. Martialis
 Mattiacæ. Haud dubiè à Mattiô oppidô Catto-
 rum, ut est apud Tacitum Annal. I. vel Matti-
 aco Ptolemæi in Germaniâ oppidô, quod Li-
 psius Marspurgum Hassiæ conjectat. Ab hoc
 Mattio, Mattiacos suos, & conterminos, &
 confang vineos deducit idem Lipsius, quid nî
 & ego inde dictos credam has ex Sapone pi-
 las Mattiacas, cum & Plinius lib. 31. cap. fontes
 Mattiacos in Germaniâ ultra Rhenum agno-
 scat. Sed Tu mihi tamen confer Gvicciardi-
 num in Belgiô & Lev. Lemnium in de occult.
 Naturæ Miraculis. in Ancillariolô. Zum an-
 dern saget Martialis lib. X. Epigr. 59. feu Ra-
 dero Epigr. 53. p. m. 724. 725. fed te Mattya
 sola juvant. Hierüber saget so viel Raderus d. l.
 Et va-

Et varia est Scriptura hujus loci, & varia interpretatio; hanc tamen facilius componas, quam illam. Legunt alii maetea, alii maetya, martyra, vel matteas mattheas. muliebri genere Tranqvillus in Cal. cap. 38. maeteas venenatas dixit Athenæus lib. 14. τὴν ματῆυν Turnebus maeteas & ματῆυας græcè scribit. Casaubonus M. SS. Tranqvilli libros & primam editionem ait habere maeteas. Martialis hoc loco neutro extulit, si locus tamen falsus, suspicor enim legendum, sed te martya sola juvat, vel ut alii, maetea sola juvat. Maetea verò seu martya Grut. matrea omne scitamentum, & omnis cupedia, jucundumque edulium & pretiosum censetur, cum tamen initio esset quædam maza. Dicta fuit martya ut asserit Apollidorus Atheniensis lib. 1. Etym. à mandendo, vel etiam mastyche. Nos autem (inquit Athenæus lib. 14. cap. 23.) à pinfendo dictam fuisse contendimus, unde maza etiam nominata est. Vocarunt principio popularem hunc, communemque cibum ex farinis mazam, postea nomen ipsum maza in mattyam commutarunt, atq; ita appellarunt omnem cibum magnificum. Idem quod, inquit, apud alios mattya dicitur apud Spartanos æclea (scribit Molpes Lacon) quod secundas mensas, significat, Genus hoc cænæ Attici bella-

bellaria. Dorici Epæ dum, alii Græci plerique secundas menfas dicere consueverunt. Sane convenit huic loco, bellaria secundasq; menfas, intelligas quibus recte conferuntur Epigrammata brevia, lepida, jocosæ, falsa, scoptica, quæ recreant legentem partim ipsa brevitate, partim argutia & lepore, ut obductæ saccharo amygdalæ, cinnama, anethum, nec maza postea contenta fuit Græcia, quamvis primum popularis esset, hoc enim ipsa Græcorum parcœmia ostendit ὑπὲρ μάζαν supra mazam & verbum ὑπὲρ μάζαν delitiosius & luxuriosius agere, deliciis abundare. Mazam autem putant ex farina, oleo & aqua confici solitam. Rhodiginus existimat inde dictos Marcipanes, quos alii à Marco autore sic vocatos censent, ut Marci pastillos. Adde corollarii loco martyam & genere fœmineo prolatam à Martiale lib. 13. Epigram. 92. Inter quadrupedes martya prima lepus, si tamen vera hæc scriptura; passim enim legitur *gloria prima*. De madeolis loquitur Arnobius lib. 7.

Ein anders von Kähen / vide apud Schedium de Diis German. ab initiô. Nämlich solches Wort wil Scheræus in der teutschen Sprach-Schule p. m. 166. hernehmen von Amazones. Oder wiltu / daß Kähen-Beit her-

D

kom-

komme von Schwantewitz/so gilt es mir gleich
 viel. Vogelius redet davon in orbe Habitab.
 p. m. 231. de Brandenburg. ubi olim adoratus
 fuit Zwantewitz five Svantovit, id est Sanctus
 Vitus. &c. Sic videtur mihi etiam Rübezahl
 nominatus à Rugevail, Deô Germanorum
 aliô, de quô Schedius de Diis. Germ. in dedi-
 catione. Noch andere erinnern / als sey der
 Katzen-Zeit so viel / wie Sachsen Voigt. Da
 endlich vor Saren mag Earen seyn gelesen
 worden: Wie man denn das sigma hernach
 in der Forme eines runden C. geschrieben hat;
 Als zu ersehen beyh Lipfio de pronunc. Lat.
 Ling. aliisq;. Weiter weil das unrecht ge-
 schriebene Wort Earen ihnen unbekand und
 frembd vorgekommen / mögen sie wol ein be-
 wusters und Mund-gebräuchliches Wort
 dafür genommen haben / nemlich Katzen.
 Was aber Voigt sey / ist aus dem vorigen zu
 wiederholen / und wäre also der Katzen-Zeit /
 nach der ihigen pronunciation so viel / als der
 alte Sachsen / oder des Sächsischen Königes /
 nemlich des Wittekindi Voigt gewesen / von
 welchem hernach Voigtland benahmt gewor-
 den / nach dem ihm zu erste die Vollmacht ge-
 geben worden / die Revier allda einzunehmen /
 und eine Coloniam dahin zu führen: Für wel-
 ches Vollbringen / und untergefangene Kühn-
 heit

heit er hernach wäre verewiget worden/ drauff
 er sich noch ickund nicht verliere. Weiter
 schwazzen noch andere dieses / daß man nem-
 lich vorweilen / an statt des Krebses / drinnen
 die Sonne an Weits oder Viti Tage zugehen
 kommet/ eine Kake gemahlet haben/ als welche
 um selbige Zeit fürnemlich ihre Katerjagt
 haben/ oder ranzen gehen: Worüber die Hun-
 de alsdenn das Gelag bezahlen müssen/ wenn
 sie von den Diebeshäncker in die acht erkläret/
 oder gar zu todte gezüchtiget werden. Drauff
 hätte man in den Kalendern und andern Ta-
 ge-Bücher/ zum Angedenck/ geschrieben ge-
 habt: Die Sonne gehet in der Kaken am
 Weits-Tage/ drauß hernachmahlen Kaken-
 Zeit gezinnert und zusammen gesetzt wor-
 den. Womit man aber alsobald das vermerck-
 te Gespenst benahmset/ daß sich um die Ge-
 gend des Jahrs am meisten verspüren läffet/
 welches aber soll ein verbanter Feuer mäurs-
 Kehrer gewesen seyn/ die auch um selbige Zeit
 des Jahrs/ die Messen und Caminen zu kehren
 pflegen/ daß es wol besser taugt. Andere spre-
 chen/ es soll ein verzweiffelter Bader/ vorher
 Saalbader genant/ gewesen seyn/ der die erste
 Anstellung gemacht/ daß man in den Hund-
 Tagen nicht baden dürffe/ da doch alsdann
 die beschmutzten Leiber es am meisten bedürf-

Da

fen/

fen/ wegen der unmaßigen Hitze / so allen Leuten/ die nur ein wenig Bewegung gebrauchen/ trefflichen Schweiß hervor locket.

Noch andern gefällt dieses/ daß nemlich ein seltsamer Kerl vorzeiten Vitus oder Veit genant/ mit vielen Katzen sey umgegangen / als drauß er ein instrument zugerichtet/ und drinnen an statt der Clavire ihre Schwänze hervor gezogen/ welche/ wenn sie waren gezopffet worden / einen solchen schönen (wie man leicht ermesen kan / wer ein wenig mit dem Katzen-Volcke umgegangen ist/ sonderlich um die Katerzeit / da ihre Stimme am mutzigsten ist) resonantz und Harmonie gewircket habe/ daß die Leute vor Freuden sollen rasend geworden seyn: Und kan ich mir also nicht anders einbilden / als daß jener Engländer sich auch dieser Musick müsse gebraucht haben / wie er auff unterschiedliche Art die anwesenden Zuhörer bald tanzen / bald rautzen gemacht / davon Laurenberg in Acerr. Philol. cent. 3. cap. 17. pag. m. 40. wunderliche Wirkung der Musick an dem Dänischen König Erico. Ich weiß mich zu erinnern / daß ich bey einem Geschicht. Schreiber der Nordländischen Historien gelesen habe / daß beynt König Erico in Dennemarck vor etlichen Jahren am Hofe gewesen ein Lauten-oder Instrument

ment

ment-Schläger / welcher sich berühmet / daß er mit seiner Kunst die Zuhörer konte dergestalt bewegen / daß sie auch unsinnig oder rasend würden. Solches hat König Erich zu sehen und zu erfahren begehret / derhalben dem Lautenschläger befohlen / er solte solches darthun und beweisen. Dieser hats angenommen und ins Werck zurichten versprochen / damit aber alles ohne Schaden möchte abgehen / hat gedachter Musicant befohlen / alle Wehr und Waffen hinweg zu tragen / auch in der Nähe Wächter und Trabanten bestellet / welche / wenn sie ein Getümmel hören würden / herein trängten / und allem Unheil fürkämen. Auch damit sie selber gleich mit den andern nicht rasend würden / solten schleunig ihm / dem Musico, die Lauten aus der Hand reißen / und auff dem Kopff / oder gegen die Wand zerschmettern. Was geschicht? Anfänglich hat dieser Meister eine Melodey auff seiner Lauten geschlagen / ungewöhnlicher Ernsthaftigkeit / dadurch die Zuhörer alsbald zur Traurigkeit gebracht / und gleich verstarret seyn. Bald darauff hat er ein so liebliches / lustiges und anmuthiges Liedlein gemacht / daß die Gemüther ganz verändert / mit äußerlichen Gebärden ihre Frölichkeit zuverstehen geben / und sich kaum von Tänzern haben enthalten können; Aber zu letzt

hat dieser Meister angefangen auff eine sonderliche strenge und durchdringende Art also zu spielen / daß alle gegenwertige von Sinnen kommen / und untereinander sich zu schlagen und tumultuiren angefangen. Zu diesem Geschrey seyn die Wächter oder Trabanten ins Losament gebrochen / und haben den wütenden und nunmehr dollen König Ericum nicht so viel halten können / daß er nicht ihre Rappiere eins ergriffen / und vier von den seinigen damit durchstoßen / doch endlich (nachdem dem Lautenisten die Laute genommen und zerschlagen) ist er mit vielen Stuelküssen zur Erden niedergeschlagen / und also gefället. Als er zur vorigen Vernunft wiederum gelanget / ist er / seine begangene Sünde und Todschlag zuverföhnen / nach Jerusalem gereiset mit seinem Gemahl / und in der Insul Cyprô alle beyde Todes verfahren.

Daß allhier aber jener Spiel-Maße kein ander Instrument könne gehabt haben / als dieses / Katzen-Gezüchte / zeigt traun die bekante Art allen andern Musicalischen Werkzeugen an / als welche alle viel kahler / wie gesengte Mäuse davon kommen / wenn ein Kallmäuser mit ihnen solchen Gesang wolte anheben / als der gedachte Organiste. Denn man nehme nur vors erste eine Fiedel / und streiche drauff

drauff in die qber und in die länge / man zlehe
gleich 20. Seiten drauff / man mache ein halb
Schock Pferde-Schwänze in den Bogen / und
verschmiere dran gletch ein Pfund Calefonien
(wie es denn eine gewünschte Sache ist / wenn
es so weit gekommen / daß man rem ad calo-
phonem oder Calophoniam bringet: Eben
als wenn man im Gegentheil das letzte Gebet
vorn Tische hält / drauff man die Messer von
Leder zeugt / daher solches Gebet das gefähr-
ligste genant wird / weil es über die Schüsseln
loß gehet: In deme cujuscunq; animus in pa-
tinis ist /) und tollifire mit den Klauen noch-
mahlen so kunterbund herum / als kein Tach-
Hase auff den Ziegeln / so wird davon sein lebe-
tag kein anderer nährisch werden / als nur der
Geigante. Weiter versuche es ein ander mit
der Harffe / und allen übrigen Mercurialischen
Blunder / was gilts / ob er solche Krafft draus
erhalten werde als wie etwan dem obgemelte-
ten Spiel-Zeuge zugeeignet wird? Und mag
also auch wol des Orpheus seine Lehr nicht viel
anders gewesen seyn / als ein Kazen-Belehr /
sintemal er damit Steine / Bäume / Thiere / zc.
hinter oder nach sich hergezogen hat. Wel-
ches aber so zu verstehen ist wie er der Orphe-
us sich mit seiner Kazen-Musicke so mausigt
gemacht / oder sich damit so sehr verlauten las-
sen /

sen/ da haben die Zuhörer aus Ungedult ihre Hunde lassen lauffen / haben ihre Prügel und Stangen / ihre gefassete Steine und andere Gewehr so ihnen zuhanden kommen / ergriffen / und das Katzen-Bepfeiff oder den Katzen-Leuter damit verfolget / sind hinter ihm her gewischet / und haben ihm das Trinckgeldt darvor geben wollen / wenn er nur ein wenig drauff gewartet hätte / drauff er aber reißaus genommen / und mit seinen Katzen vorne angesprungen ist. Wiewol er dennoch endlich der zgedachten Belohnunge nicht entlauffen (nach deme / wie einer arbeitet / so wird ihm auch gelohnet /) hat mügen / da ihn die Mæna-des bey dem Flusse Hebro in Thracien / wie die Hunde / wenn sie über eine Katze herfallen / weitlich zuzuset / den guten Katzen-Beit ganz und gar zurissen / und hernach theils auff die Flecker verschleudert / theils in den Fluß Hebrum (höret / wie er noch drinnen brummet!) gestürzet habe. Auff diesem Schlag soll nun auch also nicht minder der erstgedachte Erfinder (welcher weit älter mag seyn / als die Orpheuische Quackeley /) sich habe hören lassen: In deme er zur selben Zeit dem Voigtländischen Mägdgen schöne Lieder gen auffgespielet / und sie damit ganz bummelwizig gemacht gehabt / also / daß sie drein gesungen / und vermuth-

muth.

muthlich gesaget haben: Dort oben sollen wir
 haben / O Gott wie grosse Knaben / zc. Oder /
 er braucht an uns kein Organist (für arge List /)
 Das sollen wir ihm vertrauen. Oder wie Herr
 Mitternacht in præfat. pædiæ pag. 8, 9. §. 9 eine
 Schnacke erzehlet: Nach den Neidischen und
 Leinwebern aber / die nichts gelernet / als ihrem
 Nächsten böse Leinwand (so redet jenes Thü-
 ringisches einfältige Bauer-Mägdlein / als sie
 sagen sollte bösen Leinwand) machen / werde ich
 nicht viel fragen / sondern einen jeden ermah-
 nen / er wolle zuvor sein reine für seiner Thür
 kehren / zc. Von dieser invention mögen es
 nun auch nachgeaffet haben die Studenten
 zu Jena, welche einem Sau-Roche zu Ehren
 vor diesen gleichfals eine Kazen-Musick sol-
 len gebracht haben. Weil aber endlich jener
 Kazen-Zeit das Ding so bund gemacht ge-
 habt / in deme er wie ein Italienischer Hausierer
 damit herum gezottelt / und die Leute hin und
 wieder bethöret hat / so ist er gestrapaziret / und
 fürm Teuffel zum Kohlenberge hingeschaffet
 worden / da er noch mauset / und sich bisweilen
 Cantorisch erzeiget. Weil man ihn aber vor-
 her hat Kazen-Zeit geheissen / so bleibt es noch
 bey dem Affter-Nahmen. Wie es denn nir-
 gend selten (doch dennoch seltsam) ist / daß der-
 gleichen Deckel-Namen im schwange gehen:

D s

Dar.

Darnach dieser bald Lang-Hans / bald Schoß-
 Bastian / Kraut-Peter / Wurzel-Baltzer /
 Steiffe-Matz / Gänse-Nickel / Sauff-Mer-
 ten / Klatsch-Görge / Bauer-Merten /c. sein
 lebelang tituliret wird / wenn er einmal durch
 ein Begebnis / und zufällige Sache / solchen
 Namen erworben gehabt. Sonsten geden-
 cket Harstörffer parte 2. des grossen Schau-
 platzes lächerlicher Geschichte im Anhang S.
 156 p. m. 390. einer wunderbarlichen inven-
 tion einer Orgel von Sackpfeiffen an eine
 Wind-Mühl oder ein Wasser-Rad zurichten.
 Noch andere geben für / als habe ein al-
 bener Schöps einmahls eine Katze bey
 Kanthacken ertappet / und fürs hinter Gesesse
 gebunden / in willens / weich drauff zu sitzen /
 wie andere auff Pfule oder Stulcküssen / wel-
 cher aber greulich davon gekratet worden :
 Daher das Sprichwort annoch übrig ist ; Ich
 werde dir die Katze vorm Arß binden sollen /
 wenn du nicht kanst sitzen ! Wiewol dennoch
 zu dieser Erklärung andere was vermuthli-
 chers wollen bringen ; Nemlich es habe der
 Kerl die Katze dessentwegen wollen ans hinter
 Gesesse (verkehrter weise / doch wie die Berg-
 Leute ihre Schürzen) binden / wie sie bey den
 Mädingen am Vorgefasse (geh in die Italieni-
 sche Schule / und mercke was allda eine Katze
 für

für Deutung habe/) verbunden wäre / damit
ja eine Manns- Person was anders und an-
derswo hätte / als die schlauen Frauen-Bil-
der/ die einen sonst bald alles ausstanckern /
wenn man es nicht an einer unvermuthlichen
Stelle hin partiret oder verstecket hat. Und
hierüber hätte man ihn Kähen-Beite geheiß-
sen. Es wäre aber das Wort Beite hierzu ge-
kommen/ (schreibet Maß Stunze libro 7. mi-
rabuldrum) entweder / weil er auff die Kähe
gefistet/ wie sie ihn gepurret/ und An-oder Ab-
laß darzu gegeben. Oder weil auch der Beite
(Vitus,) sonst ein ebenmäßig verkehrter Kau-
ze vorweilen gewesen / nach dem Sprichwor-
te: Auff Sanct Beite/ verkehret sich die Zeit /
und die Blätter verkehren sich auff die andere
Seit. Davon Laurenberg in Acerr. Phil.
cent. 2. cap. 46. pag. 102. &c. Es ist eine ge-
meine Rede aus dem Plinio und andern Scri-
benten genommen/ daß / gleich wie die Sonne
an S. Viti Tage / wann sie am höchsten ge-
kommen / sich wendet / sich auch also wenden
und umkehren etlicher Bäume Blätter / als
den Linden / Böppeln / Delbaums und Bach-
Weiden/ dermassen/ daß das oberste Theil das
unterste werde/ daher das Sprichwort: Nach
S. Beite/ verändert sich die Zeit/ und die Blät-
ter kehren sich auff die ander Seit. Dieselbe
ist

ist in diesen Ländern der Wahrheit nicht gemäß/
sondern gar falsch. Denn ein jegliches Blatt
behält seine gewöhnliche Stelle / ohn daß die
neuen Blätter seyn in die Höhe gerichtet / die
andern aber um dieselbe Zeit hernieder hän-
gen. Weiter gehöret hieher auch Balthasar
Schurr in seinem Calend. Oec. pag. 191.
Um St. Zeit / kommt die Mück selb neundte.
Ich geschweige anderer Veränderungen
mehr / so sich an diesem Zeits-Tage ereignen.

Audere machen ihnen diese Gedancken /
daß solcher Katzen-Zeit so viel heisse / quasi
Casten Scheit. Nemliches haben die alten
Teutschen nach dem Tac. de mor. Germ. pag.
m. 28. einen sonderlichen abgescheideten Wald
gehabt / Casten genant / drinnen ein Wagen
gewesen / so einer Göttinnen gewidmet / und
von ihrem eignen Pfaffen gezogen worden.
Und mögte also das Gespenste einer von den
Hendenischen Pfaffen seyn. Damit du aber
die Sache mögest völliger innen kriegen / so sa-
get Tacitus dicto loco so viel darvon. Est in
Insula Oceani Castum nemus, dicatum in eo
vehiculum veste connectum, attingere uni sa-
cerdoti concessum. Is adesse penetrati De-
am intelligit, vectamq; bubus feminis multa
cum veneratione prosequitur. Læti tunc di-
es, festa loca, quacumq; adventu hospitioque
digna-

dig
mu
tur
tia
plo
cre
itu
ha
ran
den
tio
He
no
Oc
W
Kl
nie
we
ster
mi
ger
dar
Dr
reit
selb
all
Ru
ger

dignatur. Non bella ineunt, non arma sumunt, clausum omne fertum. Pax & quies tunc tantum amata, donec idem sacerdos fatiatam conversatione mortalium deam templo reddat. Mox vehiculum & vestes; & si credere velis numen ipsum secreto lacu abluatur. Servi ministrant, quos statim idem lacus haurit. Arcanus hinc terror, sanctaque ignorantia, quid sit illud, quod tantum perituri vident, Et hæc quidem pars Svevorum in secretiora Germaniæ porrigitur. Das ist/ nach des Herrn Carl Melchiors Brotwitzens von Brodno Verdolmetschung pag. 1208. In einer im Oceanischen Meer liegenden Insul ist ein Wald der Keusche genant / darinn ein mit Kleidern verdeckter Wagen stehet / welchen niemand als der Priester berühren darff / dieser weiß stracks wann die Göttin in ihrem innersten Winckel ist / folget derohalben derselben mit grosser Andacht / von Rügen dahin gezogen nach. Dieselben Tage bringet man alsdann mit Freuden zu / und wird derjenige Ort / der ihm beliebet / zum Mahl Fest zubereitet. Sie unternehmen keinen Krieg zur selben Zeit / schlüpfen auch die Waffen nicht / all ihr Gewehr ist verschlossen. Friede und Ruhe wird damahls so lange beliebet / bis der gemelte Priester / die von der Menschlichen Gesellschaft

seß.

fellschafft ersättigte Göttin / wieder in ihren
 Tempel begleitet hat. Worauff alsobald der
 Wagen / die Kleider / und (so ihr glauben wol-
 let /) die Göttin selbst in einem verborgenen
 See gewaschen und gereinigt wird / woselbst
 Knechte zu Dienste bestellt seyn / und nach ver-
 brachter Arbeit stracks von gemelter See ver-
 schlungen werden. Daraus entstehet ein heim-
 licher Grauen / und eine heilige Unwissenheit /
 weil sonst niemand was daselbst geschicht nicht
 sihet / als die (wie gemeldet) ersauffen müssen.
 Und dieses Theil Schwabenland erstrecket
 sich in die verborgenste Theile Teutschlandes
 (vielleicht über die Ost-See / in Schweden und
 Nordwegen hin.) Mercke weiter / was hierü-
 ber Commentiret Christoph Cöler. pag. 76.
 Castum nemus) Allusum ad Castum Cereris
 apud Romanos. Fuit tamen cum suspicaret
 Castum nemus propriam quandam appella-
 tionem Teutonicam fuisse, quæ arcani illius
 vehiculi nomen exprimeret, dictumque adeo
 Casten Waldt. Vocatur hodie silve etiam
 Martianæ pars apud Brisiacum eo nomine.
 An à simili ratione? Nam de Castaneis nugæ
 sunt, cum silva tota obsita quercubus.

Anderer Herleitungen wil ich ihund ge-
 schweigen: Als da ein ander Phantaste sagte /
 daß Katzen-Beit ein Italienischer Terminus
 sey /

sey
 ma
 nic
 un
 Ko
 ih
 all
 Cu
 sie
 er
 ern
 Di
 ein
 ber
 vor
 vor
 Ho
 jede
 Ma
 cab
 pu
 Et
 im
 sie
 Se
 der
 W
 lica

sey/ und herrühre von Cazzo id est membrum
 masculinum: Vide Messer. (aber schneide es
 nicht flugs damit ab / wie unlängst ein Kunst-
 und Bilder-Händler aus Melancholen zu
 Königsberg in Preussen gethan / wiewol es
 ihm nicht geschadet hat: In dem er An. 1663.
 alhier zu Leipzig feil hatte / und ein trefflicher
 Curgie war / darzu seine Frau sagte / ist weil
 sie betaget wäre / möchte es so hingehen / wenn
 er ihr aber den Bissen in jüngern Jahren sollte
 erwiesen haben / so würde es ihr traun kein
 Dienst gewesen seyn. So weiß ich auch noch
 eine andere Historien / so auch zu Königs-
 berg geschehen: Da der Mann nicht minder
 von der Schlacht ohne dispendio sanitatis da-
 von gekommen / sintemahl er den Priapum im
 Rauche getrüget / und hernachmals um Geld
 jederman hat sehen lassen / 2c.) Schmiden / seu
 Machæropœum in Tutitalologia seu Vo-
 cabl.ital. part. 2. pag. mihi 146. Und Fica. id est
 pudenda muliebria. Idem pag. 157. part. 1. di-
 cto loco. Von welchen die Welschen das erste
 im Maule) unde OS-culum) führen / wenn
 sie etwas verhöhen / verlachen / eine Rede und
 Sache unbilligen wollen: Wie denn die Nie-
 dersachsen in meinem Vaterlande mit dem
 Worte Rutte zukehr gehen: hoc etiam vo-
 litat per ora virarum sapissime. Das andere
 Wort

ren
 der
 vol-
 nen
 selbst
 ver.
 ver.
 eim-
 heit /
 nicht
 ssen.
 ecket
 ndes
 und
 hierü.
 g. 76.
 reris
 caret
 bella-
 illius
 adeo
 tiam
 nine.
 nugæ
 nd ge-
 sagte/
 minus
 sey/

Wort Fica, ist zu Zeiten des vorigen Pabsts Innocentii X. in einen Schauen-Pfennige also gebraucht worden. Nemlich es hat einer einen Körblein voll schöne Blumen an der Hand gehabt / und hat sich damit präsentiret für dem Gemache der Olympiæ, sich stellende / als sey er ein Bedienter / und warte auff die Ankunfft seines Herren. Wie er aber eine weile verzogen gehabt / und sein Herr gleichsam nicht erschienen / soll er das Körblein niederge-setzt haben / sich gebährende / als wolte er sich nach seinem Herrn umschauen. Aber wie er war weg gegangen / so war er auch ausgeblieben / als das Röhr-Wasser / und hat sich weiter nicht angefundnen. Die Olympia hat unter dessen den gefundenen Raub besichtigen lassen / und unter den Blumen eine Münze ertappet / mit dieser Überschrift und solchem Gepräge: Nemlich auff der einen Seite war des Pabsts Gesicht gewesen / aber in Weiblichen Kleidern / und spinnend / mit diesem Buchstaben: Innocentius X. drüber war mit großen littern gestanden / nicht mehr als P O N T I, auff der andern Seiten war geschrieben gewesen die Continuation des vorigen abgebrochenen Worts / nemlich F I C A maxima: Drunter war das Bildniß gestanden der Olympiæ, aber in Pabst-Kleidern. Andere variiren die Überschrift

schrift

schriftt also / daß nemlich über des Pabsts Con-
trafey zu lesen gewesen / PONTI-FICA ma-
xima. Über der Olympien Larve aber hab
man angeschauet diese Wörter: OLIM PIA,
nunc Harpyia. Sed dicis, quid Fica ad libidi-
nem? ex Cöler. in Notis ad Tacit. p. m. 54. Pli-
nius lib. 7. c. 25. Romæ in capitolio in capite
bis bello Persei enata palma, victoriam trium-
phosque portendit: ac tempestatibus prostra-
ta, eodem locô ficus nata est, M. Messalæ, C.
cassii Censorum lustrô. A quô tempore pud-
icitiam subversam Piso gravis auctor prodidit.

Es soll aber eines Bedüncken nach / ein
schnackischer Kerl gewesen seyn / der einsmals
durch Teutschland gereiset / und unter andern
Orten auch Merseburg besuchet / und allda im
Durchzuge ihr Bier nicht allein gekostet / son-
dern auch (den wessen das Herze voll ist / dessen
gehet der Mund über /) benennet / und Streck-
pörligen und Schw. B. geheissen hat.
Darauff er von des Landes Mägdigen
ewig vergeistert / und verträcknisset worden.
Weiter wil ich auch davon nicht viel gedencen /
das der Kazen-Beit so viel seyn soll / als Clas-
sen-Beit oder Schul-Fuchs: Davon Heide-
rus in parte 2. Orat. de Vulpec Scholast. Und
wäre er also ein Anfänger aller Bännale gewe-
sen / der dessentwegen zum unendlichen Abscheu

E

vers

verbannet / und in des Henckers Küche zum
 Neuen-Jahre zum Wechsel vermachtet wor-
 den. Noch andere sagen so viel / daß er ent-
 weder ein Selb-Mörder / oder ein solcher
 Pfaffe gewesen / der zu erste die Beschneidung
 der Weiber auffgebracht habe / und deriviren
 ihn her / von קָצַר, Kaza, scidit, succidit, præ-
 cidit, abscidit, abrafit, amputavit: unde קָצַר fi-
 nis, extremitas. Item von קָצַר oppressio, casus
 vel eventus malus, infortunium: Der seinem
 Verhängnisse zuvor gekommen / und sein Un-
 glücke verkürzet gehabt. Oder von קָצַר cardo
 fœmina, pudendum muliebri Jes. 3 17. seu an-
 guli capitis ipsarum, quos scilicet solent alie-
 nis crinibus ornare, Vide Buxd. Lex. Noch
 andere meinen / daß er der schöne Phaëthon sey /
 so vom Himmel gefallen / und vielleicht sich
 damahlen zum Kohlenberge hingewandt hab /
 umb allda Busse zu thun / wie der Adam in ei-
 ner Höle eines Berges in der Insel Zeilan, ich
 weiß nicht wie viel Jahr / seine Ubertretung
 soll beweinet haben: Und käme er also etwann
 her von Καζω Orno, instruo, und Φαέθων, Pha-
 ëthon. Wiewohl andere in den Gedancken ste-
 hen / daß er ein Tollmacher gewesen sey / von
 Φοῖρ & infania, furor: qui instruxisset infani-
 am. Und gehöre also zum Schuristen Teuf-
 fel hin. Noch andern beliebet / daß er etwann
 des

Des Phidias Meister gewesen / welcher den Jo-
vein gekünstelt / so zu Pisa zusehen gewesen.
Plutarch. in Pericle quasi instruens Phidiam,
Φειδίας. Andere wollen / daß er ein hoffertiger
Schüler gewesen / der sich zur Unzeit mit
köstlichen Kleidern auff Schulen gezieret / und
hingegen auff Universitäten gar lappalisch
herein gezogen sey / von Φοιητής, discipulus.
Noch andern ist er ein hoffertiger Pfaffe gewe-
sen / von Φοιτηνός præco. Andern wil er ein Zucht-
Meister gewesen seyn / der vorzeiten den
Teutschen die Sparsamkeit habe wollen leh-
ren / damit sie aber nicht zu frieden gewesen /
sondern ihn unbarhertzig erinordet haben:
Von Φειδω Parsimonia, temperantia, fruga-
litas, misericordia. Oder Φειδός parcus, tenuis.
Noch andern wil er ein Weiber-Zierer gewe-
sen seyn / der allen teuflischen Hoffart erspin-
disiret hat / womit das Frauen-Zimmer biß
dato pranget. Von Φοιλιάς ἀδῶ, Vaga, scor-
tum, à furiato impetu, quô in venerem fer-
tus. Hinc gallicè putain, nisi à putore: vide
Budæum in Lexicô.

Doch finden sich noch mehr an / welche
damit übereinstimmen / daß Katzen-Beit so
viel sey / als Katzen-Brey / der mit den heissen
Brey herrumher gegangen / wie eine Katze /
biß er endlich sich zu todte gebrant hat. Da-

von Eucharis Eyring. part. 2. cap. proverb.
p. 243. Er gehet drumh her/ wie eine Katze um
den heissen Brey/ Lupus circum puteum cho-
rum agit.

Wann sich einer was unterfehlt/
Unmüglichs Dings sich untersteht/
Sich mancherley daran versucht/
Kans doch keins Wegs verbringen nicht/
Oder ichtens was thut begehren
Das ihm nichten zu theil mag werden/
Sich mancherley thut unterstahn/
Und mag doch nichts bringen darvon
Der geht drumh her gerad und frey
Wie ein Katz umb ein heissen Brey/
Gleich wie der Wolff um einen Bron/
Das Wasser nicht erreichen kan/
Item wenn man ein'm was befiehl/
Was er zu thun gar nicht gewilt/
Gar keine Lust darzu thut han/
Drum her thut gahn/ und greiffts nicht an/
Umb Faulheit willen oder sust/
Dem sagt man diß Sprichwort nach Lust.
Item der eine wolte gern han/
Und darff sie nicht drum reden an/
Der gehet und stets umb sie frent.
Wie eine Katz um einen heissen Brey/
Item wann einer essen soll/
Und das Gericht schmecket wol/

Und

Und er damit lang thut Gramantzen/
 Drein beist er ob es eitel Wantzen /
 Und ihm die Zähne thun elger seyn/
 Der schleicht auch umb den heissen Brey/
 Oder thut umb den Brun her küncken/
 Und wolt gern mit dem Wolff draus trincken.

Letzlich finden sich noch andere / welche er-
 zehlen wollen / daß er so viel sey als Klatschen-
 Weide. Nun nennet man aber die Kühen in
 Nieder-Sachsen Klatschen. Weiter ist auch
 bewußt / wie es im Voigt-Lande schöne Weide
 vor das Vieh gebe / also davon noch etliche
 Derter benahmet seyn / als Mit-Weide / &c.
 Wie ich mir denn von solcher Landes-Weide
 dieses habe erzehlen lassen / von einem meiner
 besten und gewissesten Freunden / allhier in
 Leipzig / der Anno 1663. desselbigen Orts ge-
 reiset / und zwar diesen Strich nach / nemlich
 von Reichenbach auff Zwickau / von da auff
 Kemnitz : Da sich / zwischen diesen gedachten
 vornehmsten Dertern ein Dorff befinden soll/
 dessen Häuser einzeln liegen / also daß die Bau-
 ren unterschiedliche Hirten und Leute haben/
 das Vieh zu hüten / ja sie lassen es auch wohl
 durch ihr Gesinde / durch Jungen und Mägde
 verrichten. Es sollen aber die Bedienten
 das anvertraute Vieh mit diesen Aberglauben
 hüten:

hüten; Es theils also austreiben / theils auch in den Gründen und Weidplätzen so bey wohnen / daß sie nemlich mit vollem Halse den Kühen / oder Ochsen zuschreyen / auff folgende Weise:

Ho ho he / We-wed wed / Ho ho he /
Wed wed wed / Ho ho he.

Und diesen Gesang sollen sie vielmahl wiederholen / sie mögen nun alleine seyn / oder mehr Weidgenossen an einem andern Orte sehen. Weiter sollen sie es auch nicht vor die lange weile thun / wie man sonsten wol die Zeit mit singen verkürzet / und die Corydones ein Liedgen vergeblich auffspielen / damit ihnen die Zeit verkürzet werde / und solche unvermerckt hinschleiche / sonderlich wenn es ihnen am Gesellen fehlet / mit deme sie sich zuschwätzen / und auff diesen Schlag den Vorzug der Zeit abhülffen / nach dem; *Facundus comes, in via pro vehiculo est.* Nem / sie schweben in dieser superstitiosische Zuversicht / daß die Heerde nicht alleine besser appetit krieger zu grasen / sondern dem Viehe das Futter auch desto besser gedeue: Wie nemlich solche Erklärung der vorgemeldeter observator von verständigen und gelahrten Leuten empfangen / in dem er curasch gewesen / und die vielmahls angehör.

hörte Melodien nicht hatte können aus dem Sinne fahren lassen. Wie ich denn ihme das Zeugniß geben kan / daß er mir die Geschichte nicht allein flugs mit allen Umständen erzehlet hat / sondern auch etliche Monat hernach gleicher gestalt vorgebracht / und mit Noten entworffen hat. Also daß er noch glückseliger zu achten / als jener Pastor Virgilianus der von einem erschollenen Liedigen nur den Thon gefasset hat / aber der Wörter war verlustig worden / er hatte hören leuten / aber nicht deuten / oder hatte hören zusammen schlagen / und wuste dennoch nicht wo die Glocken hiengen: Wenn er mit Unverstand von sich redet; Numeros memini, si verba tenerem. Mein der gedachte Freund hatte alles mit einander wol gefasset / und wuste sich noch immer damit zu ergehen / sonderlich wenn ihm einfiel / wie er es zu erste von einem Mädlein etwan 14. Jahr alt gehöret / welche / wie sie kaum ihr Vieh aus den Hofe heraus getrieben / flugs hinter solches / mit hellem Halse angefangen hatte zu schreyen / daß er nicht gewust hatte / wie er mit sie befahrt wäre / oder was die Bauerstrunke beginnete / biß er den Pastorischen Proceß in Weiden noch weiter von andern gehöret. Und was mehr zu verwundern ist / so sollen die Leute allda noch zum Überflusse dieses Præfiscini darben gebra-

brauchen: Nämlich wenn sie einen andern Hirten in der Nähe vermercken/ oder schier mit ihr Volck an einander stossen: So soll die eine Parthey ferner auff folgende Art los schreyen und singen/ damit das Vieh nicht beschreyen werde:

Meine Kuh han lange Schwänck /
Deine han die Pestilenz.

Aber der ander Hirte soll hierzu nicht stille schweigen/ sondern erstlich mit Nein antworten/ hernach es drauff ergehen lassen / als man Sprichwortsweise saget: Wie man in den Wald schreyet / so schreyet es wieder heraus. Nämlich/ er soll tapffer wieder die vorige Clausulam zurücke schreyen / und eine Palinodiam agiren. Wer nun da am stärcksten und hefftigsten ruffen kan/ der wil gleichsam gewonnen haben. Immittelst verhoffet ein jeder Hirte/ daß sein Vieh hierüber wol zunehme / wie es denn aus dermassen schöne Kühe und Ochsen allda in großer Anzahl geben soll/ dran man nicht minder seines Herzens Lust sehen soll/ als an jenem Viehe auffm Riesen-Gebirge / darauff der Rubezahl seine Obsicht hat / wie anderswo erzehlet worden. Ob nun aber solches Vieh wegen desselbigen Gesangs so gut gedeyen/ das lasse ich dahin gestellt seyn / und
wil

wil vielmehr eines andern Phyci oder Natur-
 kundigers Urtheil hierüber hören / als aus be-
 schlagenheit meines davon fällen. Man liest
 zwar auch besondere Harmonien beyh. Arh.
 Kirchero. in Musurgia, damit die Sicilischen
 Fischer eine Art der Neptunischen Thiere fan-
 gen sollen / item daß die Leute / so vom Taran-
 tula hüpfend gemacht / mit einer gewissen Art
 des Gesanges könne curiret werden / &c. Aber
 ob auch jene Melodia so gewisse sey als diese /
 dran zweiffel ich. Doch soll noch dieses bey
 jenen Bauern verwunderlich seyn / daß sie
 nicht alleine einerley Worte führen / sondern
 auch eine gleichförmige Stimme haben / et-
 wann auff den Schlag / wie alle Feuer-neuer-
 Kehrs Jungen einerley Gethöne an allen
 Orten über die Schorsteine von sich geben /
 wenn sie ihr Jo triumphe erschallen lassen / daß
 sie den Vulcanum niedergemacht und erlegt
 haben. Oder wie die Ratten-Männer nicht
 minder bey einerley ruffen / in ihrem Ratten-
 fängerischen Beruffe verharren / man mag die
 leichtfertigen Vögel herum schweiffen sehen
 wo man woll / &c. Weil ich nun also auff den
 Cantorischen discurs gerathen bin / so halte ich
 für rathsam anzuhören / was auch davon an-
 notiret hat Michael Bapst in seinem Arhney
 und Wunder-Buche / parte 2. p. m. 168. &c.

(Dieweil der liebe **GOTT** nicht minder der Stimme und Rede des Menschen/ eine heimliche und verborgene Krafft / als den andern Gliedmassen gegeben / so wil ich hie auch etwas von demselben namhaftig machen / vornemlich aber wil ich den gutherzigen Leser in das 24. Cap. lib. 2. de occulta Philos. Heinr. Cornelii Agrippæ gewiesen haben / da er de Musicali harmonia ejusque viribus ac potentia handelt / da wird er wunderbarliche Exempel der Tugend / Krafft und Wirkung des Gesangs und Stimme der Menschen / und so wol auch was sie mit ihren Instrumenten Musica ausrichten können. Die Araber haltens gänzlich dafür / wenn die Camel-Treiber neben den Cameln hergehen und singen / wenn sie dieselbigen beladen haben / so sollen sie durch den Gesang und Stimme der Menschen erquicket / und gewaltig gestärcket werden. So ist auch nicht verborgen / daß der Orpheus, Amphion, David, Pythagoras, Empedocles, Asclepiades, Timotheus, und andere mehr mit ihrer Stimme / Gesang concentibus & sonis, sonderliche und wunderliche Dinge haben zuwege gebracht. Es schreibet Saxo Grammaticus in histor. Danica daß ein Musicus gewesen / welcher mit seinem Klang und Gesang / die Menschen seines gefallen hat affectioniren

ren können/ daß sie ißt frölich/ und alsbald dar-
 auff auch wieder seyn traurig worden. Obge-
 dachter Agrippa giebt dem Gesange und
 Stimme der Menschen diese lobwürdige Krafft
 und Wirkung/ Cantus de lectionem ope-
 ratur & habilitationem, iracundos mitigat,
 tristes & impios lætificat, discordes pacificat,
 phreneticorum rabiem temperat, vanas cogi-
 tationes disipat. Daher schreibet Democri-
 tus und Theophrastus, daß durch dieses Mit-
 tel viel und mancherley schwere Gebrechen und
 Kranckheiten des Leibes un̄ des Gemüths kön-
 nen curiret und geheilet werden. Also lesen wir
 von dem Terpandro und Arione Methymneo
 daß er die gebrechlichen/ siechen oder krancken
 Lesbios und Jones / dieser gestalt zur Gesund-
 heit wieder gebracht/ inmassen auch Ismenias
 Thebanus / mit lieblich lautenter Stimme
 und Schall/ der Instrument Musica, den kran-
 cken geholffen. Gellius schreibet/ daß den Ischi-
 adicis, oder den jenigen / so in den Hüfften
 Wehtagung und Brien haben/ der Schmerzen
 und Wehtagung Tibiæ modulis, durch den
 Klang der Schwegelen und Pfeiffen gelindert
 werde. Gleicher gestalt denn auch Democri-
 tus bezeuget/ daß vielen krancken Leuten durch
 dergleichen Klang der Pfeiffen sey geholffen
 worden. Inmassen denn auch Theophrastus
 schrei-

schreibet/ daß denjenigen / so von den Viperis,
 Nattern oder Ottern gestochen worden / solo
 con flatu tibiaram vel fidicularum aliorum ve
 organorum, doch der gestallt / daß diese und
 dergleichen Instrumenta aus Wachholder / A-
 schen oder Lorbeerbäumen / Holunder oder
 Weinreben. Holze / oder auch aus Hirschbei-
 nen gedrehet und gemacht seyn / wie solches der
 Leser bey dem Joh. Bapt. Porta. lib. 2. c. 7. ma-
 giaz naturalis lesen mag. Die Einwohner der
 Insel Tentiri in dem Fluß Nilo gelegen/haben
 großen Anlauff und Gefahr für den Crocodil-
 len / darwieder aber hat ihnen Gott eine solche
 wunderliche Krafft gegeben / daß sie dieselben
 allein mit ihrer Rede und Stimme verjagen
 können / ungeacht daß es grausame und schreck-
 liche große Thier seyn. Von dem giftigen
 Tarantula, dessen Dioscorides lib. 2. c. 57 ge-
 denckt / schreibet Mathiolus, daß wenn ein
 Mensch darvon gestochen wird / so kan ihm an-
 ders nicht als durch einen lieblichen Gesang
 und Klang der Musica geholffen werden. Wil
 geschweigen daß der Brunnen Halesius diese
 Art an sich hat / so bald man bey demselben zu
 schreyen / geigen und pfeiffen anfähet / so erhebt
 sich das Wasser / fängt an zu hüpfen und zu
 tanzen / daß das Wasser über den Brunnen
 heraus schwappet. Gleicher gestallt denn auch
 die

Die Wasser in den Insulis Nympharum in Lydia sich in einen Ring umbher bewegen/ hüpfen und tanzen sollen. Wie M. Varro schreibt / wenn sie oft gemelten Klang oder Gehörne der Pfeiffen hören. Itzt gedachter M. Varro schreibt / daß der Widerschall/oder Schall der Menschlichen Stimme / welcher von den Latinis Echo genennet wird / diese schädliche Art an sich habe / daß er den Bienen dermassen verdriesslich sey / daß sie an einen solchen Ort keinen Bedeien oder Auffuehmen haben können / derowegen denn ein vorsichtiger Hauswirth seine Bienenstöcke an einen solchen Ort nicht setzen soll. Der Allmächtige Gott der den Menschen für allen andern Creaturen mit der Sprache/ oder redende Stimme begabet / der hat demselben auch wunderbarliche Krafft und Eigenschafft gegeben. Claudius Aelianus, welcher so gar ein lieblicher und wolredender Mensch gewesen / daß er auch derwegen Meliphthongus, un wie zuvor auch gemeldet Meliglossus genennet worden / schreibt lib. 7, c. 28. de animal. Daß die Schaffe in Arabia, diese Art und Eigenschafft an sich haben / daß sie vielmehr von der Stimme und Gesange der Menschen / als von der Weide und Futter zunehmen und fett werden. Wie auch die Leuen in Mauritania allein durch die Scheltwort

Wort der Männer mit Gewalt verjaget / und
 in Abwesen der Männer / mit guten Worten
 der Weiber / dermassen schamroth gemacht
 werden / daß sie mit Scham abziehen und kein
 Schaden thun / ungeachtet daß sie starcke und
 grimmige Thiere seyn / kan der Leser bey itzt
 gedachtem *Aliano* lib. 3. c. 1. de animal. selber
 auffsuchen. Gleicher gestalt findet man auch
 bey diesem *Scribenten* lib. 2. c. 11. und lib. 12. c.
 44. de animal. wie die Elephanten und wil-
 den Pferde / allein durch der blossen Stimme
 und Gesange der Menschen / gezähmet und ge-
 fangen werden / daß er denn auch aus dem *Eu-
 ripide* anzeiget / wie man die Hengste mit
 Pfeiffen und Schalmeien / ad *Venerem* der-
 massen incitiren kan / daß sie auff die Struten
 oder Mehren springen / und Füllen oder Jun-
 ge zeugen / wil geschweigen / daß *Gellius* schrei-
 bet / daß die Hirten mit ihren Pfeiffen ex *Rho-
 dodaphne* gemacht / ihre Heerde klein und groß
 gantz wunderbahrlichen demulciren. *D. Con.*
Forcius schreibet in *Fischbuche* / daß er aus dem
Gesnero verdeutschet fol. 121. a. Da er den
 Meerspumen / welche ein Geschlechte der Kreb-
 se seyn / gedencket / also / diese Krebse haben eine
 Annuhtung zur *Musica*, derwegen werden sie
 auch von den Fischern mit lieblichen Klange
 und Gesange aus der Tieffe des Meers herfür
 gelo^a

gelocket und gefangen. Es ist ein Fisch im
 Meer / wird *Pastinaca marina*, das ist der
 Gifftroche / Stachelroche / Angelroch / und
 Meer-Angel genennet / ist das allergiftigste
 Thier unter allen Meer-Fischen und Thieren/
 und wird doch gleichwol in der Speise ge-
 nossen / und zu viel Arzney gebraucht / denn er
 hat den Gift sonst nirgend / als nur im Schwanz-
 ke / der da lang und roth / gleich wie ein Katten-
 Schwanz ist. Diesen Fisch wenn ihn die Fi-
 scher fangen wollen / so hebet einer unter ihnen
 an zu tanzen / zu singen und zu pfeiffen / daran
 hat dieser Fisch eine solche Lust und Anmuthig-
 keit / daß er sich in die Höhe auff's Wasser gie-
 bet / dem Tanz zusiehet / den Gesang und den
 Klang so begierlich nachhöret / daß er darüber
 mit dem Netze bezogen und gefangen wird /
 wie *Ælianus* lib. 1. c. 39 und lib. 17 c. 18. de ani-
 mal. schreibet. Gleicher Gestalt schreibet ietzt
 ermelter Autor auch lib. 6. c. 32. de animal.
 daß die Egyptier auch mit Gesange und Klan-
 ge die Fische fahen / welche *Thriffæ* genennet
 werden / also sagende: *Qui Marean vel Maræ-
 otim lacum accolunt Thriffas illinc cantu &
 pulsibus testarum concrepantium consonan-
 tibus piscantur.* Ach / solten die Menschen nicht
 mit ihrer lieblichen Stimme und Wohlreden-
 heit einander selber / und so wol auch die unver-
 nünff.

nünfftigen Thier / Fisch und Vogel moviren und bewegen. Beweget doch ein Vogel den andern / wie solches auch unter andern Æliano lib. 8. cap. 24. de animal. der de Venatrice ave schreibt / mit diesen Worten besaget: Merulis affine genus quoddam est venaticum & captiosum, colore atrum, splendide canorum rectè ex eo Venaticum appellatū, quod ex avibus multas sui cantus permulsione ad se allicit & capit. &c. Wie auch etliche grimliche Thiere sich der Menschen Stimme dermassen befließigen und lernen können / daß sie die Leute damit bewegen / und denn zureissen und fressen / findet man auch in viel ermelten Autore Æliano fol. 157. da er de malignitate Hygænæ & Crocutæ schreibt. Nicolaus Perrottus schreibt in Cornucop. fol. 923. zu Basel Anno 1532. gedruckt / daß die Hirsche eine besondere Lust und Wolgefallen an dem Gesange und klingender Stimme der Menschen haben / denn wenn sie im Felde einen Hirten / oder sonstens jemandes singen hören / so stehen sie stille / recken ihre Ohren empor / und hören mit grosser Lust und Verwunderung zu. Thun nun das die unvernünfftigen Thiere / traun so solten je wir Menschen vielmehr an der Music und Gesange / eine hertzliche Freude und Wolgefallen haben / wol und lieblich singen aber /
und

und
nich
zu e
ben
riu
abe
Ar
Zu
da
Lie
sch
die
net
m
sie
S
un
W
sch
sag
ca,
der
B
R
stin
ge
sie
es
m

und so wol auch zierlich und lieblich reden / ist nicht allen Menschen gegeben / sie müssen hierzu eine sonderliche Influentz des Gestirns haben. Es giebt aber unter andern der Mercurius gut Gespräch und Wolredenheit / Venus aber giebt diesen eine Lieblichkeit und zierliche Art / und hierzu mögen auch die Zwilling / Jungfrau und Wage etwas helfen / inmassen dargegen der Krebs / Scorpion und Fische / die Lieblichkeit der Stimme verhindern. Es schreibet Bonifacius ein Cardinal zu Rom / daß die Brunnen / so von grosser Hitze ausgetrocknet seyn / durch reiner Jungfrauen Gesang mögen wiedergebracht werden / sonderlich wenn sie bey dem Ursprung des Brunnen mit Stimmen und Instrumenten / von Reimen und Gesängen / eine liebliche Musicam halten. Was auch hinwider etzliche Menschen für ein schädlich Maul und Stimme haben / daß besagen die Historien / denn man findet in Affrica, wie Gellius schreibet / etzliche Geschlechter der Menschen / welche wenn sie etwann schöne Bäume / feiste Aecker / hübsche Kinder / schöne Roße und dergleichen loben / so verdorret und stirbet solches alles ab / daher denn noch heutiges Tages etzliche den Gebrauch haben / wenn sie etwas loben / so sagen sie dazu / Gott behüte es vor allem Ubel. Der Allmächtige GOTT behüte

behüte uns für solchen bösen Zungen / für aller
Gotteslästerung / fluchen / schweren / zeuberi-
schen Seegen | und allem Mißbrauch unser
Zungen und Stimme / &c.

Vom Tarantulâ, vide Urfin. in Acerrâ
Philol. part. 1. §. 264. p. m. 219. 220. Tarantula.
Phalangii genus est ab Apuliæ urbe Tarento,
ubi frequens inter segetes latet, dictum. Per-
cussi, messorum imprimis, nisi ocreati opus fa-
ciant, miserè torquentur, sed Musicis modu-
lis curantur. Tibicines, Lyricines, Citharæ-
di, conducantur; dum illi canunt, hi tripudi-
ant & saltant: cum paulum interponunt isti,
hi statim concidunt, & ad pristinos redeunt
langviores: usque dum per sudorem discusso
veneno ad se redeant. Matthiolus in Diosco-
rid. &c. Sic Saulus inquit Spiritus, canente
fidibus Davide, ad tempus conquievit. Qui
Psalmos ejus cantare contemnunt, insani
sunt adversus antidotum, quo sani esse potu-
issent, ut de Manicheis dixit Augustinus. vide
Agell. l. 4. c. 13. &c. Autor Histor. Eutrap. Mill.
3. §. 45. p. m. 8. König Dionysius, sagte einem
Instrumentisten stattliche Verehrung zu / weñ
er sich würde lustig erzeigen. Als dieser nun
solches gethan / und darauß die Verehrung
forderte / sprach der König: Ich habe dich schon
bezahlet:

Denn

Den die Music ist nur Ohren-Thon/
 Und Hoffnung ist der Ohren-Lohn.
 Christian Münsicht im neuerbaueten
 Schauplatze Denck-Geichichte pag. 112. Be-
 fand ist es wie es mit dem Taratantula, einem
 kleinen Thierlein / einer jungem Maus nicht
 unähnlich / ohn daß es pechschwarz ist / da man
 auch den Kopff kaum finden oder erkennen
 mag / welche umb Neapolis herum / auff dem
 Wiesen sich häufig finden lassen / absonderlich
 umb Tarente, wo von es auch den Nahmen
 hat / beschaffen ist. Selbiges wenn es ohnge-
 fähr einen Menschen / der auff dem Felde ru-
 het / sticht / (welches sie aber nicht fühlen / oder
 ihnen auch gar sanfft ankommet /) so muß der-
 selbe alle Jahr / umb eben die Zeit / da der Stich
 geschehen / entweder danzen / oder weinen / oder
 lachen; Nun kan man dieses Dinges / aus kei-
 nen natürlichen Principiis, rechtschaffene und
 beständige Ursachen geben / ob gleich Kirche-
 rus zu Rom / einen ganzen Tractat davon ge-
 schrieben / so seyn es doch nur Opinionen, und
 bleibt endlich dabey / daß es Secretum naturæ
 sey / welches bis heute noch unerforschlich.
 Nichts desto weniger habe ich zu Neapolis ei-
 nige Medicos gesehen / welche diese Leute curi-
 ret / nicht / daß sie das malum gantzlich gehö-
 ben / sondern nur auff eine Zeit gestillet: Selb-
 ige

bige haben ein ganz Gemach voll Spiegel/und
 lassen den breßhafften Menschen hinein kom-
 men/ und dann so lang sitzen / bis er wieder zu
 sich selber kommet/ und geben alsdann für / es
 sey von denen Spiegeln/ oder der reverberati-
 on radiorum ocularium geschehen/ da es doch
 das folgende Jahr ebenmäßig wiederkommet/
 daher ich gänzlich der Meynung/ daß bis heute
 niemand das principium dieser Sache erfor-
 schet/ und was von diesem gesagt/ sey auch von
 dem ersten zuverstehen. Conter D. Sylvestr.
 Rattray in Aditu nonô ad occultas Sympathie
 & Antipath. causas pag. m. 93. 98. 181. De
 Musicâ Caninâ, vide Urfinum in Acerr. Phi-
 lol. p. m. 337. idem ibidem p. m. III. Amat. Ca-
 melus Musicam. Servat camelus oneris men-
 suram & itineris terminum, nec ultra assve-
 tum procedit spatium, nec plus solitô one-
 ris recipit. Joh. Leo de Africâ. Fessum de via,
 ac subsistentem frustra verberibus aut stimu-
 lis agi, ait Plinius, spontè tamen excitari, &
 progredi, si catilenis & Musicis melodiis de-
 mulceatur, licit. Nunquid nam æquum est
 gravius homini & durius imperari, quàm im-
 peratur animalibus mutis? atqui equum non
 crebris verberibus exterret peritus domandi
 Magister, &c. Seneca de Clement. l. I. cap. 16.
 Fit enim, inquit, formidolosus & contumax,
 nisi

nisi eum tactu blandiente permulseris. Simi-
 le de Elephanto ibidem ex Ælianô l. 12. c. 44.
 Ich komme aber auff meine vorige Materie
 wieder/ und gedencke noch dieses/ daß erstlich
 mein geliebter Freund die erzehlte Art zu wey-
 den inne geworden sey bey dem Dorffe/ Lung-
 witz genant/ wiewol es die Mitgränzenden die
 lange Lunte heissen/ welches aber den Einhei-
 mischen aus dermassen schmerzet/ und es nicht
 vertragen können/ wenn man ihre Behau-
 sung so Weibisch tituliret. Wie es etwan auch
 im Meissen denen Bauren kräncket / so zu
 Fuchshain wohnen / weil man ihr Dorff gar
 Fuchshan ausspricht / derentwegen sie einen
 andern Nahmen dem Orte erfunden haben/
 und ihn Hohn-Dorff heissen / von der Kirche/
 welche etwas hoch am Berge stehet. Inglei-
 chen weiß ich mich auch zuerinnern/ daß ich ne-
 ben andern Beferten eine Kurzweile auff mei-
 ner Herreise hatte Anno 1663. bey dem Städ-
 gen Zörbich/ welches von dem meisten Zippel-
 zerbst geheissen wird/ von ihren Zwiebeln (wel-
 che auff Meisnisch ꝛc. Zibel oder Zippel pro-
 nunciret werden/) so allda häufig wachsen/
 und an die umliegende Dertter von dannen
 geschaffet werden. Allda fragete einer/ wovon
 der Ort Zippelzerbst hiesse? Drauff antwor-
 tete ein Einwohner: Was/ Zippelzerbst?
 Wei-

Weiset mir doch wo der Zippel sitzet/ 2c. Sonsten von einer mächtigen Zwibel-Suppe. vide autorem Histor. Eutrap. Mill. i. §. 602 p. m. 141. 142. Und weil wir so von Zippeln oder Schwänzen zu reden angehoben han/ und oben auch davon gedacht ist/ also da zuletzt gesungen ward:

Meine Rüb han lange Schwänck/
Dein han die Pestilenz.

Also wil ich/ locô mantissæ oder appendicis, noch ein wenig mehr von den Schwänzen erinnern/welches ich in meinem reformirten Rübzahl vergessen habe. Nämlich vom Schaffzagal-Spiele wird gedacht in Comment. in parabolas Alani, nuper editas, p. 102. Von Fuchs- und Eselschwänzen schlage nach Hist. Eutrap. mill. 3 §. 563, 565. p. 102, 108. de Eqvô caudâ multatô. Pontanus in Atticis Bellar. Syntag. i. cap. 25. p. 23. Aber ich komme nochmahl zum andern auff das Dorff Lungewitz/ welches dannenhero die lange Lunge genant wird/ weil es ein trefflich langes thun damit soll seyn/ und man bey drey Stunden müsse zubringen/ wenn man wolle herdurch kommen/ in dem es trefflich viel Häuser hat/ und zu deme die Häuser weit von einander liegen/ so soll es auch etliche Mühlen haben/ 2c.

Es

Es kan nun endlich auch sich wol also mit der Invention des obgedachten Weidens verhalten/ daß der erste Alphelibœus allda vor Zeiten der Kaken-Beit gewesen/ der die Gewonheit auffgebracht/ aber hernach als ein schädlicher und schändlicher Erfinder und Ubrheber/ damit verdammet worden: Als welchen der Faunus, (wie Jupiter den Prometheum an dem Cacauso,) am Kohlenberge/ über der Alephanheren/ verstricket hat. Da er noch soll hausen/ und sich mit den Schlangen zuzausen. Wie es denn viel giftige Ottern drauff soll geben/ dafür sich ein Oribasius oder Berg-Kletterer und Rupipeta zu hüten hat/ wenn er vor dem Solstitio æstivo wil hinauff spazieren/ und allda schöne Kräuter (wo es recht heisset/ laret angvis in herba,) suchen/ daran es traun sonst eine stattliche Anzahl/ und rare Art gnugsam drauff setzet/ wenn sie einen Begierigen nur nicht mißgegönnet würden durch die Gift-Würme: Auff den Schlag wie die Juno ihre güldene Aepffel/ in Horto Hesperidū ihren eigenen Töchtern nicht gegönnet/ sondern den Weg mit einen Feuer speyenden Drachen verlegt gehabt hat/ biß sich der Hercules dahin gewaget/ und dem unbescheidenen Wächter die Kolbe gelauset hat. In übrigen vergiß noch zulezte allhier dieses nicht/ daß die Alt-

Märcker für ernehren / oder auff die Weide halten / das alt Fränckische Wort Bögen / oder Böden gebrauchen. Weil sich nun also nicht allein ein Mensch im Voigtlande / sondern auch das Vieh wol ernehren und zu essen finden kan / so vermeyne ich nicht unbillig / daß dem Lande wol gar der Name von seiner Fruchtbarkeit gegeben sey / und Voigtland genant worden / *quasi Regio frugifera, seu alma & pabulosa.* Vom gedachten Worte Föden / *nutrire*, daher *Feudum*, vide *Besoldum* in *discursu Philol. de Lingvarum immutatione*, item *de voce Vogt* / *ex Lutheri de Nominibus Germanorum* f. m. 31. Was sonst noch weiter das Schwanzwerck betrifft / so kan hier von ferner angehöret werden / was D. Otto Melander in seinen *Joco seriis* setzet cap. 486. p. m. 55. *De Heinrico quondam Kueschvanzio, bubulco ineptissimo, & Abbatisa quadam.* *Allatum fuerat ad Bubulcum quendam, hominem ut apparet insulsum, stupidum ac tardum, Abbatisæ N. N. non satis rectè convenire cum Bubseqva suo, eaq; re in animo habere, loco ipsum deturbare. Quamobrem ut ne ipse sibi de esset, ad illam mox proficiscitur, in istius se locum suffici, his quidem verbis postulat.* *Eqvidem nobilissima Domina ab exploratæ fidei hominibus accepi, te â bubul-*

bulco tuo ob non nulla ipsius facinora animo esse alienissimo, ita quidem ut constitutum tibi liberatumq; sit, munus illi bucolicum abrogare. Quod quidem si ita est, te ego majorem in modum etiam atq; etiam rogatam volo, ut ipsius in locum, quod sine incommodo tuo fiat, me surrogare digneris. Ego contra tibi promitto, spondeo, in meque recipio, frugi me pastoris officium sedulo esse facturum. Sacerdos maxima paucis respondet: est vero ita, ut dicis, mi homo. Graves sunt causæ ac justæ, cur bubulco meo non modo succenseam, sed exauctorare locoque dejicere ipsum decreverim. Quod si igitur eo familiario, quod ipsi dedimus, contentus esse, ac juxta stipulari voles, honestum te fore ac gravum, causa fermè est nulla, quamobrem illi vel hac ipsa hora non succedas. Veruntamen priusquam in familiam meam ascribare, est utique, (quod ego propè præterieram) ut nomen mihi tuum significes. Qui ergo cedo queso vocare? Sag mir wie heistu? Ego vero domina, respondet ille, vocor Henricus. Frau Jungfer Ebtissin / mich heist Heinze. Adde & cognomen tuum, inquit Sacerdos maxima. Wie heistu mit deinem Zunahmen. Quid multa? bubulcus cognomen rogatus utraq; mox manu in capillos suos invadere, &

caput multum diuque scalpere, & ad extremum toto corpore trepidare ac dicere: Vah illustrissima domina, mihi mecastor Cognomen est supra quam dici potest absonum, turpe, & obscænum. Cave ergo per Deum immortalem, istud ex me scire studeas. Equidem ne sim saluus, pudore impediatur, quo minus tibi illud in sinum effundum. *Nach Durchläuchtige Frau Jungfer Ebtissen / ich habe einen überaus schändlichen und unflätigen Namen / bitte demnach E. Gunsten um Gottes willen / sie wollen mir nicht zumuthen / daß ich ihn offenbahren müsse / denn ich schäme mich Teuflich sehr.* Sacerdos maxima pudentis hujus verecundiq; hominis excusatione minime acquiescens, instat urgetqve ut Cognomen suum prodat, inqviens: Quod si Cognomen tuum aliquando est fortasse fœdus spurciusq; fac circuitione aliqua atqve Periphrasi utens, illud exprimas: hoc nisi feceris, in nostram mehercule familiam haudquaquam cooptabere. *Kurz um / ich wil und muß deinen Zunahmen wissen / sagstu mir nicht / so bistu meines Dieners nicht / ist er etwas garstig und grob / so vermumpel es / und sage mirs mit halbem Munde.* Quod igitur bubulcus animadverteret, frustra se tergiversari, manu utraq; ori ad mota ac compressis nonnihil labiis,

bi
be
m
g
m
so
ct
U
na
ra
ce
m
qv
de
eti
fu
ful
sta
Un
len
m
ni
cas
ph
no
igi
H
Ju

biis, (damit ers ja vermumplete/ und mit hal-
 bem Munde sagte/) hanc rancidam ad extre-
 mum sputatiliamque vocem misit: Ach
 gnädige Frau Jungfrau Eptissen/ dieweil ihr
 mit Gewalt meinen Zunahmen wissen wollet/
 so heiß ich wie das Ding/ das der Kuh den Rü-
 cken herunter hänget/ und ihr zugleich den
 Arß und F. bedeckt. Clementissima domi-
 na, quando cognomen scire tantopere labo-
 ras, non faciam eqvidem, ut de eo diutius te
 celem. Proinde scire te volo, cognomen
 meum illi vaccæ membro respondere, quod
 quidem de dorso ipsius dependens: una ea-
 demq; opera, tum anum illius, tum cunnum
 etiam tegit. Eô sacerdos maxima audito, ri-
 su propemodum corruens, exclamat: Phy in-
 sulfissime nebulo, per pol scita est atq; venu-
 sta isthæc tua Periphrasis. En du garstiger
 Unflath/ heiß das nicht ein Ding vermumpe-
 len / und mit halbem Munde sagen / so ver-
 mumpele es ja besser. Tu asine rem per se mi-
 nime turpem impuro isto rostro tuo conspur-
 cas obscœnamque efficis. Fac posthac sca-
 pham voces scapham, & ligonem ligonem,
 nobis quidem inservire si aves. Vocare ne
 igitur Henricus vaccæ cauda? Heißt dich dein
 Heintze Kuschwanz? Ja gnädige Frau
 Jungfer Ebtissen respondet ὀβρανόλα so heiß
 mich

mich ja / Heutze Rüh-Schwanz Winter und Sommer: Ich mochts aber nicht so grob und unverschämt heraussen sagen / wie ihr gethan habt. Ita vero clementissima domina vocor, est mihi nomen, ne nescias, Henrico vaccaë caudæ, Mihi vero religio erat illud tam crassè nulla pudoris ratione habita exprimere, ut abs te est quidem factum. O des schamhaftigen und züchtigē Unflaths. Levitz. ibi deus vult totam caudam agni offerendam: quod Philipp. Bosquierus parte 3. Cathecismi Joh. Bapt. Catenati com. 3. p. m. 634 ita exponit: Quid Domino Deo cum caudâ agni, nisi designaret perseverantiam? D. Rivinus gedencket in disp. de contributione, Thes. 22. daß Margaretha / Königin in Norwegen und Dennemarck ein gewisse Stücke Geldes genommen habe von den Gothen / für einem jeglichen Schwanz des Viehes.

Ursinus in Acerrâ Philol. parte 1. §. 90. p. m. 127. 128. Mel in ore, fel in caudâ Psal. 62, 5. Cervos fel habere negant Plinius & Aristoteles: sed in cauda habere deprehensum est succum subviridem adeò virulentum, ut gustatus syncopen offerat, aut mortem, nisi antidoto prævenias. Vosius, 3. de idolol. cap. 54. Hi sunt inimici pessimi, fronte hilari, corde tristi, quos neque ut apprehendas, neque
vita-

vitare scias. Ait Cæcilius vetus Comicus. Hoc est, quod vetuit Pythagoras, μή γεύεσθαι τῶν μελανύρων. Non gustare, quibus nigra cauda est: qui palam arrident, clam arrodunt: alterâ manu scabunt, alterâ feriunt, juxta provereum Gregorii Nazianzeni.

Michael Babsi part. I. seines Arznei- und Wunder-Buchs / p. m. 175. Wenn ein Pferd ausschrinnet / sihe dich auff der Straffen / weñ das Pferd der Gebrechen ankömmet / um nach dem ersten Stein / und mercke mit Fleiß wie er gelegen / damit schlag das Pferd drey mahl für den Schwantz / in Nomine. &c. Lege alsdenn den Stein / wie er vor gelegen / wieder an seinen Ort / &c. Und hiermit habe ich alle vermuthete originationes angeführet / welche etwan den Nahmen des Käsen-Beits betreffen können. Sind sie gleich nicht alle wahr / so stehet dennoch der Nahme in keiner Gefahr / sondern ist für sich offenbahr. Ich dennoch für meine Person / und nach meinem Kudicio spreche dieses / daß mir diejenige Glosse am besten gefalle / welche aus dem Käsen-Beit einen Chattrum tuit machen wollen. Sonsten ist auch dieses nicht unbewußt / daß der Nahme vielen andern Räubern von einer Zeit zur andern gegeben worden: Als weiß ich mich zuerinnern / daß Anno 1652. wie

wie ich zu Hall frequentirete, ein gemeines
 Geschrey unter den Leuten war / wie Katzen-
 Zeit sich hin und wiederumb in die Stadt und
 deroselben Gegend mercken liesse / der die Leu-
 te umbhielte / beraubte und niedermachte / de-
 rentwegen denn die Reisenden sich sehr fürch-
 teten / und man auch endlich die Kinder damit
 scheute / sprechende / schweig / oder der Katzen-
 Zeit kömpt. Und solch Geschwätze von ei-
 nem dergleichen Strassenräuber hat man etli-
 che mahl in vorigen Kriegs-Leufften vernom-
 men / welches zweiffels ohne von dem Be-
 spenste aufgeschnapfft und übel ap-
 pliciret worden.



Hier



Hierauff folgen nunmehr die
wunderselbamen Geschichte dieses
Gespenstes.

Kazen = Zeit tauschet einem Meckler/
Hausirer oder Klip-Kramer/ Brillen und andere
Wahre aus.

L In mausköpffiger / Krumpucklichter /
dickbeinigter / Pfennigsüchtiger / Leut-
betrieglicher / faulschlinglichter Diebs-
glözigter / Kramer-Foix / schlenderte / oder
zottelte einmahls mit seinem ganzen Vermö-
gen / welches er vor sich / der Soldate neben
sich / ein Bettelman hinter sich / und eine Klüt-
cke unter sich / wie die Schnecke über sich / trug
auff der Gasse und Strasse / eines kleinen Bo-
igtländischen Stätgen herum / und both seine
Decker. Wahre feul / welches aber nichts an-
ders waren / als Kunst-reformirte Augen / oder
Brillen / Fress-ärte oder Messer / Kneiff-Quar-
tiere oder Schneiden / Nadel. Schilde oder
Fingerhüte / Bartpußer oder Scheermesser /
Suppenshöpper oder Löffel / Stichlinge oder
Na.

Nadeln / Knipperunthigte Schneidlinge oder
 Scheeren / Hutgewirr allerhand Kopff-Ge-
 schirr und bunte Bänder / Faust- Kercker oder
 Handschgen / Schnupp- Diebe oder Liechtpu-
 hen / Wammes- Schlösser / oder Hacken und
 Schlingen / Kleider- Ketten oder Knöpfte /
 Gänzfärsse oder Ringe / Halskluñckern / Arm-
 baumeln oder Corallen / Schnauzbrummer
 oder Maultrummeln / Fuß- Häuser oder
 Strümpffe / Nasen- Augst oder Schnupf- ta-
 back / Stauck- Feind oder Biesem / Kopff-
 Schüssel / Haupt- Nöpfe oder Corduanische
 Mützen / Schnauzkraber oder Zahnstocher /
 Horch Besemen oder Ohrlöffel / Briefstein o-
 der Siegelwachs / Pappier- Mist oder Diente /
 Schreiber- Flüge oder Federn / Canzelen- A-
 cker oder Pappier / Weiber- Troß oder Flöh-
 Fallen / Sohlenharnisch oder Schuh- Zweckken /
 Müllersfarbe oder Puder / Spulen- Verder-
 ber oder Federmesser / &c. Hiemit stuzet er der
 Alber- stolz für allen Thüren herum und bil-
 dete ihme ein / wie er so einen Vorrath besässe /
 dran ihme nichts fehlete / als die Gütigkeit
 welcher Mangel aber ihme dem Lashdunckel
 alleine bewußt war. Da er hingegen bey de-
 me Käuffern mit viel tausend Schwüren den
 Blunder lobete / und den Quarck heraus stri-
 che / denn ein End war bey diesem Tag- Diebe-
 unge.

un
 B
 ne
 B
 vo
 wo
 in
 L
 kö
 an
 ue
 B
 vie
 be
 ge
 die
 er
 seit
 da
 len
 der
 M
 der
 che
 da
 ha
 wo
 gef

ungehängten Galgenschwengel / viel eher in
 Bereitschaft / als ein Ey bey der besten Hen-
 ne. Ja es stact der leichtfertige Vogel so voll
 Betheurungen / als kein junges Mägdigen
 von 18. Jahren / oder ein Hundes. Schwanz
 wolt ich sagen / voll Flöhe / und hiermit fuhr er
 in Eil heraus / damit er nur seine leichtfertige
 Tandelen theuer genug an den Mann bringen
 könnte / (daher auch das Wort betheuren mag
 auffkommen seyn / welches so viel ist / als mit ei-
 nem Ende bekräftigen.) Ich halte daß der
 Possenreisrige und armselige Kunst-Kämmerer
 viel Härings-Seelen möchte verschlucket ha-
 ben. Dein Seyl (für meine Seel) oder Strick
 genommen / und den leichten Kumpen damit in
 die Höhe eine Elle oder 6. gezogen / was gilt's /
 er soll auffhören! Traun / es wahr bey ihm
 seine Seele und Seligkeit viel wolfeiler / als
 das geringste Seyl oder Bändigen / so der Gril-
 lenfänger in seinem Tabulitte / Betrugs-Bu-
 den / Narren-Kasten / Lapperenes. Gewölbe /
 Mausefällischen Laden / Trödel-Körbe / Ha-
 derlump. Schlauche / Klimper. Kober / Scha-
 cher. Schachtel zc. hatte / doch er fragete wenig
 darnach / ob er gleich seine Seele mit ein ver-
 handelte zugleich / oder verkauffschlagete / es
 war ihm gnug / daß er sie nicht bezahlet und
 gekaufft hatte / daß sie aber dennoch durch Jesu
 Christi

Christi wahres Blut war erworben / und so
 theuer erkauft worden / drumh hudekte er sich
 wenig / sonderu verschansirte sie immer in aller
 Henger Namen dem Teuffel / und solchem höl-
 lischen Gdschmeisse / und deme sie wol anstün-
 de / die mochten sie auff Glauben haben. Sin-
 teunal darzu bey ihme credit gnug anzutreffen
 war / und hierüber erwarb er etwan so ein paar
 Gilden / in deme dieses Mägdigen eine Brille /
 jener allbere Mann eine Favor vor seine Lieb-
 ste / hier ein junger Gesell einen Fingerhut / da
 ein Huzel Anne / oder verschrumplichte Müh-
 me ein Scheermesser / anderswo die Magd ei-
 ne Hutschnur / die Jungfer ein Bartbürstigen /
 der Junggeselle eine Flöhfalle / der Pabst eine
 Liechtpuße / der Knecht eine Schreipfeder / und
 der Heschler ein Platinützgen / zc. ein jeder vor
 sich und seinem Leibe abgedungen hatten. Es
 verdros aber den Katzen. Zeit dieses unge-
 bührliche Gewerbe / daß der Schlencker. Matz
 und Kramer. Haffen seinen Landsleuten das
 Geld solte ausm Lande tragen : Drumh macht
 er sich auff und präsentirete sich gegen dem
 Teutschen Mauschel als ein Unverständiger
 (nach dem : Wenn allbere Schöpse zum Mar-
 ckte kommen / so kauffen kluge Leute Geld /)
 feilschet bald dieses bald jenes / und hatte zu-
 gleich in der einen Hand etliche Groschen / dar-
 nach

nach der Leute. Bescheiffer gaffte / ärger als die Raben am Use. Was geschach? Der unvermerckte Razen-Beit kauffete ihme bald ein hölzernes Pfeiffigen ab / wovor der falsche Hund 18. Pf. foderte / doch aber nur 15. Pf. kriegete / nebenst einem Lob. Spruche / daß wann er die ander Wahre auch so wolfeil wolte geben / und so viel vom quantô abgehen liesse / so wäre er gesonnen / noch viel Dinges zu behalten: Hey / das war nun gut Wasser auff des Ehrvergessenen Nicks seine zubereitete Mühle! Aber wie nun der Razen-Beit alle Stücke einzeln betastet und gleichsam wieder nacheinander an seinen Ort gesteckt gehabt / hatte er sich gestellet / als hätte er nicht gnugsam Münze zum Kauff bey sich / und wolt also nach Hause gehen und was mehres langen / indem ihme viel Wahren gefielen: Drauff er denn den gefoppeten Verkäuffer warten hieß: Aber so bald der Razen-Beit sich aus dem Staube gemachet hatte / da hatte der Seelen-Verpfänder und Schwur-Spendirer nichts auff seiner Quacker-Bude / als lauter Seyle / Stricke / Stränge / Sackbänder / Peitsch-Schnüre / Bindfaden / ja um seinem verzweifelten Halse befand sich ein natürlicher Diebes-Strang / woran ein klein hölzerner Balgen baumelte. Da stand nun Matz Fleder-

S 2

wisch

wisch/und sahe den Blunder selbst erstarrt an/
 verwunderte sich daß so schleunig aus einem
 Materialisten ein Seiler geworden war; kon-
 te sich aber nicht besinnen / daß er dergleichen
 Händler schon längst gewesen / indeme er
 seine unbußfertige Seele allen Kapers und
 Köpers verschencket / oder sie zu dem Hand-
 kauff mit beygelegt gehabt. Doch hat der
 elende Tropff hierüber das Monopolium nicht
 alleine gehabt / sondern es sind seines gleichen
 ihund etliche tausend hin und wieder auff der
 Erd-Kugel / welchen ihre Seele viel eher aus
 der Schnautzen fährt / als per anagram. ei-
 nem Esel sein ita. Und hieraus erkennet man
 erstlich recht / daß das oder solches Seeler-
 Handwerck das stärckste sey / welches die mei-
 sten Fuscher und Störer hat / als je eine pro-
 fession: Man hat zwar eine kurzweilige Erze-
 lung von dem Medicinischen Handwercke /
 daß nehmlich solches das überhäuffeste sey / a-
 ber meines Erachtens kömpt es dennoch bey
 dem Seilerwerck nicht darbey / sintemal die
 meisten Verkäuffer also grausam und lieder-
 lich schweren / daß schier alle ihre Seelen drü-
 ber zum Beelzebub einem Obersten solcher
 Seelen fahren / der sie in sein Bündlein der
 Todten bindet / und zur künfftigen Seel-Zan-
 berey auffhebet. Wer nun Lust darzu hat / der
 gehe

gehe hin/ und gebe sich mit an / er wird seine Stelle auch erhalten/da er dermaleins tanzen und hüpfen wird/das ihm die Zähne klappern. Aber behüte der liebe barmherzige Gott einen jedweden für solche Vermessenheit / für dergleichen Seelen-Schacheren / und Verschwe- rung/ damit seine Seele dermaleins GOTT auffgehoben und in Bündlein der Lebendigen verfasst und beygelegt werde.

Razen-Beit lässt sich für einen Bie-
nen-Schwarm in einem Korbe
einsperren.

Es soll einmahl ein geiziger Bürger alles sein datum Sinn und Gedancken auff die Bienen oder Immen gesetzt haben/ nach dem: Welchem die Pferde wol stehen/ die Weiber abgehn/ die Schaafe nicht sterben/ noch die Immen verderben/ der wird groß Gut erwerben. Und habe dannenhero allenthalben seinen Korb angeschlagen oder angehänget/ wo nur ein Schwarm war vermuthlich gewesen/ er möge nun von den seinigen abgezogen oder anders woher gekommen seyn/ so hat es ihm gleich viel gegolten. Sive raptum si-
ve captum; modo illi fuit aptum. Rips raps
in meinem Sack. Hierneben war es aber endlich geschehen / das der Razen-Beit den

Braten gerochen gehabt / indem ihme des Kerls unersättliches Vorhaben so sehr verdrossen / daß er es nicht weiter habe dulden wollen. Sey derowegen entschlossen worden / und habe sich für einen Schwarm am Baume gehänget / welchen auch des Beiz beflissenen Augen bald vermercket / und in einen Bienen-Korb geschlagen haben. Aber was ist denn drauß geworden? Als der Bauer um ein weili-gen ihn besehen wil / wie der Schwarm sich im Gefäße gebähre / da wird er gewahr / daß die vermeinete Bienen schon Werck und alles gewünschte Honig drinnen gesetzt haben / drüber er sich sehr verwundert / und darnach genauerschauen wil / aber da hat er befunden / daß ein grosser unhöflicher Secrets. Wubst drinnen nebenst einer Eulen gefessen / welche letztere eilend heraus gefladdert / und ihm (dem Glosbocke) nicht alleine den Mist in die Augen mit den Flügeln geschlenckert / sondern auch die übrigen Bienenstöcke alle angepacket hat / (deren aber sollen über 200. gewesen seyn) und mit davon soll geflohen seyn. Drüber der Kautz zu heulen (nach Art der vorigen Eulen) und zu schreyen angefangen / wie er denn auch flugs hinter her soll geeilet seyn / also daß er um seine beyde Beine wegen der Bienen gekommen / und ein rechter Apus oder

Apes

Apes geworden ist. So recht! Laß es noch mehr heißen / *quò plus sunt captæ, plus fitiuntur apes.* Laß dich mit wenigen genügen / so hat dich Gott lieb.

Kazens-Beite ist ein Botanicus, und führet einen Herbatum.

L In Nummibadius ward einmahl ein Oribasius: damit er sich auch ein wenig in regnò vegetabili möchte umsehen / ob es da auch gute Augen-Weide für ihm gebe / und vielleicht nach seiner Meynung / Gold-Gülden wüchsen. Zu diesem gesellet sich nun in frembder Gestalt der Rach-befliessene Kazens-Beite / geberdet sich wie ein Kräutermann / und führet den Gast auff seinen Kohlenberge allenthalben herum / benennet auch die anwesenden Gewächse / und geräth unter andern auch zu diese species, als *argentariam*, item das reife Silberblat / Pfennigkraut / Tausend gülden Kraut / *centauream*, Goldblümgen / *imperiale* Frauenmünz / davon Harstorff im grossen Schauplatz lustiger Geschichte / 2c. Bohmeusel! Wie der Kerl solche Nahmen hörete / und sich darbey erinnerte / was er vor diesem an einer Alchymistischen Hütte gelesen / nemlich in *herbis, verbis & lapidibus maxima vis est.* Ey / ey / wie ließ er ih-

me diese Kräuter nur aus dem Wörter-Klan-
 ge trefflich recommendiret seyn. Er merckete
 sie alle/ und gieng nach diesem mit einem Spa-
 den oder Schauffel hinauff/ fassete doch erst-
 lich die Blätter und Stengel oben scharff an
 allen Orten an/ ob er es nicht möchte äußerlich
 plündern/ und einen Sack voll Geldes dran
 erschnappen/ aber wie es nicht wolte angehen/
 Da gedachte er daß mans weiter hinunterwärts
 und innerlich versuchen und ersuchen müste /
 fing drauff an zu graben / und zerrete die Wur-
 zeln nach einander aus dem Schoos der Er-
 den heraus / hoffende daß darinnen die Thaler
 müssen verborgen liegen / doch wolte er die Er-
 forschung zu Hause erstlich recht vornehmen/
 und trabete dannenhero flugs mit dem ausge-
 scharreten Gewächse vom Berge herunter:
 Also daß er erstlich über Hals über Kopff fiel/
 (weil er per ichnam in versionem lieff/) her-
 nach gar einen Arm zerbrach. Zum dritten/
 den rechten Schuh verlohr/ zum vierdten/ die
 Fraue aus Bosheit wie sie über des anköm-
 menden Nabals verblüntes Vornehmen la-
 chete/ schier erschlug / drüber er sich bald her-
 nach auch selber zum 5. zu tode hermete/ zu de-
 me weil er aus den Wurzeln nichts reicher
 ward/ als er vorhin gewesen war. Daß lasset
 mir recht heissen: Geiz ist eine Wurzel alles
 Übels!

Ufels! O Narr / hättestu in der Jugend bey
 der Jugend Wurzel zu erst angefangen / und
 wärest hernach drauff zu das oberste Blätter-
 Werck gekommen / (nachdem Isocrat. Virtu-
 tis radix amara, fructus vero dulcis) so soltestu
 viel glückseliger und bescheidener geworden
 seyn. Denn didicisse fideliter artes &c. Im-
 mer zuforderst oben nauß und nirgends an / be-
 kommt selten wol: Weil man in gemein drüber
 zu Grunde und untergehen muß / wer aber von
 unten anhebet / und allgemachlich es durch sei-
 nen Fleiß höher bringet / der kan endlich drü-
 ber / mit guten Wolergehen / von oben her / vom
 Vater aller Gaben überschüttet / erhaben und
 gesegnet werden. Denn also werden die ersten
 die letzten / &c. Da ihm seine Mühe nach
 Wunsch wird vergolten und nach der Schwe-
 re belohnet werden.


Razen-Beit erzeiget sich Axenus,
 und hält übele Wirthschafft.

ES erzehlen die Poeten / wie Theseus
 einsmahls mit seinen Kindern bey dem
 König Minos soll eingekehret seyn / und
 bey ihm zur Herberg gelegen habe. Es soll a-
 ber unter des Thesei seinen Töchtern die Acri-
 obœa dem Minoi so treflich wolgefallen ha-
 ben / also daß er sie zu seiner Unzucht begehret :

S 5

Wels

Welches aber dem Vater übel gefallen / und
 dannenhero sich in ein Gezäncke mit dem
 Schänder eingelassen / welcher Streit aber
 endlich dahin gerathen / daß einer dem andern
 seine Ankunft vorgeworffen / oder sie in Zweifel
 gezogen hat / biß drauff Minos von seinem
 Vater dem Iove ein grosses Gewitter mit
 Blitzen und Donnern erhalten / und dem The-
 sei zu troße einen Ring von Finger gezogen /
 und denselben in das Meer geworffen / gebie-
 tende wenn er wolte hohes Herkommens seyn /
 so sollte er in die See springen / und den Ring
 wiederum hervor suchen. Was geschicht /
 der Theseus erlanget von seinem Vater dem
 Neptuno etliche heranschwimmende Meer-
 Schweine / welche ihn auffsacken / und zur
 Mutter Thetys tragen / da er den Ring von
 ihr zugestellet kriegt / und wiederum damit
 hervor schwimmt. vid. Higinius lib. 2. de
 Sign. Cælest. liter. B. ij. Also war es auch fast
 daher gegangen zu Zeiten mit dem Katzen-
 Zeit / sampt dem Meno und Nabo als Göt-
 tern / und den zwo Göttinnen / als Sala und E-
 gra. Diese als Nachbarn hatten den Katzen-
 Zeit einmal wegen der Landsmanschaft zu-
 gesprochen / in willens / ein gut Fach bey ihm
 auszuführen. Aber was geschicht? Wie sie
 kaum niedergesessen / und vor die lange Weil
 waren

waren willkommen geheissen worden / da hat sich der Wirth offendiret befunden / war nach Peters Art mit seiner (Fuchtel) (daher der Ort nachmaln Fuchtelberg geheissen worden) heraus gefahren / und hatte die ungebetene Gäste vor allen Element verstübet / daß einer hier der ander dahin gelauffen ist. Es soll aber der Gott Menos seine Ausflucht damahl gegen Osten / Gott Nabos gegen Süden / die Göttinne Egra gegen Westen / und denn die andere Göttinne Sala , gegen Norden genommen haben / also daß es da in der Noth mit ihnen recht gebeissen: *qvot capita tot sensus: non manserat enim una eademq; voluntas apud singulos; sed diversa. M. E. N. S.* Was sonst die Zertrennung oder die fluxum, quasi diversum fluxum der Götter belanget / so ist solcher allda zusehen an den 4. Strömen / so aufm Pinefero monte bey einander entspringen / und auff ererzehlte Art nach allen 4. Ecken der Welt hinrennen: Wie solches auch zu dem an unterschiedlichen Gläsern gemahlet wird / so da gemacht werden / zum Angedenck / daß die widerigen Götter sich übern Trunck veruneinigen / und drüber gevierteilt seyn geworden. Und also mag Jacchus wol von jachen oder jagen benahmet seyn / weil *oiv*  nicht eins macht / und aus *Vino per anagr.* nicht unio entspringt.

Springet. Hieraus lerne / was von der Brü-
 derschaft / so bey den Kannen gemacht wird /
 zu halten sey / nemlich nichts. Denn wie die
 Kanne bey den Säuffern nicht stille stehen
 kan / noch muß / also kan auch dergleichen
 Freundschaft nicht beständig seyn. Fluida est:
 quia nullum manans, est manens. Alles was
 rinnet / rennet / was fließt / das zerfließt.
 Hui mores, welche bey Humores sich ereignen.
 Doch damit ich auch zugleich vorbringe / was
 andere sagen von der Ursache / dessentwegen
 der Katzen - Zeit sich so sträfflich und Gastlos
 erwiesen hat / so meyuen andere / daß erstlich der
 Menos qs. amenos, sich gar zu grüne ge-
 macht habe / daher man spricht: Mache dich
 nicht zu grüne / oder die Ziegen fressen dich: In
 dem er Brüderschaft mit dem Katzen - Zeit ha-
 be wollen sauffen. Oder weil Menos etwan
 herzu deriviren ist von μένος, daß er habe wol-
 len so lange verbleiben / und so viel Tage ver-
 ziehen / als zähle in seinem Namen seyn / davon
 in meinem Büchlein zur Altronomischen Ta-
 bel. Wieder den alten Canonem: Post tres
 sæpè dies piscis vilescit & hospes. Zum an-
 dern die Nymphe Sala habe sich erzeiget / und
 den ehrlichen Katzen - Zeit beschlaffen wollen /
 welches er aber wider seine Ehre geschätzt /
 und dannenhero dem Schätzgen den Korb mit
 sambt

sampt den Keil angehengt habe / in überreichung der Suppe. Daher noch wohl an etlichen Salischen Oertern die Mägdelein ein wenig muthwillig geblieben / oder vielmehr davon geworden seyn. 3. Die Egra sey krank und siech geworden / derentwegen sie sich nicht minder habe müssen packen / und außm Staube machen. Wie noch wol izund der gute Gebrauch es mit sich bringet / daß / wenn Birthsleute Gäste kriegen / solche aber krank werden / und keine Wartung vor ihr Geld kauffen können / man sie aus dem Hause heraus stossset / und selbst nach den Aertzten hinlauffen heisset. Welches denen gemeß ist / wenn Herz und Frau in etlichen Städten Gesinde haben / auch wol arme Anverwandten und Befreundte / so vorher eine lange weile nützliche und ersprießliche Handreichungen gethan / oder sich sonst wol verdient gemacht haben / demnach aber solche bey krankhafften Tagen / aus ihren Losamenten verstoßen / und in das Stechhaus oder Hospital hinaus geschleppet (und nach Absterbung ungeklungen und ungesungen eingescharrt) werden / da sie nemlich hertz gute Leute (qs. wie der leibhaffte und unbarmhertzige Teuffel /) anzutreffen haben / welche ihnen allen gewünschten Willen erweisen / und zur vorigen Gesundheit verhelffen /

ja hin.

ja hinter sich trägt der Bauer den Spieß! das ist recht: Denn hat doch kein Herr einen Diener oder Dienerin drumbe angenommen/ daß sie ihm zum schabernacke oder Boffen sollen krank werden. Welcher Guckuck hat es den leichtfertigen Gesinde geheissen/ sich durch dergleichen Unpäßlichkeit der gegenwertigen Arbeit ein paar Tage oder was zu entziehen? Und so fort. Ja also müssen sie auch drüber fort/ doch ich fahre weiter fort/ und sage dieses/ daß dannenhero noch izund die Egra krankhaftig und schwach sey/ in dem eins theils zwar gut Evangelisch/ das ander aber böß Catholisch dabey ist. 4. Soll die Naba sich was alber/ wie Nabal, erzeitet haben: Daher habe der Katzen-Zeit anlaß genommen/ das Muster/ wie Sara ihre Magd Hagar auszuja- gen/ daß sie gescheider würde. Aber ich sage/ daß sie habe mit dem Katzen-Zeite wollen gute Nachbarschaft halten/ und habe ihn dessentwegen oder drauff eins bringen wollen/ ausm Nab oder Napffe/ drauff kein Lid gewesen/ und ausgesehen wie ein Heschel-Krug/ welches den hochtrabenden Birthe trauen verschnupp- pet/ und sie derentwegen schlecht willkommen geheissen/ oder empfangen habe. Wie es mir also auch einmal ergangen/ da ich gleichfalls einen frembden Menschen aus guter affection

aus

aus einen Lid losen Krüge eins zubrachte / der
es aber hernach anderswo schlecht bedancket/
und gesegnet hat / die Uhrsache und das Ende
vom Liede war gewesen / weil der Krug kein
Lid gehabt. Ergo bonus dies: send wilkom-
men Herr Johannes! Es ist keine Freund-
schafft zu æstimiren aus der Gabe und Nabe/
sondern aus der Habe / oder vielmehr Vorha-
be/(propositio) weil mir niemand so groß was
schencket / so muß ich auch keinen was schen-
cken / sondern so einwenig vor Grobheit ein-
schencken. Herzog Friedrich von Württen-
berg verehrete einem Schweizer / seinen Tauf-
Baten einen silbern Becher / aber ohne den
Deckel / dieser wolte auch gerne einen Deckel
dazu haben / aber der Fürst sprach: Decke dei-
ne Hand darüber / hoffieret dir darnach eine
Mücke drein / so ist der Deckel ein Schelm.
Hæc ex Apophth. Zingræff: part. 2. drauß er
der Autor. Hist. Eutrap. Mill. 3. parag. 412. p.
76. geborget. Wie denn auch der Pegius in 5.
Kunst-Quelle / S. 1339. p. 291. Sonsten von
einem andern Becher drauff ein Deckel / in Ge-
staltt eines Thiegerthiers gewesen / vide im
Reisepan Johann L. Taliz von Liechtensee.
Was sonsten noch weiter die gedachten 4.
Flüsse betrifft / so handelt auch davon Christ.
Phil. à Waldenfels in Hist. Mon. de Nariscis
p. 352.

p. 352. item Heid. lib. 4. Poem. p. 435. In quosdam œconomi fervos.

Oeconomi quorsum media sub nocte ministri
 Ingrediuntur iter? superas se pergere jactant
 Ad terras: ita jam Voigtlandia dicitur: illa
 Esse supercilium Germanis fertur in oris,
 Unde fluant ortum versus, solemq; cadentem,
 Et Boream, tepidumq; Nothum labentiã longè?
 Flumina, Piniferi manant quæ culmine montis:
 Forsitan adducent pecudes, vaccasq; bovesq;
 Et Capras, & oves, & lumina pingvia Porcos,
 Nostra queat pasci quibus ut studiosa juvenus,
 Hoc fortunet iter miseris Deus, atq; secundet,
 Et salvos jubeat sine vi sine fraude reverti.

Noch ein andern vom Voigtlande hat
 Harstörffer im Anhang pag. 156. zum 2.
 Theil des grossen Schauplatzes lehrreicher
 Geschichte / pag. 390. Der alten Voigtlän-
 der Rechenkunst mit Taunzapffen itulgangi
 de Merda.

Kazen-Beit hält einen Kazen- Streit.

Es ward mir in meinem Patria Anno
 1663. den 5. Junii erzehlet / daß man mit
 Verwunderung gesehen / wie ein Wie-
 selein oder Hermelein sich mit einer Kazen
 herum geworffen und gebissen habe / da aber
 das schloweisse Hermlein Meister gespielet / in
 deme

deme hiervon die verfolgte Katze aus der Scheuren auffm freyen Platz in den Hoff gejaget worden. Ebenmäßig sollen auch im selben Dorffe Zering anderswo in der Scheuren/ sich ein Hermlein und Katzen oder vielmehr Ratte oben auffm Balcken gebissen / und hernach miteinander herunter gepurzelt / und in ein unterstehendes Faß gefallen seyn/da sie sich selbst gefangen/und mause stille im Gefängnis geworden seyn. Weiter weiß man auch dieses/das die Katze wiederumb das Wiesel verfolge und tödtet / wie der Hund die Katze/ der Wolff den Hund/ der Jäger den Wolff / &c. Solche Katzen-Jagt hat auch einmahl der Niezen-Zeit begonnen / indem der Bischoff Hatto zu Mainz/ wie er sich der Mäuse nicht mehr erwehren können/ soll etliche viel Katzen habe zu wege bringen lassen/die das Geschmeiß von ihm weg bissen / aber sich das Blat vielmehr gewand hat / und die Mäuse der Katzen Todt geworden. Wie es auff solche Weise auch befindlich ist beyh Pegio in seiner sechsten Kunst. Quell parag. 2430. p. 512. Katz-Mäuse. Ein Müller beehrte an seine Nachbarschaft/ sie solten ihm sechs oder acht Katzen zukommen lassen / sie fragten / worzu er so viel Katzen gebrauchen wolte/ er könnte ja gnug an einer haben; Nein sagte er/ ich habe der Mäuse

S

und

und Katzen so viel / daß sie eine Katze allein den
 ersten Tag aufffressen solten. Weil mir aber
 diese Katzen. Jagt nicht sonderlich schnackisch
 mag vorkommen / so wil ich hier was bessers
 auffblättern / nemlich aus dem Hildebrandt/
 und seines Hexenwercks / p. 63. &c. wie sich die
 Hexen in Katzen verstellen. Bodinus sagt kurz
 von diesen / welches sein zur Bestättigung der
 Verurtheilung der Hexen zu vermet dienete/
 welche gemeiniglich in einem alten Schlosse in
 Gestalt vieler Katzen / sich pflegten zu sammeln:
 Allda denn auff eine Zeit vier oder fünff Män-
 ner sich entschlossen über Nacht daselbst im
 Schlosse zuverharren / aber es kam sie der Für-
 witz sauer an / denn sie wurden dermassen mit
 einem Hauffen Katzen überfallen / daß einer
 unter den Männern ward umgebracht / die
 andern heßlich gezeichnet / und gleichwol ver-
 wundeten sie viel Katzen / welche / nach dem sie
 wiederum zu Weibern worden / gröblich seynd
 verwundt befunden. Aber dieweil dieses un-
 möglich scheinete / ließ man die Sache unge-
 rechtfertiget ersitzen / so weit Bodinus. Rivan-
 der in seinem Exempel. Buch bey dem andern
 Gebot schreibet also: Caspar Goldwurm er-
 zehlet eine solche Historiam, im Bistumb/
 spricht er / Sterneburg / die Stadt und Ort
 wird mit fleiß zu nennen unterlassen / ist ein
 from-

frommer Ehrfamer Mann gewesen / welcher
 auff eine Zeit in seinem Hofe gestanden / und
 Holz zu brennen gespaltet / ist eine Kaze einer
 heßlichen und großen Gestalt zu ihm kommen /
 und mit Gewalt ihm Schaden zu thun auff
 ihm gesprungen / welche er sich wiederum mit
 aller Macht von sich zutreiben unterstanden /
 in deme kommt eine andere / die da viel größer
 und gräßlicher war / denn die vorige / und die ste-
 het der vorigen bey / und ängstigen den guten
 Mann ganz hart / da er sich aber hefftig hinten
 und vornen dieselben zuvertreiben gewehret /
 siehe / so kommen ihr noch drey zusammen / und
 springet ihm die eine unter das Angesicht / die
 andere auff den Nacken / und die dritte greiffet
 ihn mit beissen an den Beinen an. In solcher
 Noth hat er **GOZ** angeruffen / und ihm sich
 gänzlich befohlen / indeme wird er ergrimmet /
 und schlägt um sich / und in den springen der
 Kazen / ergreiffet er eine auff den Kopff / die an-
 dere auff den Rücken / die dritte auff die Füße /
 und hat also mit großer Arbeit sich ihrer er-
 wehren / und sie von sich vertreiben müssen.
 Nachdem er nun solches ausgerichtet / hat er
 wieder angefangen seine Arbeit mit Holzhau-
 en zu vollführen. In deme kommen bald zwe-
 ne Stadt-Knecht / nehmen und binden ihn / als
 einen verflagten Ubelthäter / und führen ihn

für den Richter/ der Richter aber ward zornig/
 und wolte den guten Mann nicht zur Verhör
 kommen lassen/ sondern befahl / daß man in
 den tieffsten Thurm den Ubelthäter werffen
 solte. Der arme Mensch beklagte sich mit
 weinenden Augen der Unbilligkeit / und be-
 gehrt seine Unschuld anzuzeigen / und das er
 möchte zur Verhör gelassen werden. Der
 Richter aber ward je länger je mehr über ihn
 ergrimmet / und wolte doch weder ihm noch
 jemand's anders die Ursach seines Zorns er-
 klären. Aber andere Rath's-Personen erbar-
 meten sich des armen Menschen / und beredten
 den Richter/ daß er ihm audienß zugeben ver-
 willigte. Nach dem er nun aus der Gefäng-
 niß vor den Richter und andern Rath'sverwan-
 ten gestellet ward / wolte ihn der Richter noch
 nicht ansehen / doch endlich ruffet der arme
 Mann die andern unsißenden Personen an/
 und bath/ daß man ihn doch anzeigen wolte/
 was er verschuldet hätte. Da fing der Richter
 an mit zornigen Worten und sprach: Du Bö-
 sewicht / wie darffstu deine Ubelthat verläug-
 nen oder verbergen? Hastu nicht auff diesen
 Tag die drey ehrlichen und fürnehmsten Ma-
 tronen dieser Stadt dermassen verwundet/ daß
 sie zu Bett liegen / und sich weder regen noch
 bewegen können. Da solches der arme Mann
 gehört/

geh
 un
 gef
 H
 fei
 dig
 N
 un
 ha
 w
 sic
 do
 sic
 Ze
 sp
 ge
 dr
 be
 G
 sch
 un
 de
 re
 w
 an
 w
 u
 b

gehört/ ward er erquicket/ und bedachte die Zeit
 und Stunde/ in welcher er den Käsen-Streit
 gehalten und überstanden hatte / und sagte :
 Herr Richter ich weiß daß ich mein lebetage
 keine Weibs-Person geschlagen oder beschä-
 diget habe/ ich wil auch mit meinen und euren
 Nachbarn beweisen / daß ich denselben Tag
 und Stunden/ in meiner sauren Arbeit/ Holz-
 hauen gestanden bin. Drauff der Richter
 wieder zornig geantwortet : Siehe / wie kan
 sich der Bösewicht so frey verthätigen / weil
 doch die That öffentlich da ist. Da bedachte
 sich der gute Mann / was ihme in derselben
 Zeit mit den Käsen wiederfahren war / und
 sprach : Herr Richter ich erinnere mich und
 gestehe / daß ich unvernünfftige Creaturen / als
 drey Käsen / aber keine Weiber geschlagen ha-
 be / und ich mein Leib und Leben vor ihnen mit
 Gewalt habe müssen erretten. Darüber er-
 schracken die unsitzenden Raths-Personen /
 und begehrtten von ihm / daß er nun den Han-
 del / wie er sich begeben / erzehlen und offenbah-
 ren solte / da fing er an denselbigen zu erzehlen /
 wie droben kürzlich vermeldet worden. Dar-
 aus vermercket man daß es eine Teuffelen ge-
 wesen sey / und gaben den armen Mann wieder-
 um loß / und verbothen ihme / daß ers bey Lei-
 bes-Straffe niemand offenbahren solte / damit

solche ansehnliche Personen nicht in Schand un
 Schaden gebracht möchten werden. Hæc ille.
 Item da einmahl ein Bauers-Knecht am Ge-
 mörde der Pferde gewartet/ und in einer Hüt-
 ten ein wenig Feuer gehabt/ worzu ihme eine
 Katze gekommen/ zu der er gesprochen: Kätz-
 lein komme her zu mir/ und wärme dich. Da
 sind eilends ein hauffen Katzen zusammen kom-
 men/ und die erste angehoben und einen Vor-
 tantz gethan/ und die andern ihr nachgefolget/
 und also unter dem tanzzen gesungen: Katzen-
 thier komm her zu mir/ sprach der gute Johann
 von Bremen zu mir/ (den diß war des Knechts
 Name) und wärme dich. Er war erstlich er-
 schrocken/ da er aus einer Katzen-Bestalt Men-
 schen-Stimm höret/ als er aber einen Muth
 gefasset/ hat er mit seiner Beißel umgehauen
 und sie zerstreuet. Bis hieher Hildebrand/ und
 zwar vom Katzen-Tantze: Itzund höret ein
 wenig an vom Weits-Tantze/ davon Zeiler im
 58. Dial. p. 395. Er erzehlet auch vom Weits-
 Tantze/ so sonderlich des Jahrs 1374. in Nie-
 derland oder in Oberteutschland regieret hat/
 da Männer und Weiber mit einander getan-
 tzet/ bis sie keine Krafft mehr gehabt haben.
 Die einige Artzney dawider war/ daß man ih-
 nen Händ und Füße mit Stricken hart ge-
 bunden hat. Bis hieher Zeiler. Vom Weits-
 Tan-

Tantz berichtet dieses Schæreus in der Sprach-
 Schule p. m. 199. Im Jahre Christi 1518. ha-
 ben an etlichen Enden / doch außserhalb Dü-
 ringen und Meissen / viel hundert Personen
 wunderseltzam getantzet / welches man die
 Zeits-Tantz genennet hat / etwan darum/
 daß sich diß Ubel um St. Zeits-Tag / wel-
 che der längste im Jahr ist / erhaben hat / oder
 daß solche Tantzler den Zeit im Munde ge-
 führet / ꝛc. Sonst sind auch in einer ander Zeit
 viel Leute gen Brimmenthal gelauffen / und et-
 liche Stunden vor der Stadt entzucket gele-
 gen / biß sie endlich durch Mariæ Hülff / (wer
 gläubets nicht ?) wieder zu sich selbst kommen.
 Von dergleichē wunderlichen Tantzzen schreibt
 auch D. Rivander in der Fest-Chronica am
 heiligen Christage / fol. 10. & 12. die wol zu le-
 sen sind. Weil wir aber vorher von den Ka-
 tzen geschwatzet / so wil ich noch dieses zum U-
 berfluß hinzu thun / was M. C. Scriver hat in
 seinem Gottholdt cent. 1. cap. 49. p. 78. &c.
 Gottholdt sahe eine Katze an / die in den Son-
 nenschein sitzend / sich ihrer Art nach auffß be-
 ste leckte und putzte / er gedachte bey ihm selbst /
 dieses ist wol ein recht nützlichē Thier / dessen /
 wegen der Mäuse / in der Haushaltung man
 nicht entrathen kan / und muß ja diß die Ursach
 seyn / warum ehimals die Egyptier in ihr Gö-
 tzen

hen Regiester sie mitgebracht haben / wiewol
 auch gemeldet wird / daß es darum geschehen /
 weil man sich ihrer wider Schlangen und
 Otter Stiche heilsamlich bedienen könne. Di-
 od. Sicul. lib. 1. c. 87. p. 75. Allein das ist auch
 bey diesen Thieren merckwürdig / daß sie heim-
 liche Menschen-Feinde sind / und ihm oft wie-
 der wissen und vermeynen / Gefahr und Scha-
 den zu ziehen / massen denn nicht alle ihre
 Haar in Speiß und Trancck unvorsichtig ver-
 schlucket / sondern auch ihr Odem und der
 Dufft so von ihnen gehet / ihm oft schädlich
 und tödtlich rathen / wie die gelehrten Aerzte
 bezeugen / daß sie Leute gekant / welche an den
 Katzen ihre Lust gehabt / und ohn dieselben
 niemals schlaffen gangen / die bald mager und
 schwindsichtig worden / auch den Tod davon
 gehabt / so ist auch ein ganz Kloster / worinnen
 man viel Katzen gehalten / plötzlich ausgestor-
 ben. Mathiol. in lib. 6. Dioscor cap. 25. p. 997.
 Noch ein kurzweiliges bringet der Geist von
 Jan Tamboer auff die Bahn p. 129. &c. Ein
 Soldat küste sechs Katzen zu Tode. Es kam
 ein Soldat zum Münch und beichte ihm also :
 Er hätte einem Hund seine Ehre abgestohlen /
 er hätte auch eine Kuh bestohlen / und hätte
 noch sechs Katzen zu todte geküst. So sagte der
 Münch / die Sünde kan ich euch nicht vergeben /
 zie.

ziehet hin zum Vater Pabst/ und thut dar eu-
 re Beichte. Da sagte der Vater Pabst; dieses
 ist ganz schwer / doch gehet für die Stadt / und
 der erste Soldat der euch begegnet / dem beich-
 tet / so solls euch vergeben seyn. Er gieng hin /
 da begegnet ihm ein Ritter / da rieß er: Cam-
 merad / ich komme von dem heiligen Vater
 Pabst / und habe ihm gebeichtet / der hat mir be-
 fohlen / ich solte hieher gehen / und dem ersten
 Kriegesmann / der mir begegnete / beichten / eh
 könnte mirs nicht vergeben werden; nu / nu sagt
 her Cammerad / sprach der Reuter / da erzehlet
 ihm der Soldat / wie daß er einem Hund seine
 Ehre abgestohlen / hätte auch einer Kuh was
 gestohlen / hernach hätte er 6. Razen zu todte
 geküßet / die 7. wär ihm entlauffen. Da sag-
 te der Reuter / wie hastu diß denn gemacht
 Cammerad? Er antwortet / ich kam einmal in
 eine Herberge / da steckte viel Gebratens an
 Spieß / da paste ich auff wie sie es abnahmen /
 warff ein Stück geschwind in mein Felleisen /
 die Leute aber meynten der Hund hätte es ge-
 stohlen / muste also der arme Schelm meinet-
 wegen noch tapffer zuprügelt werden. Her-
 nacher sahe ich kein Futter vor meine Pfer-
 de / unfern davon stund eine Kuh / die hatte
 schön Heu / das trug ich weg / und legte es also
 meinem Pferde für / muste also die Kuh davor

Hunger leyden. Hernach wie ich wolte schlaffen gehen/ leuchtet mich die Magd zu Bette/ die warff ich erst hinein/ und legte mich bald auff sie/ unterdessen hatte eine Katze 6. Junge im Bette/ und die alte sprang davon/ ich lag aber auff der Magd und küste sie so lange bis alle 6. Katzen ersticket/ ja/ ja sagte der ander/ geh nur hin Cammerad/ ich hab dich absolviret.

Wie nun aber ein jeder die Katzen gerne leidet/ nach dem Harstörffer dictô locô part. 2. vide indicem: Also leiden auch die Katzen hinwieder nicht gerne die Mäuse oder Ratten/ von welchen Ratten dieses zu verwundern ist/ was Harstörffer hat dictô locô, part. 2. c. 109. parag. 12. p. 39. Zum Beschluß dieser Erzählung/ wollen wir vermelden/ was die alten Rattenfänger vorgeben/ daß nemlich ein Pfeiflein aus dem Ratten-Königs Rückgrade gemacht/ die Ratten dem Klange nachzulauffen/ wann man sonderlich das Häutlein von dem Ratten-König gerbe/ und über ein kleines Trümmelein spanne/ und darauff schlage/ dieses soll zu Hammeln seyn probiret worden/ und weil man den Rattenbanner nicht hat bezahlen wollen/ habe er die Kinder in einen Berg geführet/ den man noch allda weiset. Selbe Kinder sollen in Siebenbürgen seyn/ und

und die Zahl der Jahre von der Kinder Aus-
 führung gezehlet werden. Alles lautet fast
 Fabelartig. Adde Goldastum, de Contisc.
 bonor. Venef. pag 45. Item, die Hasengreif-
 fer/ Schlangen-Banner/ Mäuse-Treiber und
 Ratten-Führer / wie das die Geschichte zu
 Hammel in Nieder-Sachsen an der Weser
 gelegen/ mit Verführung/ so männiges Kin-
 der gnugsam bezeuget. Item pag. 47. in Not.
 davon Bunting. in der Braunschweigischen
 Chronick Anno 1284. und viel andere Scri-
 benten mehr/ zu lesen. Ich habe Anno 1625.
 zu Hammel mit Fleiß nach der Wahrheit dieser
 Histori gefraget / so hat man mir ein altes
 Haus gewiesen/ darin geschrieben stehet / wie
 viel Kinder damahls aus demselbigen sein aus-
 gangen und verlohren worden. Man hat
 mir auch die Pfarr-Kirchen eröffnet / darinn
 die gantze Histori abgemahlet/ zu sehen. Man
 hat mich auch an das Ort beym hohen Gericht
 geführet / da die Kinder dem Rattenfänger in
 die Höle des Bergleins gefolget / und verdeckt
 worden. So sind mir zuvor/ als ich auff der
 Fürstlichen Hollstein. Schauenburgischen
 Canzelen und Rathstuben zu Buckeburg/ nur
 drey Meil von Hammeln gelegen/ gessen/ als
 te Instrumenten von den Hamelischen Bür-
 gern vorkommen/ darinnen die Jahrzahl von
 unser

unser Kinder Ausgang / so im Jahr 1284. den
26. Junii geschehen / gerechnet wird. Es hat
aber Herzog Heinrich Julius zu Braun-
schweig / 2c. Ihr Lands-Fürst / solche Jahrzeh-
lung aufgehoben und verbothen / und com-
muni stylo sich zu accommodiren befohlen.
Sonsten beweiset die Histori sattsam / wer sol-
cher Mäus- Ratten und Schlagen- Banner
rechter Meister sey / wie auch Wier, de Præstig.
Dæmon. und Beyerlinck. in Theat. vitæ hum.
tom. 2. lib. 3. fol. 532. col. 2. in fin. schreiben /
daß er sey ein Teuffel gewesen.

Confer Camerar. cent. 2. Horar. subce-
siv. cap. 12. p. 46. Et Cluver. in Histor. p. m.
589 a. Hamelenses ad Visurgim, quum Magi
conductâ operâ mures fistule cantu ejicientis
mercedem ei non persolvissent; ejusdem in-
fandis artibus CXXX. pueros amisere, mi-
randô dei judiciô. Autor Magicorum part. 1.
p. m. 57 bringet die Historie also für: Pfeiffer
Bunding ein Teuffelskopff zu Hammeln / füh-
ret 130. Kinder aus der Stadt. Es hat sich
eine wunderbahrliche und kümmerliche Histori
mit einem Pfeiffer / so seines bunten Kleides
halben Bunding genennet worden / zu Ham-
meln im Braunschweigischen Lande / unge-
fährlich für zweyhundert Jahren zugetragen.
Denn als derselbige die grossen Mäuse oder
Rat.

Ratten aus der Stadt zuvertreiben gedinget/
und ihm aber vielleicht/ wie er vermeinet/nicht
gehalten worden/ was man ihm versprochen
und zugesaget hatte/ hat er sich mit nachfolgen-
der erschrecklichen That an geheimer Stadt/
gerechnet. Denn im Jahr 1284. den 26. des
Brachmonden kömmet er wieder in die Stadt
bringet mit seiner Pfeiffen auff einer Gassen/
die den Rahmen hernach von dieser Geschicht
überkommen / in die 130. Kinder an Knaben
und Mägdelein zusammen / dieselbigen führet
er mit sich zur Stadt hinaus / nach dem Ge-
richte zu/sonst unterm Koppen genant / an der
Landstrassen gegen Mitternacht / daselbst ist
er plötzlich mit ihnen verschwunden / also / daß
nach der Zeit keines mehr von ihnen ist gese-
hen worden. Dieses findet man zu Hammeln
in den Protocollen und Jahr-Büchern fleißig
auffgezeichnet. Und darff auff den heutigen
Tag keiner zur ewigen Gedächtniß dieser Ge-
schicht / in derselben Gassen / da die Kinder hin-
aus gangen/ zur Stadt hinaus weder tanzten
noch Drommel schlagen / und wann sichs et-
wann zuträgt / das Hochzeiten dardurch
gehen/ so halten sie doch so lange mit dem Sei-
tenspiel innen / bis sie gar hindurch seynd.
Auch hat die Strasse oder Gasse den Namen
daher bekommen / daß sie heist die Bürgelose
Strasse

Strasse. Man saget/ es sey dieses geschehen
 des Morgens frühe um sieben Uhr / und das
 unter andern Kindern auch mitgegangen sey/
 des Bürgermeisters Tochter / so schon erwach-
 sen und fast Mannbar gewesen ist. Es ist auch
 ein Knabe unter ihnen gewesen / der noch un-
 angethan gewesen / ist deswegen wol ein Theil
 den andern nachgefolget / dieweil er aber unan-
 gezogen gewesen / ist er wieder zurücke anheim
 zugelauffen / in willens seine Kleider an zu-
 thun / und alsdenn den andern nach zu eilen.
 Mittler Zeit aber seind sie alle mit einander / in
 einer kleinen Gruben oder Grunde des Ber-
 ges / darauff sie gangen / verschwunden / und
 nicht mehr gesehen worden. Da hat sich be-
 funden / daß dieser Pfeiffer niemand anders
 dann der leidige Teuffel / der ohn unterlaß nach
 der Menschen Mord und Blut hungert und
 dürstet / gewest sey. Es ist solches den Bür-
 gern durch eine Jungfrau / welche von ferne
 nachgangen / angesaget worden / die haben dar-
 nach ihre Kinder in den Wassern und sonst
 an allen Orten im ganzen Lande suchen las-
 sen / aber da hat kein Mensch sein Lebtag erfah-
 ren können / wo sie hinkommen. Conter Jac.
 Ad. Herrenschmid. im Gottes Maus Regie-
 ment vom Jahre Christi 1640. item den Au-
 torem des Mause-Thurms von Anno 1618.
 wel.

welche Scribenten ich allhier mit Fleiß habe
wollen anführen / weil sie Herr Erich in sei-
nem Exodo Hammelenfi ausgelassen / und
welches Werck zur Ungebühr vergangen
Schookius refutiren hat wollen / in Fabula Ha-
melenfi. Mercke aber endlich bey unserm an-
gefangenen Discurs, daß vor Zeiten einer mit
Nahmen Zeit oder Vitus gewesen / der das
Handwerck gekunt hat / Ratten und solch Ge-
schmeiß zu vertreiben : Welcher einsmahls
aber diesen Bossen gerissen. Nemlich zu
Tripstrille hat er müssen ihr Ungeziffer weg
bannen / dafür sie ihm eine Anzahl Thaler
versprochen / die er aber noch soll kriegen : De-
rentwegen er seine Scharte also ausgewehet
hat / indem er nach Art des Hamelischen Rat-
tenmeisters zum andernmahl wiedergekome-
men / und alle ihre Katzen zum Thore hinaus
geführt hat / deren sollen 666. gewesen seyn.
Von welcher Stunde an die Leute allda noch
itzund selber mausen / und so wenig Katzen hal-
ten können / als die See oder Lacus Laufan-
nensis Male / weil sie daraus St. Wilhelmus
ihr Bischoff vor weilen soll verbannet haben.
Vide autorem des Mäuse. Thurmes pag. 77.
Und hiervon wil etlichen der Katzen-Zeit her-
rühren.

Katzen.

Raben-Zeit schmücket eines Sauff-
Barthels seine Hütte mit Meyen.

Es ward mir einsten erzehlet am heiligen
Pffingst-Feste / da (als er auff Marga-
rethen-Tag / dadurch die gantze Welt
man erndten soll /) alle Welt gleichsam im grü-
nen wil sitzen / und sich mit Bircken-Sträu-
chen kränzen : Wie denn kein Häußgen so
klein ist in den Städten / (auff den Dörffern
ist es kein wunder / weil die Bauersleute das
Gebüsch bey der Hand haben / und den Wäl-
dern allezeit nahe genug wohuen /) drinnen nicht
sollen grüne Zweige gesehen werden / solte auch
das Stückgen 3. oder 4. Pfen. kosten / wie fren-
lich umb solch Geld etliche viel Fuder zu Leip-
zig vermarcket werden. Es mag nun die Ge-
wonheit anderswo oder daher entspringen /
weil die alten Teutschen / in Qvondams secu-
lo, in lautern Büschen gewohnet / da sich der
Hartzigte Waldt durchs gantze Reich erstre-
cket / hernach aber Städte zugeleget / und die
Förste umbgehauet haben. Wie denn / nach
Aussage vieler Chronicken / antzo die köstli-
chen Gebäuden da anzutreffen seyn / wo vor
Zeiten das Bäumewerck am dicksten gestan-
den ist. Zu dessen Angedenck sie auff's wenigste
annoeh sich jährlich einmahl des Waldes be-
fleißi-

fleißigen / sollten sie auch solchen gleich in der
 Stuben mit ein paar Meyen präsentiren.
 Doch damit ich dieses paradoxon mit einflie-
 cke/so ereiget sich dennoch / daß die Menschen
 nicht alleine im Pfingsten / als im Mittel des
 Jahres/ sich mit Zweigen erzeigen: Sondern
 es lassen sich veltigia ertappen/ das die Meye-
 reyen durch alle Monaten vorgehe. Als erst-
 lich im Januario, wird man bey manchen zur
 Lust anschauen / wie Kirsch-Zweige blühen in
 den warmen Losamentern / so die Leute zu der
 Curiosität haben auff Barbaræ Tag brechen/
 und also beysetzen lassen. Davon in parte 2.
 meiner Weynacht-Fraßen mit 300. andern
 der schönsten und besten Aberglauben viel din-
 ges zu lesen. 2. Vom Februario sagt Johann
 Meyer in Catend. ad annum 1663. Welcher
 Baum auch im Hornung gefropffet und er-
 halten wird / dessen Holz und Frucht greiffet
 kein Wurm an. 3. Da fallen die Fastnachten
 ein/ welche niemahln in meinem Patria Saltz-
 wedel sonderlich / und auch zweiffelsfren an-
 derswo / ohne Dannen- Meyen abgehen / so
 alsdenn von den Müllers-Knappen nebenst
 Spielwerck und Kunst-Geiger herum getragen
 werden / in deme Krugeln / Würste/
 Fleisch / &c. dran gesamlet wird 4. Im Aprill
 da muß sich das festum palmarū bey den Pa-
 pisten

pisten sehen lassen/ mit Balmen und Weiden-
 Zweigen/ 2c. 5. Der erste May da Philippi Ja-
 cobi Tag verfält / muß nohtwendig bey allen
 Raken. Zeit gläubischen mit Walpurgis-
 Mey gezieret werden / davon zur Gnüge in
 meinen Blocks Berge. 6. Von Pfingsten ist
 gewesen / und wird noch was mehrers folgen.
 7. Im Julio wenn man das Korn mehet / da
 muß auch Silvanus von der Cerere nicht weit
 seyn. 8. Von Augusto sagt dieses Herr Meyer
 in Calend. dicto loco, man pfeget umb S.
 Bartholomæi an etlichen Orten / da es viel
 Laub hat/ das Laub vor die Schaase und Zie-
 gen einzubringen / denn so bald der erste Reiff
 gefället/ so bald wird das Laub vom Reiffe be-
 zwungen / verwelcket und fället abe / und kan
 darnach vor das Vieh nicht gebraucht werden/
 es sey denn nur zum unterstreuen. 9. Von
 September hat auch dieses Herr Meyer/ umb
 Ægidii ist der Hopfen zeitig/ muß demnach ab-
 gethan / und auffm Söller fein machsam ge-
 trocknet werden. Stehet er etwas lange über/
 fället der Saame hin / und die Köpffe zerthei-
 len sich in lauter Blätter. 10. Wer weiß vom
 October nicht/ daß da der Bacchus mit seinem
 eigenen Laube gelobet werde/ 2c. 11. Von No-
 vember saget auch Herr Meyer. Wann das
 Obst auf sein eigen Laub / daran es gewachsen/
 wird

wird hingeleget / soll es Jahr und Tag frisch und gut bleiben. 12. Von December ist be-
kand / wie auff Lucia oder Qvarembere die ver-
dorrete Poley wieder grünen soll. Und also
wird recht und redlich das ganze Jahr von
dem Sylvanô gekrönet. Das lasset mir einen
grünen Mey-Gott / einen NESTE-Gast und Lau-
bes-Lober seyn! Es ist aber solcher eigentlich
der Kahen-Beite lauter allein / der ist izund der
rechte Wald-Meister / und Baum-Herr oder
Sylvester, des Jahrs Anfang und Ende. Ich
komme nunmehr aber wieder auff's vorige / da
vom Kahen-Beite mir dieses erzehlet ward /
wie nemlich ein Bier-Bruder und Schmau-
se-Karsten ihme vor Pfingsten habe Meyen
beym Kohlenberge geholet / und dieselbe in sei-
ne Behausung gebracht / in willens ein grüne
Lust darbey zugenießen / und seine Bier-Gö-
ßen damit zubeehren. Wie er nun aber solchen
Bircken-Schmuck hin und wieder in seiner
Stuben ausgebreitet / und gleichsam damit ei-
ne Lauber-Hütten gemacht gehabt / so muß
das Bierfaß bald drauff folgen / welches er in
der Mitten hintragen lasset / er aber gehet mit
etlichen erbethenen Trinck-Freunden auff
Schemeln herumher sitzen / und schwabelt im-
mer einen Becher nach dem andern zum Hal-
se hinein. Ich wil dir's bringen Klaus / so darff
ich's

ichs nicht holen Barthel / 2c. Aber sihe / in de-
 me sie diese Heze mit einander so treiben / da
 fänget ausm Laube ein Ruckuck an zu schrey-
 en / welcher anfänglich den Schwelge-Mär-
 ten schnackisch und lächerlich vorkommet / und
 darnach siehet : Bald fängt ein Storch an zu
 klappern / drauff werden sie mehr bewogen :
 Bald singet die Nachtigal ein runda | runda-
 dinellula. Hierauff erschrecken sie schier ein
 wenig / und wissen nicht / wie sie bekahrt seyn :
 Bald werden sie gezopffet / und wissen doch
 nicht woher es kömpt : Bald schwingen und
 schüttern sich die Mienen / und schlagen auff die
 Tag-Diebe loß / daß sie zeter und mordio
 schreyen / aus der Stuben hinweg lauffen / und
 den Elementischen Baechum im Stiche lassen.
 Doch mögen sie dennoch sich nicht zu weit vor-
 thun / sondern hoffen / daß es sich bald werde ver-
 lieren / und halten es für ein schleunigs Unge-
 thüme / gucken drüber zum Fenster hinein / sie-
 he / da waren aus allen Mienen junge Mägde-
 lein worden / welche schöne Gläzer in Händen
 gehabt hatten / zu diesem waren sie curase
 hinein gesprungen / hatten solche angefaßt /
 und waren umb das Bierfaß bald hoch bald
 niedrig gesprungen / wie es die Zeit mit sich ge-
 bracht : Aber in deme sie sich ein wenig recht
 umbgeschauet / da haben solche Damen Han-
 gers

gers Klauen an Fäusten und Füßen gehabt /
 ein großes rundes Auge mitten im Kopffe / an
 welchem Ziegen-Hörner gewesen. Ey! Wie
 theuer war dawieder das lachen geworden /
 wie wären die Hengste so gerne hinaus und da-
 von gewesen: Aber sie hatten müssen gezwun-
 gen verharren / und bey etlichen Stunden also
 herrumher hüpfen / daß ihnen der Angst-
 Schweiß an allen Orten heraus gebrochen /
 und endlich drüber wahren für todt niederge-
 fallen / wiewol sie dennoch sich bald wieder erho-
 let hatten / aber die lose Pfingst-Lust war ihnen
 gleichwol darnach vergangen. Ach nun wolte
 ich wünschen / daß der ehrliche Kakens-Beit alle
 Schwelg-Butten bey dem heiligen Pfingsts-
 Feste so tractiren solte / ich weiß / es solte das
 Gespötte ausm Evangelio / welches mit den
 Jüngern unbillich getrieben ward / aber heuti-
 ges Tages leider! wahr gnug gemacht wird /
 nemlich sie sind voll süßes Weins / endlich
 auffhören / und würden die Unbesonnenen den
 lieben Sonntag besser respectiren und dem
 Heil. Geiste eine gefälligere Wohnung ein-
 räumen / als welchem nicht beliebt in frondi-
 bus sylvarum, sed frontibus salvarum zu ver-
 weilen. Er fraget viel nach dem hartigen
 Wald / von ihme ist die gutherzige Welt gehet-
 liget / solche sollen wir ihm nicht entweihen und
 mit

mit Bircken Meyern profaniren. Der Heilige Geist saget durch den Königlichlichen Propheeten David im 1. Psal. nicht / daß die Gerechten seyn Bäume am Bierfasse / sondern am Wasser gepflanzt / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / &c. Nun wüßte ich traun nicht / was unsere Pfingst-Lümmel anders für Frucht trügen / als daß sie etwan ein wenig Salpeter dem Musquetierern machten zu Pulver / wie davon in Philosophia Salustiana: Aber das schafft vielmehr Furcht als Frucht / Prediger Salomo saget cap. 7. v. 3. Es ist besser in das Klaghaus gehen / denn in das Trinckhaus / in jenem ist das Ende aller Menschen / und der Lebendige nimmts zu Herzen. Es ist trauern besser denn lachen / denn durch trauern wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klagehause / und das Herz der Narren im Hause der Freuden. Martinus Hyllerus in der Vorrede seiner Bete-Kunst saget: Das greuliche und abscheuliche Thier / der Crocodill hat keine Zung zu schreyen / sondern nur eine kleine zu kosten. Auff diese Weise findet man viel Menschen / so keine Zunge haben zu beten / und GOTT zu loben / aber große Zungen zu schwelgen / die Wunder Jesu zu verlästern / andere Leute zu schmähen / und an ihren ehrlichen Namen zu verkleinern.

Raben-Beite hat die Heschler ausgehecket.

Es wolte sich einer einsten viel wissen mit dem Heschlerpacte/und wolte aus ihrem Ursprung solche Leute sehr rühmlich halten. Den Ursprung erkläret er theils active, theils passive: Da sie vor viel tausend Jahren zu Jerusalem sollen entsprossen seyn. Weil im hohen Liede Salomonis stehet cap. 3. v. 3. Es finden mich die Wächter/die in der Stadt rumb gehen/ &c. Active, da sie manches guten Kerls seine Ankunfft auff sich gezogen haben: Wie ein Poete mir dieses einhändigte: Doctor Andreas Bilavius, Halensis, Anagr.

Es absurda idea Victoris, non Laus.

Welches letztere ich sonderlich an seinen guten Ort wil geruhen lassen/und von mir/so fern sich die Sache anders verhält (wiewol ich es dennoch von nicht wenigen Hallensibus für gewiß verstanden habe/) nicht wil hinzu gethan haben/sondern es nur anziehe und vorbringe/wie ich es communiciret empfangen habe. In übrigen wol wissende woz sonst von dem werthen Manne zu halten sey/wie in etwas berichtet Meifartus in sua Geographiâ. Doch kan ich in übrigen nicht lassen/das ihn nicht solte aus meinem Historischen Promptuario, von

den wahren Heschern den rechten Ursprung herfür langen/ und dem Bigierigen vermelden woher die Claudidichen stammen. Nemlich es habens mir die ubralten und schier verlegene (verlogene) Archiven dictiret/ daß der Katzen- Zeit (um selbige Zeit/ da sich Hans Klauert nach Gänse Manier/ über die Schaffkessen gemacht gehabt/) ein Nest voll Eulen- Eyer auffm Kohlenberge ausgespüret hatte/ worzu er zwar flugs Lust bekommen sie zu fressen/ also daß er einen Eyeruchen drauß hat backen wollen. Derentwegen er auch ein Feuer da angeblasen/ welches noch heute zu Tage am selben Orte manchemahl aufflodert und schmauchen soll/ aber seine domahlige Frau/ die Katzenfoltzische hat ihn gewähret/ un̄ vom Vornehmen (damit er die Eyer nemlich nicht vor sich in sein Maul nehme/) verhindert (in deme er sie hinten vorn Hindern hat sollen appliciren/ und guttur inferius damit afficiren/) sagende: Wiltu denn nun alles fressen/ wie der Kinder-Feind Saturnus? Ich meynete/ du soltest was Erbares geworden seyn/ aus dem Lædeischen Verlauffe. Du Schling-Marten weißest/ daß wir sonst kein Krappen können ausjungen und zu faden/ und solte unser Geschlechte für allen schlappermente drüber in die Bilze nach Schwämmen gehen/ wenn wir nicht

nicht auf ein ander Mittel wollen bedacht seyn/
 Erben zu erlangen. Mache es wie Læda, wel-
 che aus ein paar Schwanz- (Schwan wolte
 ich sagen/) Eyer/ den Kastorischen Bollochs/
 und Trojanische Lehui ausgefessen hat/ was
 gilts/ wir wollen Kuhlkröpffigte Bantzische
 aushecken? Und in deme parirte (parere) der
 Ratzen-Beit seiner Kluncker-Mützen/ setze
 sich über die Eulen-Eyer/ und parerete (parê-
 re,) eine zimliche Parthen Salgenmäßige He-
 scher heraus/ welche Bruth zwar dem Ratzen-
 weitischen Geschlechte in den meisten Stücken
 so sehr ähnlich sahe/ als wäre sie ihm aus dem
 Polyphemischen hinter Auge geschnitten/
 doch behielte dennoch das schelmische Gezüchte
 nicht minder allerhand Arten von den Nacht-
 schwermenden Eulen/ deren erste Wust das
 vorige Eyer-Geschmeiß war. Nämlich daß
 die Maulzköpffigen Heschler im finstern schlei-
 chen/ und selten aus Tagelicht kommen/ in de-
 me sie des Nachts herum gehen wie der Teufel
 fel/ und sehen welchen sie verschlingen/ solches
 haben sie den Eulen zu dancken/ die es gleiches
 weges nicht besser machen. 2. Daß weiter die
 Menschen Fischer bey ihrer Scharse mit Fle-
 geln angethan seyn/ solches vermögen der Eu-
 len ihre Flügel. 3. Daß die Griff homines
 bund-scheckigte Kleider haben/ solches rühret
 von

von den gleichfarbichten Kautzen-Federn her.
 4. Daß die Schergen aus Krügen sauffen / so
 keine Ehre haben / kömpt daher / weil sie aus
 Ehern hervor gebracht seyn. 5. Daß das
 leichtfertige Gesinde wie Boggenlerck oder
 Froschleich zusammen hält und an einander
 hänget / solches weist daraus / daß die Eyer
 dicke an einander geleyet gewesen wie sie der
 Katzen Zeit ausgefarbet gehabt. 6. Daß ih-
 ne aber nach Blut dürstet / und andere verfol-
 get / solches ist ihnen auch angebohren von den
 Eulen / welche allerley Vogel- Viehe auffse-
 hig seyn. 7. Daß man die Heschet weiter
 Schelme heisset / dieses hat seinen Grund da-
 her / weil die Eulen anderer Vögel ihre Eyer
 ausfaugen / und die Schellen liegen lassen / sol-
 che wirffet man noch izund also den Nachkom-
 men vor. 8. Daß noch weiter die Diebs-Füh-
 rer gemeiniglich sich bey Kerckern / Thürmen
 und steinern Gebäuden auch Löchern verfü-
 gen und auffhalten / solches findet hierinnen
 seinen Vergleich / wenn die Eulen nicht weni-
 ger dergleichen Dertter lieben. 9. Daß die
 Karzerhunde und Panzervasallen forne an-
 gehen mit Helmen angethan / wenn ein armer
 Sünder soll abgethan werden / solches deutet
 sich dahin aus / daß die Eule einsmahls unter
 den Vögeln hat König sollen und wollen wer-
 den /

den/ derentwegen sich annoch ihre Hurenkin-
 der Königlich erzeigen / die præcedentz erhal-
 ten/ und den Hencker nichts wollen zuvor thun
 lassen. 10. Daß kein Mensch den abgesagten
 Bösewichten gut oder zugethan ist / sondern
 von den Studenten sehr verfolgt werden/ ent-
 spinnet sich daher/ weil auch die Eulen von al-
 len Vögeln angefeindet/ angeschrien und ver-
 leumbdet werden. Daß sie aber Plößen/ Bam-
 pen und Degen tragen / solches han sie geerbet
 von der Verwarfsamkeit ihres Vaters/ der bey
 der Bruth sich mit einem Schwert angegür-
 tet gehabt/ damit er die heran kommenden Eu-
 len abschüchtern möchte/ wenn sie die angemas-
 seten und geraubeten Ezer bey ihm würden
 suchen. Weiter/ daß die Heschler/ wenn sie sol-
 len angenommen und intronihret werden/ ein
 Glas müssen aussauffen und übern Kopff werf-
 fen/ 2c. solches soll dannenhero geschehen / weil
 es auff gleich mode der Kazen/ Beite gemacht
 gehabt/ als er über die gemaupte Eyer geseffen/
 und drüber hätte verschmachten müssen / wenn
 seine Kammerkaze sich nicht seiner angenom-
 men/ und ihm was zu schwabbeln gebracht
 hätte. Darnach sich denn auch dieses zuge-
 tragen/ wie sein Weib von dannen gegangen/
 daß eine Eule ihn / von hinten zu / überfallen
 wollen / die er mit den übern Kopff geschlen-
 cker.

ckerten Gläsern weggetrieben hat. Weiter wil einer auch noch vorgeben/ als hieß der Katzen Zeit gar von dieser Ausbrütung/ quasi Katzen Voigt. Ja andere thun förder hinzu/ als wenn auch die Heschel an unterschiedenen Orten/ als in der Marck/ zc. Dannenhero Voigte hießen/ weil nemlich ihr Katzenweitscher Vater sie auffgefoiget (foveo, ere,) oder gefoidet hatte.

Katzen-Zeit ist bisweilen ein fahrender Schüler und Venus-Bruder gewesen.

Eine böse Wirthin wolte einsmahls nit dulden/ daß der Katzen-Zeit/ als ein eingetahrter armer Student/ sich ins Gast-Bette für Müdigkeit geleet hatte/ sondern stieß ihn mit diesem prætext herauf: non iacet in molli veneranda scientia lecto. Er aber verantwortete sich wacker und sprach: pauper ubiq; iacet. Ergo kan mein Lager mir auch hier nicht gewehret werden. Oder ist es etwan eure Schlaffstätt? Sie regerirete/ in A. & E. quidem primæ declinationis fæminina sunt: (das ist/ was im Zimmer für Betten stehen/ daran A. und E. geschrieben ist/ drauff liege ich und meine Mägde/) sed excipe hoc cubile; quod est neutrius. Gehe du/ und declinire scamnum mit dem Frischlino quod est secunda

da declinationis, da du dich zum andermal hinlegen solst. Er aber begegnete ihr (desperatio enim facit militem, imo quandoq; raptorem, denn die Soldaten stehlen gerne / so lassen es auch die vermausten Penmale nicht /) si cubile hoc est generis neutri?; und sol weder ich noch du es haben / so nutzet es hier nichts / sondern muß die dritte Person suchen / und conjugirete es also / nachdem er mit davon gelauffen war / einem Unbekandten / welchem er es verkauffete / und das geschacherte Geld versoffe / darbey sich abermal dieses zutrug / daß eine andere Schenck in gebratene Tauben am Spiese sticken hatte / davon sie avociret ward / wie sie durch die Magd Bericht kriegte / daß frembde Gäste kämen. Mittler weile aber wischete dieser vernaschte Bursch hinein / und sehende solche Tauben beym Feuer in der Küche / nam sie mit sich und fraß sie ungescheut in der Stuben übern Tisch auff. Wie solches aber die Frau sahe / und darbey ihr Gut vermiffete / fragete sie den Dieb / wie er zum Tauben kähm? Er sprach: Wie kömpt dieser Tag zum Winde? (sintemal es so sehr tobete und stürmete /) sie aber decedirete und sagte: Non tibi per ventos assa columba venit. Resp. Hey ist es nicht eine / so sind es zwo / und kriegte hiemit auch die andere gemauste Taube beym Kopff-

fel

fe / und würget sie hinein. Was solte sie ma-
 chen / der Kerl expedirte sich bald / zahlte für
 sein Bier / und das Essen musste ihm / als einen
 Vermeffenen und Gottsvergessenen geschen-
 cket werden. Das hieß wohl recht / Mahlzeit
 frey! Eben dieser Schmaroher war auff eine
 andere Zeit auff ein Dorff gerathen / hatte da-
 selbst sich nach dem Pf. beworben / der ih-
 me aber anfänglich kein Wort gestehen wol-
 len / in deme er sich theils zum öfftern verläng-
 nen ließ / durch seine Bediente und Kinder / oder
 es selber unerkannt in einem Bauerhabite ver-
 richtete / theils auch durch einen grossen Ket-
 ten-Hund den hinannahenden von der Thür
 abschreckete. Als welchen A verruncum Cer-
 berium er darum hielte / und vorne im Hofe
 lang angefesselt hatte / daß er möchte wacker
 weit um sich greiffen / und die fahrende Schü-
 ler theils mordicibus scindirete / oder andere
 Wege durch sein grimmiges Gebeisse wiese.
 Und für solches Ammt und treufleißiges auff-
 warten / gab er solchen Thiere täglich lieber ein
 ganz Brod zuessen / als einem nothleidenden
 bisweilen ein Stücke davon. Doch practici-
 rete es dennoch der vorgedachte Ulysses, daß
 er auch ein wenig ertappete / und wie eine
 blinde Henne antraff: Nemlich er ließ sich
 bald antragen / als gehe er auff Freyersfüßen /
 und

und wolte des Pf. seine Tochter nehmen. Jo triumphe. Da gieng das Spiel an: Der Gast ward recipiret, der Vater ließ etliche Tauben zurichten und braten/ und die Mutter lieff unterdessen zum öfftern für Freuden zum Feuer hinweg/ und ließ die Küche leer stehen. Solche Gelegenheit merckte der schlaube Vocativus flugs/ und zoge dannenhero seine mit sich genommene abgerupffete junge Rabe aus dem Känzel/ lieff zum Heerde/ und spiessete sie auch an/ und wurden traun mit einander gleich gar und fertig zu essen. Wie sie aber auffgetischt wurden/ da partierete sie der verschmitzte Possenreisser auff des Wirts und der Frau ihre Teller/ und fahrte es also / daß die rechten Tauben zu ihme kamen / damit er sich auch stattlich labete / und ein hüpsch Fach aus der Schüssel ausführete. Postquam exempta fames, & amor compressus edendi. Virgil. (Deñ das war seine Liebe gewesen / die er zuverstehen gegeben hatte / nehmlich amor cupedarum, nicht cupidineus. Da machte er sich allgemehlich aus dem Staube. Wie solches kund ward/ und es der betrogene Wirt innen ward: Ey/ ey/ ey sprach er / daß ist schade / umb die schönen Tauben/ so mir der leichtfertige Fincke verzehret hat / und erinnert sich nicht / daß er sich vielmehr hätte danckbar für die genossene Ra.

Kabe erzeigen sollen/ die er als ein Undancckba-
 rer vergasse. Das hieß wol abermal recht: dat
 veniam corvis, vexat censura columbas. Es
 hatte es aber dieser schlauche Fuchs nicht viel
 anders also mit seiner Freyeren vorgenommen/
 als vor wenig Jahren ein ander loser Fagant/
 der allhier aus Leipzig öffentlich mit Rüthen
 durchn Hencker gestrichen ward / nach dem er
 auffm Marckte ein Stündgen oder etliche an
 Branger gestanden / und gleichsam zu seiner
 Hochzeit gebeten hatte / nicht wenig Leute / die
 hernach gewahr wurden / daß der Convivator
 vom Rücken zehrete / in dem ihme gar mildig-
 lich das Reiß und andere Gerichte oder zuge-
 richtete Schan. Essen / auffm Buckel getragen
 und aufgesetzt worden / also daß der Tisch sich
 büge / und der Bräutigam so viel davon zu sich
 nahm / daß er gar einen Eckel davon kriegete /
 und solches bey seinem Conjugio virginali: u-
 bi copulabat virgis pro virginib⁹ deceptis, que
 illius conjunges s. uxores (ab ungendero, denn
 er ward trefflich geschmiert) siebant. Nemlich
 dieser Betrieger und Venus-Ritter / war eine
 ziemliche Zeit mit solcher Libererey umbgegan-
 gen / daß er hin und wieder durch etliche Län-
 der sich bey vielen Herrn und andern Leuten an-
 melden lassen / als hätte er Lust zu ihren Töch-
 tern. Drauff es ihme offte genug geglückt /
 daß

daß die Leute als verhoffentliche Schwieger-
 Väter / ihm als einen zukünftigen Eydam/
 auff und angenommen / etliche Tage stattlich
 zu fressen gegeben / ehrlich bewirthe / köstlich
 beschencket / und alle Ehre angethan haben.
 Davor er denn zum spaß sich einmahl hat in
 Predigen hören lassen / vermeldende / daß er da
 und da einen Vorschlag zur Promotion hät-
 te / und schier bald würde investiret werden.
 Item er hat auch nach Gelegenheit darbey mit
 eine Vacans angehalten / darzu sie denn ihne
 als einen ansehnlichen Tochter-Manne / gute
 Bertröstung gethan. Ja sie hattē den Schelmt
 so viel zugetrauet / daß sie auch ihren Kindern
 gleichsam erlaubet / ihn zu Bette zubringen /c.
 Wie denn an einen Orte eine Pfarmerin / wie
 es mit ihren Vorhaben ein Ende erreichet / und
 es wider Verhoffen mit den treulosen und ver-
 lauffenen Kerl kahl abgelauffen / soll gesagt ha-
 ben: Ach es möchte noch alles hingehen / wenn
 er nur nicht etwann heimlich bey meiner Toch-
 ter geschlaffen hätte / als ich befürchte. Son-
 sten wolte ich den Flohr / etliche Thaler / 2c. 2c.
 gerne verschmerzen. Aber wie gedacht / die flü-
 gende Hitze und Meyneidige Treue ward ihne
 so gesalzen zu Leipzig / daß er auff daß mal ge-
 nug kriegte / wie wol der liederliche Geselle
 dennoch zu den Heschern vorm Thor / da sie
 K ihm

ihm ein eckgen hinaus geführet und verwiesen hatten/soll gesagt haben/in dem ihme eine hübsche Magd begegnete: Ey daß ist ein schön Mensch/wenn ich nur solte bey sie seyn/ich weiß sie würde mich lieb haben. Und kan es also wol seyn/daß der Zube Philtra und andere illecebras bey sich gehabt/oder zu seinen Schelmstück gebrauchet hat/in dem er so bald eines Menschen-Liebe auff sich zu ziehen vermocht. Wie denn allhier ein Hencker gewesen der nach Hamburg gezogen/wie er allhier Beheyrathet/und alldar wie sonst in vielen/auch einsmahls in ein ander niedliches Mägdlein sich verliebet hat/also daß er ihr auch auffm Kirchhoffe nachgelauffen/an die Schürze gegriffen/und flugs wieder nach seiner Schinderey gelauffen ist. Drauff der armen Jungfer so weh geworden/daß sie ihm flugs folgen müssen/da es aber eine andere gute Frau inne geworden/den Weibesbilde zugeredit und gefragt hat/wo sie hinwolte? Wie sie aber den vorigen Bericht nach der Geschicht erhalten/und sich der Leichtfertigkeit des Kerls erinnert/sol sie ihre Schürz' flugs abgerissen haben/sagende: Kom mit mir zurücke in die Kirche/und bete ein andächtiges Vater Unser: Welches wie es geschehen/ist sie von stund an genesen. Weiter soll der vorige Studiö Sus gesprochen haben/die

Hie.

Hiebe oder Schmisſe thäten ihme ſo weh nit/
 als daß er hätte an den Pranger ſo elend pran-
 gen und ſtehen müſſen/ welches ihn vielmehr
 kränckte. Er gerieth aber alhier zu ſeiner Be-
 zahlung / weil er gleichmäßig bey der Stadt
 ſich in einen Mäddgen verliebet hat ſeinem Vor-
 geben nach/ da das Mäddgen ſich ſo viel gewuſt
 weil ſie würde einen Gelahrten ja verkahrten
 bekommen/ und es ihrer Schwefter/ welche ein
 Schlächter vorher geheyrathet hat / vorge-
 worffen hat/ nicht wiſſende/ daß ihr eingebilde-
 tes Glück nur Hezerey wäre / und ihr Wild-
 werck bald außm Netze gehen würde. Son-
 ſten lieſet man beyh Kornmanno, in monte
 Veneris, daß die Venus, nach ſeinem Beden-
 cken/ wohl einen gewiſſen Berg möge innen
 haben/ von wannen ſie hin und wieder herum
 ſchweiffen/ und die Leute in der Liebe bethöre:
 Wie man denn auch ſolche Exempel hat/ zu
 und umb Salfeld herum/ da auch ein Wei-
 besbild viel Kerl geäffet / und auch wol gar er-
 drücket hat/ als ich anderſwo erzehle. Aber das
 Cupido ſolches Spiel vornehme/daß hat man
 ſo lange nicht ſonderlich gehöret/ ohne an jenen
 vorgedachten Galgenſchwengel. Was ſon-
 ſten die Kurzweil des auß der Art geſchlagenen
 Menſchen belanget / ſo er bey ſeiner Auspeit-
 ſchung verübet / ſo ſind dergleichen Exempel
 wol

wol mehr beyh Meland. in seinen Jocoseriis
 zufinden/ doch hat auch ein possierliches aufge-
 setzet Raphael Sulpitius à Munscrod. im Wis-
 badischen Wiesen-Brünnlein p. 1. Hist. 44. p.
 106. &c. von einen so mit Ruthen ausgehau-
 en worden/ und wie er sich in seiner Ausfarth
 verhalten. In Sachsen war an einem Nam-
 hafften Ort ein Wüllinknapp/ deren dann viel
 darin gefunden / auch weil sie stätiges mit den
 Studenten in Haaren liegen / nur die Haar-
 Würm von ihnen genennet werde. Dieser war
 Diebstals halben / so er in seines Meisters
 Hause begangen hatte / eingezogen / und uf sei-
 ne gethane Bekänntniß zur Staupen verurthei-
 let. Als er nun iho über den Besen. Marckt
 spazieren geführet wurde/ fing er von Stund
 an Fräßen zureissen/ fragte nichts darnach / ob
 schon Meister Hemmerling ihm einen solchen
 Bassometz auff dem Rücken spielte / der ihn bil-
 lich von solchen Bossen hätte abhalten sollen.
 Aber weil keine Ehre in ihm/ kunte auch keine
 aus ihm gehen/sintemal als er ißt an dz Stadt-
 richters Haus kommen war/ und allbereit sein
 roth über die Schultern und Rücken von dem
 Mahler zu Birckenhausen gefärbet war/ hat-
 te erst gedachter Stadt. Richter ein großes
 Mitleiden mit diesem Knappen / vermahnete
 tapffer fort zustechen / damit er dieses Salta-
 rello

rello einsmahls überhoben seyn möchte. Was
 geschicht / ich glaube wenn ihm die Quinte von
 Meister Hansen noch höher wäre gezogen
 worden / hätte er sich auch noch wol posierli-
 cher erzeiget. Denn also hat er geantwortet
 dem Stadt-Richter / Herr Stadt-Richter euer
 Vermahnung ist mir lieb / thue mich auch ge-
 gen dem Herrn mit gebührender Reuerenz
 zum allerhöchsten bedancken / 2c. Doch bitt ich
 freundlichen / mir nur eins zu gut zu halten / 2c.
 Denn / sagt er / ihunder geh ich wie ich wil / wen
 der Herr Stadt-Richter an meine statt kömpt /
 mag er gehen wie er wil / wil ihm wiederum
 zur selbigen Zeit auch nichts fürgeschrieben
 haben.

Kaken: Zeite gibt Ursache wegen der theuren Zeit.

Es giebt zwar Lassenius in seinen Amor-
 rheus so eine Ursache wegen der Gott
 lob verwichenen Annonæ, so nit zu ver-
 werffen ist. Aber der gefragte Kaken: Zeite /
 in unerkannter Gestalt flügelte also drauff loß /
 sprechende: Daß es izt mehr Tribulierer (von
 tribulus) und Flegel gebe als sonsten / drüber
 sich auch Curander in seinen Schoristentenf-
 fel beklaget. So fehle es auch nicht an jungen
 Dreschern / welche nicht umsonst Procuratores

genant würden/ sondern darum / weil sie ihre
 muthwilligen Dienste allezeit zuvor nehmen/
 quoniam curarent pro se, und lieffen also mit
 einander wenig in die Scheuren. Es stund a-
 ber darbey gleich (lupus in fabula) ein Advoca-
 cat: (diabolus autem advocaverat,) der sprach
 geschwinde zu dem Consiliario: gar recht/ mein
 Knecht! und fasset ihn bey der Hand/ ich greif-
 fe ihn gleich nach den Flegel / und marchiere auf
 die Tenne/ in willens den Rest vollends auszu-
 klopfen / und drauff zu schlagen / bis ich das
 Stroh auffreibe. Aber jener nicht faul/ (denn
 melius est agere quam pati,) sondern ertappe-
 te bald wieder den Rabulam bey der Cartause/
 fuhr ihm erstlich übrs Maul/ warff ihn drauff
 wider Gotts Erdboden und sprach: Halt Ge-
 selle/ ich muß dich ein wenig zutreschen/ du trö-
 schest mir/ und in dem schlug er mit allen bey-
 den Klöppeln auff die ungegerbte Garbe loß/
 daß das Schrot und Korn hauffenweise (denn
 der Seitzhaltz hatte eben ein hauffen Geldes bey
 sich/) aus den Stroh-Juncker und vil helmo
 heraus sprang / also daß der neue Trescher nit
 alleine eine gute Erndte an ihm hielt / und
 seine Seckel (Sack) anfüllete / sondern auch
 die Zuseher ein fein Spicilegium oder Nach-
 lese/ nach dem Verlauff antraffen. Aber was
 kriegte denn jener abgekloppete davon? Resp.
 er

er ward stimulorum seges. Plaut. dolorum
 ager, sed æger. Aber er mochte lange warten
 bis die empfangene Saat fruchtete / und wieder
 zu Korn schluge / weil derselbe / so auff seinen
 Rücken geackert / die Furchen zwar lang gezo-
 gen / nach der Schrift / aber sie nicht tieff bemis-
 stet hatte: Das ist / er hatte ihn nicht wund ge-
 schlagen / dannenhero auch der Patiens nicht
 Ursache noch Beweis hatte seinen Beleidiger
 zu verklagen / und also damit zu wuchern / son-
 dern musste die treuge Stöße so hinnehmen /
 als hätte ihn ein Hund gebissen / und durffte
 auch kein Wesen wegen den Verlust der Mün-
 ze machen / vielleicht weil es gerupffte und
 frembde Federn waren: male quæsitum, ma-
 le peritum, conscientia mille restes. Es ging
 dem Kerl mit seinem Gelde / als es manchem
 Dardanario mit seinem Getreide / wenn Wür-
 me hinein kommen / und solches lebendig wird /
 auch gar zum Boden unvermerckt und unge-
 rochen herunter oder hinweg fleucht.

Rahen-Beit erzeigt sich Oratorisch.

Liner fragte / warum die Bauren in ge-
 mein ohne Zaum ritten? Deme ant-
 wortet der Rahen-Beit / daß sie ihre
 Zunge vielmehr zähmeten und daran den
 Zaum legten / vid. Jacob. i. v. 26. Adde Tym-
 pi

pii Mens. Philos. part. 1. p. 139. Eyring. in teutschen Sprichwörtern part. 1. pag. 344. part. 2. p. 231. welcher hingegen von andern Leuten in der Stadt frey und ins Gelack hinein-zulauffen gestattet würde / wenn sie ihren Saul im Maul alles zu schwätzen erlaubete. So höre ich wol / sprach ein ander / woher es rühre / daß sich die Bauren von den Schüfften so fein lencken / mit Worten leiten / führen und regieren lassen. Item wann anhero die Bürger so infrænat seyn / und mit ihren Wörtern so unverschämmt heraus fahren / und auff ihre Wege gerathen. Nemlich es hat die Zunge / nach Aussage etliche Anatomicorum, zweene ductus, da der eine herrühret ausm Hertze / der ander aus dem Gehirn / damit die Natur hat wolle zuvernehmen geben / daß keiner unbedachtsam soll loß schwätzen / sondern die lingua lencken. Hicher gehöret die Etymologia γλώσσης, à lachon, Ebr. quod alludit à Naschal. i. e. solvit. Unde poëtis ora resolvere: Welches von denen verstanden wird / welches die Zunge gelöset / resolut cum παρρησία Blaudernachen / und freno non remorante drauff schnattern / wie die ausgespannten Hengste / so lange vorm Pfluge gezogen / auff dem Haber. Hicher gehöret auch Mich. Sax. in Alph. Hist. p. m. 701. Von der Zungen Gebrauch 1596. als die Holländer starck

starck in Indien zogen/ allerley Gewürz zu ho-
 len/ und mit Darlegung vieles Geldes/ vom
 Gubernator erlanget hatten/ in der Stadt Ban-
 tam ihren Handel frey zu treiben / mit Ver-
 kauffung und Tauschung der Würze / da ver-
 droß es die Portugaleser/ bestachen mit mehren
 Geschencke den Gubernator, daß er den Hol-
 ländern den Kauff-Handel aufssagte und aufß
 härteste verboht/ da sie ihn nun seiner vorge-
 thanen Zusag erinnerten / und begehrten / daß
 er ihnen dieselbe hielte/ weil sie am ersten diesel-
 be erkaufft / und erlanget hatten / da gab er ih-
 nen diese Antwort: Er hätte kein Bein in der
 Zungen/ er könnte sie lencken wohin er wolte / er
 möchte zusagen was er wolte / und halten was
 er wolte/ er wäre an seiner Zungen/ Rede noch
 Wort nicht gebunden. Holländer Schiffarth.
 fol. 41. Es kan kein Pferd ohne Zaum regieret
 werden / also können die Reichen auch ohne
 Weißheit nicht im Zaum guter Tugenden
 erhalten werden/ Lehman Florileg. polit. part.
 3. pag. 189.

Razen-Beit ist so viel/ ist Razenheit.

Wir haben oben unterschiedliche Histo-
 rien angeführet / von den Elementi-
 schen Razen/ derentwegen muß ich
 allhier nothwendig damit continuire / im falle

mir mehr materi davon zu handten kommen.
 Als ist dieses zufinden beyhm Taliz von Liech-
 tensee in kurzweiligen Reisegeßpan/ cap. 180. p.
 241. &c. Zu einem Müller kam ein Bauer/
 der wolt ein Malter Korn rollen / und weiln
 der Müller auch etwas verdacht / wolte er selbst
 der Arbeit beywohnen / dann er nicht gesinnet
 war / auß der Mühlen zugehen / biß er selbst
 sahe / wie viel Kernen das Malter Korn geben
 möchte. Als er nun den Meister alleine in der
 Mühlen fand / überlieferte er demselbigen das
 Korn zu rollen / da aber der Müller das Korn
 auffgeschütt hat / und da beyneben des Bauern
 Vorhaben und Meinung vermerckt / sprach
 er zu dem Bauern: Lieber Nachbar / siehest du
 diese Katz / (war des Müllers / und lag daselb-
 sten auff einem Kasten) glaubest du auch / daß
 diese Fisch fangen könt / und in das Wasser
 springen soll? Den du weist daß die Katzen ger-
 ne Fische essen / aber die Füß nicht gerne netzen/
 der Bauer antwortete ihm / daß er je solches
 gar nicht glauben könne / da nahm der Müller
 die Katz auff den Arm / und sprach zu dem Bau-
 ern / komm nur mit mir auff den Lamm auß
 Wasser hinaus / da wirst du mit Bewunde-
 rung sehen / wie bald die Katz ein Essen Fische
 fangen wird / führet damit den Bauern hin-
 auß / setzt die Katz da nieder / und ließ alleweil
 den

den frommen Mann in dem Wahn/ als wür-
 de die Kaze bald ihr Probstücke thun. Immit-
 telst stieg der Müller-Knecht (welcher des Mei-
 sters Willen wol wuste) durch das heimliche
 Steglein in die Mühle/ nahm eine Beut von
 den Kernen / und verkroch sich wieder: Und
 da nun der Bauer sampt dem Müller lang ge-
 nug auff dem Tamm gestanden/ und die Kaze
 nicht in das Wasser springen wolt / sprach der
 Bauer zu dem Müller / ich glaubs nicht / daß
 heut dein Kаз etwas fangen werde/ antwortet
 der Müller / fängt diese nichts / so fängt doch
 ein ander / (verstund seinen Knecht / der allbe-
 reit schon was von den Kernen gefangen hatt.)
 Der einfältige Bauer verstund es aber nicht /
 gieng wieder in die Mühle / da er sich dann ver-
 wunderte / daß sein Korn nicht mehr Kernens
 ausgegeben hätte / vermeynet bey nebens an-
 ders nicht / dann der Müller wäre redlich mit
 der Sache umgegangen; Solche Kazen solt
 man auf die Tappen schlagen. Man sagt sonst
 die Müller und Becken seynd die letzten unter
 den Handwerckern die Hungers sterben.

Idem Autor cap. 173. pag. 236. Ein wun-
 derlicher Bauersmann hatte sechs Kazen an
 seinen Pflug gespannt / und wolt damit zu A-
 cker fahren / und nun der Anfang war ziemlich
 gut / aber / weil er an alle Arbeit war / kam seiner
 Be-

Bekanten einer darzu / der verwunderte sich
 Des seltsamen Fuhrwercks / und sprach zu ihm:
 Potz Nasperment / kanstu wol auff diese Form
 zu Acker fahren? Er antwortet ihm mit star-
 cker / lauter Stimm / sprechende: Trutz / trutz!
 ich kan husen. Als die Katzen solches höreten /
 erschracken sie gar sehr / und vermeinten er
 spräche: Rutz / kutz / mach dich aus hin / lieffen
 sich deswegu an ein reñen / kletterten mit allem
 Geschirz den nechsten Eichbaum hinauff / und
 der Bauer hangte an den Pflug / es halff da
 gar kein Oha / Oha / hüst / hot oder dergleichen /
 dann die Katzenn eileten immer in die Höhe /
 und zogen den Ackermann einen Revenspieß
 hoch darmit hinauff / endlich must er den Pflug
 aus den Händen lassen / und hinab fallen / son-
 sten hätten ihn die Katzen biß in die Höhe hin-
 auff gezogen. Müssen starcke Katzen gewesen
 seyn / und man sagt: Da sie kümmerlich halb
 Jährig gewesen / haben sie schon ein 2. Pfün-
 dig Stück Fleisch aus den Keller tragen können.

Idem cap. 174. &c. pag. 237. Von einer
 andern Katzen sagt man / die sey solcher guter
 Art gewesen / daß wo man sie in einen Keller
 gesetzt / in welchem etwas Speck / Schmeer /
 Butter oder Feiste auff einen Teller oder Bret
 gelegen sey / und sie hungrig worden / habe sie
 den Teller oder das Bret gefressen / und den
 Speck /

Speck/ Feiste oder dergleichen unversehrt liegen lassen.

Eine gute Art von Kazen.

Cap. CLXXV. Man muß in Häusern keine Kazen haben/ wo man die Mäuse gewöhnen kan/ daß sie einem nichts von dem seinigen fressen/ wie man denn dessen gar ein gewiß und approbirtes Recept hat/ welches/ (weil man nicht mißgünstig/ eigennützig/ auch nichts allein für sich behalten soll/) männiglich hiemit geoffenbahret; Recipe: Wann du viel Mäuse in deinem Hause gespüret/ so solt du alles dasjenige den Mäusen verehren und schencken/ so sie antasten und fressen werden/ alsdenn fressen sie nichts von den jenigen/ sondern nur das ihrige. Approbatum est.

Kazen-Beit qv. Tanzend-Beit.

Ich habe oben allbereit eins und das andere angeführet von Hexen. Tanze/ Kazen-Tanze und Beits-Tanze/ weil sich aber noch weiter die Gelegenheit ereignet/ so kan hiervon noch ferner mit angehört werden/ was Bodinus in seiner Dæmonomaniâ, p. 110. &c. schreibet. Es ist zu mercken/ daß keine Hexen-Versammlung geschicht/ man tanzet stets darben/ und inmassen die Hexen vom Louguy bekant haben/ so pflegen sie allweil/ un-
tan-

tanzen zu sagen; Har / har / Teuffel / Teuffel /
 spring hie / spring da / höpff hie / höpff dort / spiel
 hie / spiel da. Etliche aber ruffen Sabbath /
 Sabbath: Welches so viel bedeut / als ein Fest
 und Tag der Ruhe / Heben dabey die Hände un
 Rehrbesem in die höhe / erstlich zum Anzeig ih
 rer grossen Freud und Gnüge / und daß sie den
 Teuffel von Herzen dienen und ihn mit Lust
 anruffen / und darnach / daß sie darmit die An
 ruffung die Gott geziemet, nachspielen. Sin
 temal gewiß ist / daß die alten Juden / wann sie
 ihr Opfer im Tempel getragen / sich tanzend
 zum Altar genähert haben. Wie dann sol
 ches der Rabbi / David Kimchi über das Wort
 Haga, Chagag. im XLI. Psalmen / welches ein
 Fest und Tanz heist / gemerckt hat. So liest
 man ja auch / daß David aus Freuden vor der
 Bundes-Lade getanzet / und darzu den sieben
 und vierzigsten Psalmen zu der Harffen ge
 sungen hab. Und in gleichen Fall lesen wir /
 daß der Prophet Samuel den neugewehlten
 König Saul zu dem Reyen der Propheten
 weiset / welche mit Music / Spielen tanzten und
 Gott lobten. Dann die Music ist darumb
 fürnehmlich den Menschen gegeben / **GOTT**
 desto freudiger und muthiger zu preisen und
 zu loben. Gleichwol war bey diesem Tanz
 die Bewegung des Leibes also beschaffen / daß
 nichts

nichts Freches/üppichs noch muthwilliges dar-
 an zu sehen war / (wie frembd auch des Kö-
 nigs Sauls Tochter Michal / des Königs
 Davids Gemahl die Augen eingesezt gewe-
 sen/ als sie des vor der Bundes-Lade tanzenden
 Davids gespottet /) sondern die gelind Be-
 wegung des Leibs erhob das Hertz am Him-
 mel/ welches denn **GOETZ** am angenehmsten
 ist/ 2c. Die Proceffionen/ so man heut hält / ge-
 ben gleichsam noch ein Anzeigung von der Al-
 ten Tänzen. Auch gebrauchten wenn alle
 Völcker in ihren Opfern und hohen Festen
 und Moisis Maymon schreibet / daß die Perfi-
 anischen Töchter / wenn sie die Sonn angebe-
 tet/ ganz nackend getanzet/ und den zu Instru-
 menten gesungen haben / aber der Zauberer
 Tänze machen die Leute rasend und wütig/ un-
 die Weiber mißgebären. Von der neuen Gal-
 lartischen Volta, da man einander im Wel-
 schen Tanz an schamigen Orten fasset / und
 wie ein getriebener Topff herumher haspelt
 und wiebelt / und durch die Zauberer aus Ita-
 lien in Franckreich ist gebracht worden/ mag
 man auch wol sagen / daß zu dem/ daß solcher
 Wirbel-Tanz voller schändlicher unflätiger
 Gebärden und unzüchtiger Bewegung ist / er
 auch dis Unglück auff ihm trage / daß unzäh-
 liche viel Mord und Mißgeburthen daraus
 ent-

entstehen. Welches warlich fürnehmlich bey einer wolbestalten Policeny ist wahrzunehmen/ und auffß allerschärffste zuverbieten. Und weil die Stadt Genf fürnehmlich sehr das tanzen hasset/ so hat der Satan eine junge Tochter von Genf gelehrt/ alle die tanzen und springen zu machen/ die sie nur mit einer eisernen Berten oder Ruthen/ welche der Teuffel ihr gegeben hat/ möchte berühren. Auch hat sie der Richter gespott/ und gesagt/ sie werden sie nicht vermögen umbzubringen: Hatte deshalb der Ubelthat nie keine Reu tragen wollen. Diese Geschicht hab ich von einem/ so dem Schaden beygewohnet. Aber erzeigt mir darneben an/ daß so bald sie gefänglich angenommen worden/ dermassen erschrocken un fürchtensam gewesen sey/ daß sie gezittert und gerendert/ und habe zu Beschönung des Schreckens fürgewendet/ ihr Meister habe sie verlassen/ wiewol er ihr versprochen/ sie werde nicht sterben/ aber niemand hat leyder den Todt für sie erfahren. Belangend die Unsinn und Wüthigkeit/ da erfährt man ganz eigentlich/ daß alle Unsinnige und Beseffene solche Tänze und vergewaltjante Sprung gebrauchen/ und ist kein besser Mittel dafür ihnen zu recht zu helfen/ denn sie sein sittsamlich/ und mit schweren Tritten und Cadenzen austanzen zu lassen.

Wie

Wie man denn solches in Teutschland in Übung hat / mit den Sinnlosen Leuten / so mit der Kranckheit / die man St. Modesti und St. Veits-Tanz nennet / behafftet seyn zc. Item Bodinus pag. 194. Daß die unreinen Geister durch Creaturen / neben der Furcht und dem Worte Gottes / wol nicht mögen vertrieben werden. Zum Exempel wil ich die Music setzen / welchs eins aus denselben Stücken ist / die am meisten Krafft und Wirkung wider die bösen Geister hat. Inmassen solchs von Saul geschrieben wird / daß ihn der böse Geist verlassen / allweil David auff der Harffen hat gespielt. Wiewol nun nicht ohn / daß David damals den H. Geist gehabt / gleichwol wird ausdrücklich gemeldet / Sauls Plage habe nicht eher aufgehört / biß David zur Harffen gegriffen / und dieselbe erthönen lassen. Welches denn entweder daher mag kommen seyn / weil die Music etwas Göttlich ist / und deshalb den Teuffeln abscheulich / weil sie nichts denn eitel Unrichtigkeit / und was nicht zusammen stimmt / belieben. Oder weil die Harmony mit der Seelen übereinstimmend unⁿ conspirierend / die verirte und ausschweifende Vernunft zu seynⁿ Ursprung und Anfang wiederumb führet und bringet. Wie dann die Alten dessen wargenommen / daß die Music durch Mittel der

L

See

Seelen/ den Leib ebenmäßig heile / gleich wie die Arzney der Seelen durch Mittel des Leibes zu hülffe kommet. Ja umb mehrer Bewei- sung angeregter Krafft der Music/ kan ich still- schweigend nicht übergehen / daß in Teutsch- land eine Art von Unsinnigen ist / die sonst an- ders nicht denn ob Erklingung eines Musici- schen Instruments zu recht kommen: Wenn nemlich der Spielman sein schlagen nach der Unsinnigen Getantz und Cadentz richtet / als daß er sie allgemählig mit sittsamen spielen un- nachgeben je mehr und mehr sittsamer und ruhiger macht/ bis sie ganz still werden. Diese Unrichtigkeit nennt man St. Beits. Tantz. Wir lesen auch daß der Prophet Micheas / als er vom König Achab in Samarien beruffen worden / den Ausgang der zukünfftigen Schlacht zu prophetiren / nicht ehe vom Geist des HErrn sey eingenommen worden und ge- weissaget hab/ bis man auff einen Musicischen Instrument vor ihm hat gespielet. Auch sprach Samuel zu Saul / nach dem er ihn zu einem König gesalbet hatte / gehe hin an diß Ort / da wirstu eine Schaar Propheten finden/ die den Berg herab gehen/ und auff den instrumenten spielen/ alsdenn wird der Geist Gottes über dich kommen/ wie es denn geschehen. Und es ist glaublich/ daß nicht allein der Geist Gottes/

des.

dessen der Prophetisch Hauff erfüllet war/ den Saul habe besessen/ sondern auch auf alle End die bösen Geister weit von dannen getrieben/ wie denn aus diesem wahr zunehmen/ daß so bald ihn Gott und der gute Engel verlassen/ er gleich von dem bösen Geiste ward eingenommen. Desgleichen liest man/ daß als Saul bey sich entschlossen David umzubringen/ er zweymal Mörder geschickt habe in Samuels Gebiet und Gesellschaft/ ihn zuermorden. Aber so bald sie herbey kommen/ gleich vom Geist Gottes seind eingenommen gewesen/ und anstatt dessen/ daß sie David solten ermordt haben/ zum Lobe Gottes seynd erhitziget worden/ welches/ als es Saul erfahren gehabt/ er sich selbst dahin verfüget/ aber gleichfals wie die andern einsmals sey verwandelt gewesen/ und sein gefaster Zorn auff Propheceyung und Gottes Lob ausgegangen. Dann die alten Hebreer haben aus aller Erfahrung für ein gewisse unzweiffeliche Erweisung und demonstration erkant/ daß von dem Menschen Gott nichts gefälligers wiederfahren könne/ denn wann man seine Güte von Herzens Grund und freudigem Gemüth mit Lobgesang erhebet. Inmassen der 33. Psalm vermag: Rectos corde decet collaudatio &c. Das ist.

Frolocket dem HErrn ihr Gerechten /
 Denn es steht wol an den Auffrechten /
 Daß sie ihn loben stets und viel /
 Drum erschalt laut die Seitenspiel / 2c.

Sintemal die bösen Geister nichts so sehr
 verjaget und austreibet / daß ein tröstlich geist-
 lich Lied / welches dem Teuffel das Herzenleid
 machet / Jedoch muß das Lob nicht auff die
 Creaturen / sondern auff den Schöpffer gerich-
 tet seyn. Eben dieses hat auch da heraus Hil-
 debrand in Goëtia p. m. 309. & c.

Katzen-Beit soll zu seiner Zeit keine Kat-
 zen haben leiden können.

Als es aber noch heute zu Tage solt e
 Leute gebe / bezeuget Michael Bapst
 in seinem Arzneischen Kunst- und
 Wunder-Buch part. 1. pag. 15. Man findet
 auch Leute / welche vor etlichen Dingen einen
 solchen Abscheu tragen / daß sie dieselbigen nicht
 haben ansehen dürffen. Als / etliche Leute könn-
 en keine Katzen ansehen / viel weniger diesel-
 ben um sich leiden / und ob sie dieselbigen gleich
 nicht sehen / so spüren sie sie doch / aus Anlei-
 tung der Natur : Hieher gehöret auch Wolff-
 gangus Hildebrand part. 2. cap. 25. p. m. 17 & c.
 Magiæ naturalis. Die Katzen werden leichter
 daheim behalten / wenn man ihnen die Ohren
 verschneidet / denn sie mögen das Wasser oder
 Re.

Regentropffen nicht leiden/ so ihnen in die offenen Ohren einfallen. Albertus. Wenn man sie auch beydes Männlein und Weiblein verschneiden lässt/ so lauffen sie weniger aus den Häusern/ werden sanfter und dicken Leibes/ sonderlich die Männlein/ Mizaldus. Wann man auch ihnen die Haare neben dem Maule abschneidet / so verlieren sie ihre Kühheit. Sie haben auch eine scharffe Zungen einer Feilen gleich / welche mit dem lecken die Haut eines Menschen verzehrt / und wenn sie mit ihrem Speichel bis zu dem Geblüte kommen/ machen sie einen wütend. Plinius. Man schreibet daß die Katzen nach dem Schein des Mons (von welchem sich alle Gewächse und natürliche Körper des mehrentheils erhalten) ihre Augen pflegen zuverwandeln/ denn wenn der Mond zunimmt / so weitet sich auch ihr Augapffel/ wenn er aber abnimmt/so wird derselbe kleiner: Also leuchtet eine Katze im finstern nicht anders als der Mond / und welches das größte ist / sie ist auch dem Mond/ welcher alle Ding fruchtbar und lebendig machet/ in dem gleich/ daß sie viel Junge gebühret / Marcellus Virgilius. Nichts ist ihnen schädlicher denn das Wasser/ daß wo sie darein gestossen/ und gleich sich zu trucknen verhindert werden/so sterben sie oftmals. Albertus. Denn die äußerliche

so sehr
Geist-
enleid
uff die
gerich-
s Hil-
e Ka-
solche
Bapst
t. und
findet
einen
nicht
te könn
diesel.
gleich
Anlei-
Wolff.
17 &c.
richter
Ohren
r oder
Ne.

Feuchtigkeit widerstehet ihrer Natur/ deshalb
ben sehen sie sich für/ daß sie auch die Füße mit
naß machen. Daher das Sprichwort seinen
Ursprung hat:

Cattus amat pisces, sed aqvas intrare recusat,

Das ist:

Die Katz wol isset Fische gern/
Vom Wasser fleucht sie fern.

Wann man einer Katzen eine Schweins-
Blase/ darinnen Erbsen/ an den Schwanz bin-
det/ so sihet man alsdenn feine Kurtzweil.

Eines hätte ich bald vergessen/ welches mir
ihz gleich einfället/ ein hüpsch Katzen Paßport
anhero zu setzen/ damit eine Katze/ so in ihrer
Jugend von einem Ort abgehølet/ als sie sich
hernach ziemlich gehalten/ wieder abgefertiget
worden/ so sie am Halse in zweyen Bretlein
eingefasset/ mit sich getragen.

Testimonium Domini Heinzei Murilegi Catonis G.

Wer wissen wil woher ich sey /
Der kan mein Paßport lesen frey /
Zu G. meine Mutter war /
Mein Vater kant ich nicht so gar /
Ich hat noch mehr Geschwister dort /
Von den bissher ich nichts gehort /
Die eben da gefallen seyn /
Es waren hüpsche Käzelein.

Was

Was mich belangt/ hab ich durchgangn
 Viel frembde Ort und Mäuß gefangn/
 Und geb mich aus für eine Käz/
 Ergreiff die Mäuß mit meiner Dak/
 Damit spiel ich nach meiner Art/
 Und faß sie wol in meinen Barth.
 Wer Mäuse hat/ der geb sie an/
 Ich möcht iht wol ein Herrn han/
 Ich dien ihm für die Mäuse wol/
 Und hätt er gleich all Winckel voll.
 Doch sag ich auch darneben diß/
 Ich bin auffß naschen auch gewiß/
 Klein Hüner/ Milch und junge Taubn/
 Frisch Käse ich thu zu mir klaubn/
 Ich sehe auch mit allem Fleiß/
 Was in den Töpffen sey für Speiß/
 Daraus nehm ich mir meinen Theil/
 Und damit in ein Winckel eil.
 Wem diß gefällt/ dem dien ich gern/
 Ich hätte gern ein solchen Herrn.
 Bey dem ich iht gewesen bin/
 Darff ich nicht wieder kommen hin/
 Da hab ich mein Abschied gemacht/
 Gab widr mein Willn gute Nacht.
 In einem Sack wurd ich getragen/
 Must also Leib und Leben wagen/
 Weil ich mich nicht kunt umgesehn/
 Weiß ich nicht wie mir ist geschehn.
 Wohin ich immer kommen bin/
 Daß ich noch leb ist mein Gewinn/
 Ich dacht ich müst ins Wasser springen/
 Man thät mir schon zu Bade klingen/

So ist mirs doch viel baß gerathen /
 Vielleicht versuch ich frembde Braten /
 Ich sag aber zu bey meiner Daß /
 So wahr ich bin ein fromme Katz /
 Daß ich mich wil verhalten baß /
 Und meinen Schwanz nicht machen naß /
 Was auffgehabn und wol verwart /
 Das soll nicht kommn für meinen Barth.
 So laß ich auch die Milch wol stahn /
 Darzu ich gar nicht kommen kan.
 Diß ist in einer Summ mein Wesn /
 Wie du biß hieher hast gelesn.
 Halt mir nur diß also zu gut /
 So nehm ich wieder meinen Muth /
 Und diene dir nach meiner Art /
 Sey du nur fromm und nicht so hart.

Daß einer von einem Katzengebisse gestorben sey / vide Nath. Chytræum p. 20. itin. delic. Rom. Daß die Egyptier die todten Katzen begraben / vide Pictoriū p. m. 277. lib. 3. con v. ibd. Warum die Katzen ihren Mist verscharren? gestolne Katze mausen gern. Gemeine Sprichwort p. m. 229. von Marcolfi Katz / die das Licht solte halten. Lehman in Flor. pol. part. 1. p. 36. Richter in Spectacul. Histor. cent. 4. c. 69. p. m. 702. & c. Die Katzen sind etlichen Leuten so sehr zuwider / daß wenn sie nur eine Katze hören oder sehen / zittern und große Furcht haben / welches ich glaube / daß es nicht allein herkomme von dem Safft der Katzen / sondern auch von

von der Eigenschafft der jenigen so sie sehen und hören/denn solche Leute haben von der Natur ein solchen Einfluß des Himmels / welcher sich nicht herfür thut/ohn wenn sein widertiges sich præsentiret. Als ich in Teutschland war/ und mit guter Compagnie Winterszeit in einer Stuben Mahlzeit hielte/ war einer unter dem Hauffen mit diesem Ubel beladen. Die Wirthin so um desselben Natur wuste/ schloß eine junge Katze welche sie auffzog in einen Kästen in der Stuben/ aus Beyssorge wenn er sie sehe / er möchte zornig werden. Aber ob er schon sie weder sah noch hörte/dennoch über kurzze Zeit/als er die Luft von dem Katzen-Atthem an sich gezogen/ ward seine temperatur, so den Katze feind angereizet/ daß er anfang zu schwitzen/ zuverbleichen / und in Zittern zu schreyen mit aller Verwunderung / es wäre eine Katze etwa in einem Winckel der Stuben verborgen. Matthiol. sup. lib. 6. Dioscor. c. 25. Curiosus etiam circa hanc quæstionem fuit Bartholdus Feind in triga dec. quæst. Philos. q. 21. *Cur nonnulli feles tolerare nequeant? Non est illico fuiendum ad ignorantiaæ asylum, occultas dico qualitates & ἀνίπαγεαι, quando res quædam & ejus ratio formalis non illico est, talis enim ratio & ignaris æque aperta est. Tentabimus dare rationem de proposita quæstione*

L 5

h. m.

stor=
delic.
n bes
ibid.
ren?
rich.
licht
p. 36.
c. 69.
uten
katze
t ha=
her.
auch
von

h. m. Catus est animal calidissimum, & hinc factorem spargit & tenuissimum & acerrimum. Appropinquante igitur homine à qualitate ejus alieno, fit ut illius temperamentum irritetur, & quo corpus magis sit porosum, & vehementius adficiatur ab halitu illo acutissimo, quod etiam in equis generosioribus apparet, qui currum, ubi felis una alterave latet ægrè protrahunt (2.) haud raro mater gravida abominatur feles, qui affectus deinde embryoni imprimi solet.

Diesem ist jenes Mägdigen zuwider gewesen zu Breslau/ welche wie sie wider die schwere Noth Katzen-Blut eingenommen / alsbald die Natur der Katzen geerbet / und bisweilen an sich verspüren lassen: Nämlich wie diß Thier sich zu gebärden pfleget / also hat sie es auch gemacht / sie hat gemauet / gehüpffet / ist in den kleinsten Winkeln gekrochen / und hat den Mäusen nachgestellet / 2c. Und Weinrich. 1. de ortu Monstr. c. 15 apud Pomarium in Synoptico Collegio Phifico, disp. 5. pos. 2. §. 2. Daß weiter die Katzen im finstern Mäuse können fangen / solches hat D. Schuppius unter die Mirabilia gebracht / wenn er in program. p. 7. volum. Orat. also spricht: Res mirabilis est; quod omnes cornices sint nigræ, quod Ratti tam cito currant ac mures, quod feles nequaquam

quam post Cænam densis tenebris, sine lumine, sine gladio, sine pileo, nudis auribus pedibusque, sine crepidis & calceis audeant aggredi ingentem exercitum honestissimorum murium.

Was sonst das vorige betrifft / da ein Mensch Käsen-Blut getruncken / dahin folgende Historie so zu finden ist / beyhm Salmuth in Obser. Meth, c. ult. centur. 3. p. 160. Cerebrum felis comestum. Tradunt autem si quis de cerebrô felis aderit, eum ferè dementari; unde & procul dubio prov. in amantes natum puto. Er hat vom Käsen-Hirn gessen. Ejusmodi verò stoliditatem in Pharmacopola Dresdensi quodam, ex cerebri felini, dissoluti in embammate seu intinctu & ab aulicis (quibus ante panem Martium ex fimo vaccino artificiosè composito inter alia in mensis secundis apposuerant) in panem talionis oblatis comestione contractam, me observasse, verò attestari possum. Ferner hat man auch Exempel von Leuten so Käsen-Blut gesoffen / daß ihnen das Gedächtniß davon vergangen. Wie zu ersehen bey eben dem Salmuth d.l. Centur. 1. c. 47. pag. 30. &c. Eben der Autor gedencket d.l. centur. 3. c. 55. p. 137. Daß Anno 1598. die Hunde und Käsen die rothe Ruhr gehabt haben / und häufig in den Häusern gestorben seyn.

seyn. Idem Centur. i. c. 59. p. 38. Daß eine Katze
des Nachts von einer Kröte sey gelectet wor-
den/ daher viel Leute in dem Hause drauff ge-
storben. Sonsten möchte man allhie auch wol
Philologiren daß Katzen-Zeit eben so viel wä-
re / wie Katzen φως φωτος, i. e. lux. Weil die
Katzen des Nachts wenn sie gestrichen werden
Funcken von sich geben / davon D. Conring. in
tractat. de Cal. innat. c. 15. p. m. 157. Partem iri-
dis esse significat rotunditas splendentis illius
in oculo luminis cum media aliqua macula
tenebrosa, sive oculos felium noctuarumq;
aspicias, sive prior in tenebris frices atqve
huc illucq; commoveas. Confer. M. Lichner,
in disp. de natura lucis th. 19. Barthol. de luce
Anim. c. 11. p. 388. Idem c. 8. p. 51. Cur feles
frequentius infestentur lumine & l. i. c. 8. p.
187. Quod felium pupillus variet pro lunæ
decremento & incremento.

Katzen-Zeit giebt sich für einen
Bettler aus.

Ergend wo gieng auff eine Zeit ein armer/
doch ganz schalckhafftiger Mann in die
gemeine Badstüb im willens sich auch
einmal zu putzen und zu saubern. Als aber der
Bader sampt seinem Besinde nur andern Leuten/
davon sie ein bessers Trantgeld/ als von diesem
armen Schlucker zu gewarten hatten/ mit fleis-
figen

figen Frauen abwarteten/ schweigt mein guter Herr Bettler fein still/ setzet sich zu alleräusserst der Badstuben/ und setzet dem Bader einen solchen schmeckenden Kegel in das Bad/ daß es kurtz nach seinem des Bettlers Ausgang einen solchen Geruch geben/ als wenn die gantze Luft wäre angestecket worden. Eh aber dessen der Bader mit seinen Bad-Gesellen inne worden/ erbarmet er sich doch auch ein kleinwenig über gedachten Bettler/ und wil ihn auch vor ein paar Pfennig Frauen/ den Schweiß damit herbey zu locken. Aber er der Bettler thät sich dessen bedancken/ vermeldende/ wie daß der größte Schweiß schon allbereit von ihm gangen wäre/ machte sich davon/ und ließ dem Bader das auskehren vor sein Trinckgeld.

Kaken-Beit wil Pilati Landsmann heissen/ und von Pfortshaim seyn.

Wen Philosophi und gelehrte Männer/ unter welchen auch gewesen ist der Kaken-Beit/ kamen auff eine Zeit zusammen/ disputirten unter andern/ welcher theil am Leib fürs allerehrlichste geachtet und gehalten würde? Der eine hielt das Hirn/ Ohren/ Nasen und endlichen den Mund dafür/ bekräftiget auch solches mit etlichen Gründen und gewissen Rationibus. deren doch sein Adversant und Gegentheil keine acceptiren noch annehmen wollen. Der ander fragte/ was denn er für das ehrlichste Glied ans Menschen Leib

Leib

Leib achtete/ welcher geantwortet/ daß er nicht die Augen/ Ohren/ Nas und Mund/ &c. Sondern den Arß und Posteriora dafür hielte. Sintemal sprach er weiters/ der ja für den allerehrsamsten in Gastungen und andern Zusammenkünfften angesehen wird / der am ersten niedersizet/ so kan er solches nirgend anders als mit den Hindern verrichten/ darum gehört auch ihm die gröste Ehr allein. Nun sein Gegentheil ward convinciret und überwunden/ dachte doch immer auff Mittel und Wege wie er sich an seinen adversario und Widersparten wiederum rächen möchte. Als derohalben nun einstmahls diese beede zu einem stattlichen Pancket geladen wurden / dachte er (der den Mund fürs ehrlichste Stück am ganzen Leibe gehalten hatte) nun mehr Zeit zu seyn sich an dem andern Theil zu vindiciren. Gieng derowegen demselben getrost und unverzagt entgegen/ und ließ ihm ein solchen starcken knipperdöllichten Sturmwind unter das Angesicht lauffen/ daß dadurch nicht allein das ganze Gemach voll unleidliches Gestanckes ward / sondern auch des überaus großen Bethöns wegen das Haus erschütterte. Sagende / mein guter Kerl halt mir nichts fürn Kübel / sintemahl als wir neulichen disputirten/ welches Glied ans Menschlichen Leib für das ehrlichste gehalten würde/ achtete ich den Mund du aber das Hintergesäß dafür/ mit welchem ich dich dann izo gegrüßet habe/ hättestu mir meine Meynung gebilliget/ wolte ich dich mit dem Munde gegrüßet haben/ da es aber nun mit dem Arß / welches du fürs ehrlichste disputando erhalten hast/ beschehen/ als wirstu auch hierinnen dein selbst gethanes judicium und gesprochenes Urtheil nicht umstossen/ (noch mich wegen

wegen beschehener / zwar unhöflichen Salutation verdens-
 tken. Hieher gehören auch folgende Schwäncke: Von
 einem Gesandten welcher sich vor einem Fürsten / und
 dessen Frauen-Zimmer in seiner Legations-Sachen ver-
 halten habe. Für einen hochgebohrnen teutschen Für-
 sten (dessen Nahmen hier zu vermelden / aus erheblichen
 Ursachen unnöthig ist) kam einmal eines andern Herrn
 Legat und Gesandter / seines Hn. Geschäfte für seiner
 Churfl. Durchl. zu expediren und zuverrichten. Als er
 nun seine Rede und Oration anfangen wolte (weiß ich
 nicht ob ihn das Fürstliche Frauenzimmer damahls zus-
 gegen oder aber sonst ein ungewöhnliches Gespenst er-
 schreckt hat) ließ er eine solche Stimme gehen / deren
 dann Nasen und Ohren gnug hatten / das ist auff gut
 Teutsch zu sagen / es entwischet ihm ein kleines Jung-
 frauen Föcklein / dessen er dann zum höchsten erschrock /
 und dadurch ganz roth sich entfärbte. Als er aber nun
 keinen Widerwillen des Fürsten noch von dessen anwe-
 senden Rätthen vermerckt / sondern für Augen sahe / daß
 seiner / bevorab aber von dem Fürstlichen Frauenzimmer
 nur gelachtet wurde: Dachte er wie er durch einen an-
 dern Schwang vorige seine gebrächliche Unhöflichkeit
 bemänteln und bedecken möchten / wante sich derowe-
 gen zu der Fürstin / bate sie unterthäniglich und sprach:
 Gnädige Fürstin / euer Fürstlichen Gnaden gegenwertig-
 ge Hoff-Jungfrauen haben meiner unversehnen Ge-
 brechlichkeit aniko zimlichen gelachtet: Nun verschaffe
 euer Fürstlichen Gn. daß auch die Jungfräulein derglei-
 chen thun / wil alldenn ich / wie die Ordnung mich wie-
 derum treffen wird / auch also anfangen zu reden / daß
 sie sämtlichen an mir keinen stummen Redner spüren
 sollen.

sollen. Fuhr hiemit in seiner angefangenen Sermon und Reden fort / und ward also seines vorigen Gebrechens / der sonsten doch ohne des niemand durch die Rippen schwitzen mag / durch diese des Redners Interruption und Einreden / ganz und gar vergessen.

Von einem andern Legaten / dem es auch fast wie dem vorigen ergangen. Dergleichen wiederfuhr zu N. einem andern Legaten und Gesandten / der auch wegen seiner Herrschafft bey einem fürnehmen Herrn zu thun hatte. Denn als er seines Herrn Meynung mit sehr hochtrabenden und verblühten Worten angefangen hatte / sihedam entwischte ihm unversehener weiß / ein solch stattlicher Bonifacius, dessen sich anders theils anwesende Herren wol erlachen mußten. Der gute Legat hätte sich gern aus dem Gemach nach Rom gewünscht / doch weil er sahe / daß einmal die Quinte zusprungen / und die Sach schon allbereit verderbet war / fing er zu seinem Hintergestell an / hörstu wenn du reden wilt / so wil ich schweigen / verblühte also hiemit seinen vergifteten Lufft / zog endlich nach verrichteter Sachen wiederum nach Hause / und ließ seine neblichte stinckende und Lufft vergiffte Oration dahinden. Fred. Hoffm. in Epig. cent. VI. Epig. 38. p. 121. Nares, Nates.

Nares atq; Nates discernit littera: Nares
Immittunt, possunt mittere flabra nates.

E N D E.

☉(o)☉

Sermon
en Gebres
durch die
ers Inter-
en.
ch fast wie
fuhr zu N.
ch wegen
n zu thun
g mit sehr
ngefangen
/ein solch
anwesens
egat hats
erwünscht /
sprungen /
sing er zu
i wilt / so
en vergiff
wiederum
und Luft
pig. cent.

Td 1384

ULB Halle
001 963 724

3



Wort

m.c





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000

Kodak
LICENSED PRODUCT

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

